

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljahr 1. Abholung u. 2. Ausgabe 1.00 M., monatlich 30 Pf., u. 2. Post 1.20 M., bei Postabnahme durch den Postboten 1.50 M., monatlich 40 Pf., auch andere Abträge in der Stadt u. auf 1. Bande 1.30 M., 2. Bande 1.40 M., 3. Bande 1.50 M., monatlich 50 Pf.
Einzelnummer 5 Pf. nach außerhalb mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint mindestens 5 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonntags- u. Feiertagen; in den Wintermonaten der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Zusendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitig. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seiteige aber deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Reichhaltiger 30 Pf. Bei komplizierten oder entsprechenden Anzeigen, welche für Ortsbeilagen noch übererlaubt für Wählvereine und Schiedsgerichte besondere Berechnung, nach Ansehen mit Rücksicht auf den Zweck der Anzeigen.
2007 Anzeigenannahme in unsere Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen 600 Zeilenpreis 10 Uhr vormittags, für Remittenzanfragen 600 12 Uhr mittags, 700

Nr. 14.

Sonntag den 17. Januar 1909.

35. Jahrg.

Die Konserverativen und die Lehrer.

Der Direktor des Bundes der Landwirte und konserverative Abg. Dr. Dahn ließ sich auf einer Versammlung zu Hannover jüngst wie folgt vernehmen: „Meine Ansicht geht dahin, daß Preußen, welches arm an Schätzen ist, sich nur durch eine gute Schulbildung einen Platz an der Sonne sichern kann. Dabei ist aber durchaus notwendig, daß die Lehrer und Volkserzieher materiell sicher gestellt werden, damit sie an ihrem Beruf Freude empfinden.“ Und weiter führte der Herr Abgeordnete aus: „Falls eine Gleichstellung mit den Schriftleitern der allgemeinen Staatsverwaltung nicht zu erreichen ist, werde ich für ein Höchstgehalt von 3900 M., bestehend aus 1500 M. Grundgehalt und 2400 M. Alterszulage eintreten.“ Auch ver sprach er, „mit seinem großen Einfluß“ dafür eintreten zu wollen, daß der Kirchendienst der Lehrer mit mindestens 500 M. vergütet und die niederen Küsterdienste vom Lehrerbienf getrennt werden sollten. Allen anwesenden konserverativen Abgeordneten stimmten diese Ausführungen mit dem Beifall der Überzeugung zu.

Was geschieht nun aber in den Kommissionsverhandlungen des Abgeordnetenhauses?

1. Die Freisinnigen forderten ein Grundgehalt von 1500 M., aber — die Konserverativen stimmten dagegen.
 2. Eine Forderung der Konserverativen, die Alterszulagen auf 8 mal 300 M. festzusetzen, ist nie laut geworden.
 3. Die Freisinnigen forderten 4 mal 300 M., 1 mal 250 M. und 4 mal 200 M. Alterszulage, aber — der Antrag fand keine Gnade im „lehrerfreundlichen“ Herzen der konserverativen Parteien.
 4. Angenommen würde in der ersten Kommissionsberatung dann der Antrag der Freisinnigen, die Alterszulage auf 4 mal 250 und 5 mal 200 M. festzusetzen, aber — die Konserverativen stimmten auch gegen diesen Antrag.
 5. Die Freisinnigen wollten den Kirchendienst mit 500 M. bewertet wissen; die Konserverativen brachten auch diesen Antrag zu Fall.
 6. Die Freisinnigen forderten die Abtrennung der niederen Küsterdienste vom Lehrerbienf, aber — die Konserverativen stimmten auch gegen diesen Antrag.
 7. Die Freisinnigen wollten eine höhere Anwendung des Dienstflandes, des Brennmaterials und aller Naturalien gesetzlich verboten wissen; die Konserverativen riefen diese Schranke zum Schaden „ihrer lieben Landlehrer“ nieder.
- So sehen die konserverativen Worte und so ihre Taten aus — zugunsten der Lehrer!

Der Wahlausfall in Giegen

ist den Christlich-Sozialen und den Deutsch-Sozialen sehr in die Glieder gefahren. Sie hatten bestimmt gehofft, am 11. Januar ihren Kandidaten Mumm zum Siege zu führen. Und stolz wurde folgende Parole ausgegeben: „Am 11. wird Mumm gewählt, und damit basta!“ Die Wähler haben denn doch ein besseres Einssehen gehabt. Herr Mumm wird erst noch ein schwere Stichwahl zu bestehen haben. Er könnte nur auf Zentrums-Kräften in den Reichstag humpeln. Aber es ist mehr als zweifelhaft, ob die Zentrumsleute in Siegerland ihm allseitig ihre Stimmen zuwenden werden. Inzwischen müssen die Antisemiten selbst mit süßlicher Miene den großen Erfolg des entscheidenden Liberalismus zugeben. Eine Verstärkung des radikalen Liberalismus, einen Auf nach links“ konstatiert mit Recht das Stöckerische „Volk“, und es kündigt zugleich den Kampf gegen den angeblich religionsfeindlichen Liberalismus an. Die „Deutsch-Sozialen Blätter“ arbeiten natürlich mit den gewohnten klugen Mitteln. Sie sagen, dem Freisinn sei der kleine Zuwachs ein recht spießiges Verlangen gewesen. Herr Nutsche habe die Ehre des Durchfallens gründlich gestiftet, jetzt könne die Fortsetzung des nutzlosen Geldverpulvers in Bingen erfolgen.

Diese Sorge um den Geldbeutel der Freisinnigen hat etwas Rührendes. Aber wenn die Herren von „Geldverpulvern“ sprechen, so möchten sie doch einmal an die ungeheuren Kosten denken, die ihnen der verlorene Feldzug in Euboea gemacht hat und an die gewaltigen Summen, die sie jetzt in Siegen gebraucht haben und die die freisinnigen Wähler wohl auch zehnhundert übersteigen dürften. Es gibt gute Kenner der christlich-deutsch-sozialen Verhältnisse, die den jetzigen Wahlkampf in Siegen für eine Art Verzweiflungskampf der Christlich-Sozialen um ihre Parteigliedert halten.

Der Abg. Hoff, der im Kreise Siegen für die Kandidatur Nutsche mit tätig war, erklärt in einem Artikel auf Grund seiner dortigen Erfahrungen, „daß selbst in dieser dunklen Zeit des deutschen Vaterlandes der Kredit und das Ansehen des entschiedenen Liberalismus sich nicht in Wachsen ist. Bei weiterer, planmäßiger Arbeit wird vielleicht — nach der ganzen Zusammensetzung der Bevölkerung — gerade der entschiedene Liberalismus berufen sein, über kurz oder lang das Erbe Stöckers im Siegerland anzutreten.“

Zu den Ballanfragen

erklärte der englische Handelsminister Churchill in einer Rede über die Ballanfrage in Leicester, die Lage Europas sei in den letzten paar Tagen merklich besser geworden, sie schließe jedoch noch nicht jede Befürchtung aus. Die Änderung des Status quo im Osten Europas sei kein hinreichender Grund zu einem Kriege gewesen, und wenn sich nicht irgend ein unerwarteter Zwischenfall ereigne, werde eine friedliche Lösung gesichert sein.

Nach offiziellen Mitteilungen der türkischen Regierung werden die nötigen Maßnahmen getroffen, damit österreichisch-ungarische Schiffe in den türkischen Häfen ein- und auslaufen und ihre Ladung löschen können. Mit Rücksicht auf diese Maßnahmen besteht die Hoffnung, daß der Boykott in der nächsten Zeit beendet sein wird.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der österreichisch-ungarische Vizekönig Markgraf Pallavicini hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterredung mit dem Großvezir und dem Minister des Äußeren über die Formulierung der einzelnen Punkte des Einvernehmens. Die nächste Unterredung sollte am Freitag oder nächsten Montag stattfinden. — Markgraf Pallavicini hat bei der Porte abermals wegen der Lösung österreichischer Schiffe interveniert. Die Porte hat zugesagt, Anweisungen geben zu wollen, die ein baldiges Ende des Boykotts erhoffen lassen. Bisher war, wie das amtliche Wiener Bureau mitteilt, in der Boykottbewegung gegen die österreichischen Waren und Vahrschiffe noch keine Veränderung zu bemerken. Das deutsche Konstantinopeler Handelsblatt sagt allerdings, die Lastträger hätten dem Boykottjuchindat den Gehorsam aufgesagt und begonnen, ein österreichisches Schiff zu löschen.

Der Großvezir Kiamil Pascha wurde vom Sultan mit dem Medschidid-Orden in Brillanten ausgezeichnet.

Zur Reorganisation der türkischen Marine wird dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Washington gemeldet, das amerikanische Marine-department habe dem Eruchen der Türkei entsprechend gestattet, daß 10 türkische Seeoffiziere, darunter ein Sohn des Sultans, sich mit der augenblicklich im Mittelmeer weilenden amerikanischen Schlachtschiff-Flotte nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort die amerikanischen Marineeinrichtungen zu studieren.

Die serbische Regierung beginnt nach ihren zahllosen Mißerfolgen kleinlaut und auch ein wenig verärgert zu werden. Wie das Belgrader Handelsblatt „Trowinski-Glasnik“ mitteilt, erhielt der Kaufmännische Verein auf eine Anfrage bei der Regierung den Bescheid, daß sie einen Boykott gegen österreichisch-ungarische Waren nicht billige und ihn mit allen Mitteln verhindern würde.

Ein neues französisches Feldgeschütz?

Von deutscher sachmännischer Seite wird der „Mil.-pol. Korresp.“ berichtet: Die beschlossene Neuorganisation und starke Vermehrung der französischen Artillerie bedingt die sofortige Anschaffung von 7000 Feldgeschützen. Eine weitere sehr erhebliche Zahl neuer Geschütze wird die Aufstellung der zahlreichen Reservebatterien erfordern, die ebenfalls von der Regierung vorgesehen sind. Diese Gelegenheit will man auch nicht vorbeugen, um einen ziemlich erheblich gedankerten Geschütztyp zur Einführung zu bringen.

Die bisherige 75-Millimeter-Kanon Modell 97 leidet zugunsten der 1. an zu hohem Gewicht, 2. an der trotz der Rohrverlängerung konstruktiv ungenügenden Stabilität beim (mindestens ersten) Schuß, die eine besondere Verankerung notwendig macht, und 3. an dem mangelhaften Schuß, den ihre Stahlhülle der Bedienung gewährt. Bei 5/8-Millimeter-Stärke, was fraglos über die Bedürfnisse des Feldkrieges hinausgeht, bestehen diese Schilde nur aus zwei verhältnismäßig schmalen, rein frontal bedeckenden Streifen, die für Witzer- und Beobachtungszwecke eine große Lücke freilassen.

Das neue Geschütz, dessen Annahme durch das Kriegsministerium als fast sicher bezeichnet werden kann, ist bespannt und mit der Proze, die nur 20 (gegen bisher 24) Schuß führt, um 310 Kilogramm, abgesehen genau 100 Kilogramm leichter als das alte Modell. Das aufgegriffene Geschütz wiegt mit Gepard u. v. 1665 Kilogramm. Die Käder dieses Geschützes, das nach deutschem Muster eine Artierung der alten Feldkanone darstellt, sind um 9 Zentimeter höher als bisher, wodurch die Fohrbarkeit gesteigert wird. Die Schilde sind bedeutend vergrößert. Die Vorderräder sind ähnlich der deutschen Vorderräder, sehr schmal. Eine dachförmige Kapfahlscheibe deckt gegen Steilfeuer. Auch Seitenbedieneinrichtungen sind vorgesehen, wie sie die Chyrbardischen Konstruktionen in Deutschland zeigen, sollen an dieser neuen französischen Feldkanone angebracht sein. Als weitere wichtige Verbesserung, die eine starke Steigerung der Feuerleistung bewirkt, ist erlaubt, kann der ebenfalls neu anzubringende halbautomatische Verschluß gelten. Wenn Rücklauf des Rohres öffnet sich selbsttätig der Verschluß, und es wird die leere Patronenhülse nach hinten ausgeworfen, wodurch ein Mann der Bedienung weggelassen kann. Der Konstruktur des so artierten Geschützes ist der Artillerie Obersteuermann Depont, von dem auch die alte 97 er Konstruktion stammt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Ordnung der nationalen Streitfragen in Böhmen regnet die österreichische Regierung, wie es in einem offiziellen Artikel der „Wiener Abendpost“ heißt, zu den dringendsten Aufgaben an und hält an der Ansicht fest, die diesen Zweck dienenden Gesetzentwürfe, die bereits in allen wesentlichen Punkten feststehen, in kürzester Frist den berufenen gesetzgebenden Körperschaften vorzulegen. Sie ist der Ansicht, daß es der Erreichung des angestrebten Zieles wesentlich zuzuhelfen könne, wenn die beteiligten Vertrauensmänner der beteiligten Parteien die Grundzüge der vorbereiteten Gesetzentwürfe vor deren Einbringung in den gesetzgebenden Körpern zur Kenntnis nehmen und in eine mehrschleifliche Aussprache hierüber eintreten müßten. Die Regierung gedenkt, bereits in den nächsten Tagen die Einladung zu diesen Besprechungen ergehen zu lassen und deren Gang so zu bestim�nen, daß ohne Ausschluß und zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Zeitpunkt die Möglichkeit vorliegt, die Gesetzentwürfe den gesetzgebenden Körperschaften endlich zu unterbreiten. Sie glaubt, auf diesem Wege das eingeleitete Verständigungsverf nachdrücklich fördern zu können. Das Zustandekommen einer nationalen Waffenruhe in Böhmen würde die haltbare Grundlage für ein ungebrochenes und dauerndes Zusammenwirken der Parteien im Parlament und in der Regierung bilden. Vestress ist gemiß richtig, aber es fragt sich, ob das Kabinett Obermayer imstande ist, eine Aufgabe so lösen, an der alle Ministerien bisher gescheitert sind. Die Deutschen beschweren sich mit Recht über die immer unerschämter auftretenden Zuechifferrungsbestrebungen in der Verwaltung, wovon neuerdings auch die Post betroffen wird.

Ueber einen deutsch-liberianischen Zwischenfall
verbreitet die „Agence Havas“ aus Monrovia (Französisch Guinea) folgende Meldung: Das Liberianische Goltmannenboot „Mrt“ hat vor Gloucester einen deutschen zur Wermann-Linie gehörender Dampfer beschossen. Das Stationschiff in Kamerun ist nach Liberia abgegangen. Von deutscher Seite liegt darüber, wie „Wolffs Bureau“ offiziös mitteilt, keine Nachricht vor.

Italien. Wie vorzutragen war, ist der eßemalige wegen Amtsunterlassungen verurteilte Kultusminister Nunzio Rossi am 11. Januar in Capani wieder zum Deputierten gewählt worden. Die Wahlbeteiligung war allerdings gering; von 6645 Wahlberechtigten stimmten nur 2718 ab, darunter 2705 für Rossi.

Frankreich. Zum Präsidenten des Senats ist der bisherige Präsident Dubouf mit 229 von 245 abgegebenen Stimmen wiedergewählt worden. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Corbelle, Courtes, Vigier und Maxime Raillon. — Der Deputiertenkammer wählte zum vierten Vizepräsidenten den Abgeordneten Dubief.

Japan. Wie schon gestern kurz gemeldet, ist in Petersburg am Donnerstag früh der Viceadmiral a. D. Kojibidsewinski gestorben. Dieser Admiral kommandierte das russische Geschwader, das am 28. Mai 1905 von den Japanern in der Straße von Korea bei Tsushima vernichtet gefangen wurde. Der tommarierende Admiral geriet verwundet in die Gefangenschaft der Japaner. Später wurde ihm der Vorschlag gemacht, aus dem er noch glimpflich dauntam. Kojibidsewinski ist tot, aber die Korruption, die den Untergang der früheren russischen Flotte verursachte, lebt weiter und wird sich auch in der neu zu erbauenden Flotte wie ein monströses Ungeheuer einnisteln. Unter der schmählichen Niederlage bei Tsushima wird Kojibidsewinski Arnaba auch durch die „Guller Fisher-Glück“ für immer in der Geschichte berührt oder vielmehr berichtigt bleiben.

Schweden. Der schwedische Reichstag ist am Freitag zusammengetreten. Der König ernannte zum Präsidenten der ersten Kammer den früheren Staatsminister Lundberg, zum Vizepräsidenten Bischof Billing, zum Präsidenten der zweiten Kammer Swartling, zum Vizepräsidenten den früheren Staatsminister Staaf. Die feierliche Eröffnungssitzung erfolgt morgen.

Marokko. Aus Marokko wird berichtet, daß der französische Gesandte Megnault sich am Donnerstag auf seinen Hohen nach Tanger zurückbegeben hat. Von Dienstag reist er von dort nach Fez.

Perth. Das in Japan an zusammengetretene Parlamentsparlament machte sich an die ausländischen diplomatischen Vertretungen mit der Bitte, die Verfassung wiederherzustellen. Prinz Gernan Gerna brach am Mittwoch mit 700 Weibern, darunter 500 Badikaren, nach Japan ab. Waku Meier haben 600 und das Dorf Tsugubai bei Manaba besetzt. In der Nähe des Grandpores Dschin benutzten sich Karben einer aus Urcia kommenden, dreihundert Haunde gültenden Barentararone, besiegten der nach Tabris fahrenden perischen Besonderepost. Republikanische plünderten das Palais des Prinzen Gernan Gerna in Urcia.

Italienamerika. Holland und Venezuela sind wieder nicht einig. Die amerikanische Regierung hat wieder die Niederlande das Recht, das die freie Wasserstraßen für gefahrte und feinerzeit als Maßregel gegen Ostro erlassen worden war, wieder aufzuheben.

Deutschland.

Berlin, 16. Jan. Der Kaiser nahm am Mittwoch im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, des Vizepräsidenten der Provinz Brandenburg, von Traut zu Solz, und des Chefs des Zivilkabinetts, Wierichs Geheimen Rats v. Valentini, entgegen. Am Donnerstag hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers, General der Kavallerie v. Einem, des Chefs des Generalstabs der Armee, General der Infanterie v. Moltke, und des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Fehrm v. Lynden. Der Kaiser und Prinz Eugen-Friedrich wohnten Freitag vormittag am Entenlag bei Aushof einer Hofjagd auf Jälanen und wuide kamminen bei. — Der Kaiser wird am 18. d. M. die Anwesenheit des Prinzen Waldemar von Preußen, des Prinzen Joachim von Preußen, des Herzogs von Sachsen-Altenburg, des Generals der Kavallerie z. D. Fehrm v. Wiffing, des Generals der Infanterie Generaladjudanten, Kessler, des Oberjägermeisters vom Dienst Fehrm v. Heinge Weisenrode, des Staatsministers v. Köller und des Generals der Infanterie Ritter Deutsch v. Wilgenheim als Ritter des Schwarzen Adlerordens vornehmen. — Bei dem Kronprinzenpaar fand Freitag abend im Potsdamer Stadtschloß eine Ballschicht statt, zu der das Kaiserpaar und die in Berlin und Potsdam weilenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses geladen waren. Der Kronprinz und die Kronprinzessin wollten gestern der Abteilungsbesichtigung der Festbesatzung des Regiments Garde du Corps bei. — Der Prinz und die Prinzessin Eitel-Friedrich wohnten Freitag abend in Potsdam nach Berlin und werden im Schloße Bellevue Wohnung nehmen.

(Der Bundesrat) hat in seiner Sitzung am Donnerstag außer der Dampferkonventionssvorlage noch die Vorlage wegen Änderung der Prüfungsordnung für die Ärzte und die Vorlage, betreffend die Feststellung des Landeshaushaltsplans von Elsaß-Lothringen für das Rechnungsjahr 1909 angenommen.

(Bei der Reichstagswahl in Siegen) wurden nach amtlicher Zählung im ganzen 3171 Stimmen abgegeben, davon entfielen auf

Mumm (Christl.-Soz.) 13436 Stimmen, auf Vogel (nl.) 7824, auf Nutsche (Frei. Vag.) 4182, auf Scharnigel (Chr.) 3049, auf Jögowsky (Soz.) 1707 und auf Schneider (Christl.-natl.) 957 Stimmen. Die engere Wahl zwischen Mumm und Vogel ist auf den 22. d. M. festgesetzt.

(Hauptamtliche Kreisinspektoren im neuen Kursstuf.) Ein etwas häufigerer Schritt als im Vorjahre soll nach dem neuen preussischen Kalkulator in der Vernehmung der hauptamtlichen Kreisinspektoren gemacht werden, vorausgesetzt, daß Konjunktur und Zentrum nicht wieder Abschwäche beliehen. Es werden diesmal nicht weniger als 19 neue Stellen gefordert, die erreicht werden sollen in Götting, Potsdam (bereits im Vorjahre gefordert, aber wie bekannt von der konservativ-kerikalen Mehrheit gestrichen), Berlin (2 Stellen in den Vororten), Senftenberg (Regierungsbezirk Frankfurt a. D.), Lauenburg und Rummelsburg (Reg. Bezirk Köslin), Waageburg (Lüneburg), Halle a. S. (Lüneburg), Teudern (für den größten Teil des Landkreises Weisenfels), Zeitz, Mühlhausen i. Th., Simeburg Celle, Nedlinghausen, Wilhelmshaven, Halle i. W., Kassel (Lüneburg) und Höchst. Die Stellen in Potsdam, Berlin und Nedlinghausen sind zur Erhaltung von schon vorhandenen übermäßig gewachsenen hauptamtlichen Kreisinspektoren bestimmt. In den übrigen Fällen sind durch das rasche Anwachsen der Bevölkerung sowie der Schulen in den Industriegebieten und in größeren Orten oder deren Umgebung, ferner durch die stetig zunehmende nationale Mischung demnach schwierige Schulerhältnisse geschaffen, daß die Einrichtung der hauptamtlichen Kreisinspektoren notwendig erscheint.

(Durch die Unterstützung der Mittelständler) ist der erste Sozialdemokrat in das braunschweigische Parlament eingezogen. Diese Aufgabe wird wohl von der Sozialpresse verurteilt. Beim ersten Wahlgang in Stadt Braunschweig III hatten am 18. Dezember der Kandidat der Industriellen 34, der der Mittelständler sowie der Sozialdemokrat je 31 Wahlmännerstimmen erhalten. Da das braunschweigische Wahlgesetz bei Standdaten mit gleichen Stimmzahlen ein Auslosen nicht kennt, so hatte am Dienstag Stichwahl zwischen den drei Kandidaten stattzufinden, und hierbei erhielt der Genosse 39, der Kandidat der Industriellen 34, der der Mittelständler 24 Stimmen. Somit ist ein Teil der Mittelständler auf den Sozialdemokraten übergegangen. Der „Vorw.“ meint, das sei gefehlen, „im den verhassten Kandidaten der Großkapitalisten durchfallen zu lassen“. — Der Vorgang in Braunschweig reißt sich also würdig den Stadtverordneten-Stichwahlen in Frankfurt a. M. an, wo die Deutsche Mittelstandsvereinigung, und zwar sogar auf Grund eines feinen Vortrages, ein Übereinkommen mit der Sozialdemokratie geschlossen hatte. Ob den Handwerker und den übrigen Angehörigen des Mittelstandes nicht bald die Augen aufgehen werden, wohin sie von jenen eigenartigen Mittelstandsrettern getrieben werden?

(Aber die Bewässerungsfrage in Deutsch-Südwestafrika) und die Stellungnahme des Staatssekretärs der Kolonien zu einzelnen der Kolonialverwaltung dazu vorliegenden Projekten sind aus der „Berliner Universal-Korrespondenz“ anzuziehende Nachrichten in einen Teil der Presse übergegangen. Die Korrespondenz meldet als „zuverlässig“, es sei die Herstellung einer großen Bewässerungsanlage geplant, welche die Niederträge der Regenperiode aufzuheben bestimmt wäre, eine Lalsperre würde sich unter günstigen Bedingungen errichten lassen, Staatssekretär Demburg stehe den Projekten günstig gegenüber usw. Der Plan zur Errichtung einer Lalsperre bei Naute hatte feinerzeit das Naute-Syndikat erwogen, dessen Rechnungsführer die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft ist, die Untersuchung und Prüfung des Projektes lag in den Händen des Geheimen Oberbaurats Schmid, der der Kolonialverwaltung auch ein Gutachten einreichte hat. Wie wir hören, hat die Kolonialverwaltung nicht in Aussicht genommen, den Projekten näherzutreten.

Die Erdbeben-Katastrophe in Süditalien.

Das Kapuzinerkloster in Messina zerstört. Der P. General der Kapuziner hat dem Provinzial der rheinisch-süditalienischen Provinz mitgeteilt, daß das Kapuzinerkloster in Messina vollständig zerstört worden ist. Mit Barros liegen unter den Trümmern begraben, darunter der P. Provinzial und der ehemalige Generalbekehrer P. Augustin von Messina. Telegraphisch wird weiter gemeldet:

Rom, 16. Jan. Die italienische Regierung hat soeben eine Statistik über die durch das Erdbebenunglück in Süditalien verursachten Verluste an Menschenleben ausgegeben, nach der insgesamt im Erdbebengebiet 191000 Personen vermisst werden. Von diesen sind die meisten tot, während etwa 16000 Personen Verletzungen erlitten haben. Der Sachschaden konnte bisher nicht einmal annähernd festgesetzt werden.

Reggio di Calabria, 16. Jan. Der deutsche Dampfer „Bayern“ ist hier von Unter gegangen. Eine Reihe weiterer Schiffe nimmt Kranke und Verwundete an

Bord. Das herrschende gute Wetter befördert den Holztransport. Die elektrische Beleuchtung ist wie er hergestellt. Die Aufräumungsarbeiten schreiten fort. In den Hauptstraßen herrscht regeres Leben. Das allgemeine Geschäft ist weniger stark. Erdbeben haben sich die Beirgisse noch nicht verringert, da die Erdfläche sich wieder hoben und erst in der vergangenen Nacht ein sehr starkes Beben verspürt worden ist.

Berlin, 16. Jan. Gestern ist die dreizehnte Expedition des deutschen Hilfskomitees in das Erdbebengebiet abgesandt worden. Das Komitee hat in Stellen folgende sechs Arbeitsmittelpunkte: Neapel, Catania, Syrakus, Reggio, Palermo und Genoa. Bei den umfangreichen Vorarbeiten werden mehrere Geldpenden dringender erbeten.

Hoch mehrere Versöhltete gerettet!

Messina, 16. Jan. Gestern ist ein glücklicher Anabe aus den Trümmern eines Hauses herbeigekommen. Altend berichtete er mit schwacher Stimme, beide e bei einem Schwelern im Alter von 20 und 12 Jahren befinden sich ebenfalls lebend unter den Trümmern. Einmalig wurde das Rettungsgewerk fortgesetzt. Die beiden Mädchen wurden geboren und an Bord des Dampfers „Sonia“ gebracht. Sie erzählt beide, 19 Tage hätten sie von Zwiebeln, Wein, Olivenöl und Wasser gelebt. Ihre Mutter sei von den Trümmern erloschen worden. Ihr Vater befinde sich in Amerika. Eine große Menschenmenge umstand den Ort, wo die außergewöhnliche Rettung erfolgte.

Vermischtes.

(Die furchtbare Grubenkatastrophe in Ungarn) In dem Kohlenbergwerke von Mta erfolgte am Donnerstag, wie bereits in der getrigen Auflage gemeldet wurde, infolge Kurzschlusses eine Explosion schlagender Materie. Das entlassene Feuer breitete sich nach Ostwärts in der Grube einwärts mit rasender Schnelligkeit aus und verperrte den dort befindlichen Arbeiter den Weg zur Rettung. Erst in der Nacht gelang es, das Feuer zu lokalisieren, und sämtliche Eingänge festzumachen. Im ganzen waren zur Zeit der Katastrophe 25 Bergleute eingekerkert. Bis jetzt sind 95 Bergleute gerettet. Fünf Bergleute konnten noch lebend gerettet werden. Man glaubt zunächst, daß noch 150 Bergleute in der Grube wären, deren Rettung unmöglich sein sollte. Diese Befürchtung ist jedoch nicht eingetroffen, denn nach einem Telegramm des „Wolffschen Bureau“ sind 144 Grubenarbeiter gerettet, von denen 14 verletzt sind. In der Grube sind noch 16 Bergleute eingekerkert, die kann noch am Leben sein dürfen. — Der Zug, meldest noch ergänzend: Das Feuer brach um 8 Uhr früh im Luftschacht aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Es herrschte eine schreckliche Panik. Die ganze Bevölkerung der Umgebung nimmt an den Rettungsarbeiten Anteil. Man kann nur sehr schwer an die Unglücksstätte herankommen, zumal ein plötzlich erfolgter Einsturz den in der Grube befindlichen Arbeitern den Wiederaufstieg unmöglich hat. Der Schacht, in dem das Feuer ausbrach, ist sieben Kilometer lang. Nach der Meldung eines Berliner „Wolffschen Bureau“ sind die Grubenarbeiter, die bei den Wäschlein seit Jahren eingeschäftigt und liegen gebliebenen Schmierstoffe feiner Jagen. Die Mäster Grube gehört dem Wiener Kohlenindustrie-Verein. Man hofft, daß von den Arbeitern, die sich in dem brennenden Schachte befinden haben, sich viele in die vom Feuer noch nicht erreichten Nebenräume geflüchtet haben, über die Höhen des Brandes äußerte sich der bekannte Geologe Prof. Such hat, daß die Explosion wahrscheinlich dadurch so besonders groß wurde, daß durch Wodenerkittungen, die für Personen nicht wahrnehmbar gewesen sind, die in der Kohle reibenden Gase in höherem Maße freigesetzt wurden, als das in der Grube sonst der Fall gewesen ist.

(Verhaftung eines russischen Wäschgehändlers.) Wegen Wäschhandels wurde in Hamburg ein russischer Auswanderer verhaftet, der vier junge Mädchen aus Galizien in Fremdenhänder nach Argentinien bringen wollte. Die Mädchen, die sich als Zwangsmitbringer vermittelten, hatten von ihren bewohrenden Geschäft nichts wußten, werden nach Galizien juristisch transportiert.

(Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich in einer Wäschfabrik in Münster. Ein süßriges Mädchen wollte unter einer kreisförmigen Sägemühl herbeikommen und wurde von einer vorstehenden Welle erfasst. Das Kind wurde einige hundert Meter herumgeführt und schließlich in Stücke zerissen.

(Selbstmord durch Erschießen) beging dieser Tage in Metz ein Interoffizier vom 2. Bataillon des Inf.-Reg. 100. Mittwoch früh wurde in Sinterburg die Leiche des Obersten Stenmetz von der 2. Eskadron des lituanischen Wlancs Regts. 12 aus dem Schloßhof herausgezogen. Der Lebensnisch soll durch die Verletzung gehabt haben.

(Drei Kinder verdrückt) In Hornofel bei Welle (Hannover) wurden drei Kinder, die am Tische saßen, durch heißen Kaffee aus einer umfliegenden Kanne schwer verdrückt. Ein Kind ist bereits gestorben. (Ein Sturz eines Gewölbes.) In der Emaillefabrik im Münchener Vorort Kamt ist ein Gewölbe eingestürzt. Ein Zimmermann wurde erloschen. Ein Wäschler schwer verletzt.

(In feiner Schlafstube erloschen.) In Warmenfelde in Oberfranken wurde ein 66jähriger Ortsarmer und Zinnblechrentner in seiner von Glasfenstern umgebenen Schlafstube auf dem Dachboden ohne Decke lebend erloschen aufgefunden.

(Freiwilliger Anschlag auf einen Eisenbahnzug.) In der Nähe von Quabron (Kreis Soltau) entlegte ein Arbeiterzug, der die am Bahnweg beschäftigten Arbeiter nach Neudorf bringen sollte. Die Entgleisung ist darauf zurückzuführen, daß die Weiche von bösmülliger Sand umgestellt worden war. Unklarerweise fuhr der Zug ungestört in der Weiche ein und überschlug die Weiche, die Folge war ein unglückliches Unglück, die Folge war ein Unglück. Einige Personen erlitten leichte Verletzungen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

(Tod infolge Schwerkörigkeit.) Auf der Kreisbahnstraße Gieschden-Dieren wurde die furchtbare verhängnisvolle Weiche des 66jährigen Wäschers Hubert Lohdorf aufgefunden. Der etwa 56jährige alte Mann ist in der Dunkelheit auf das Geleise geraten und von einem Personenzug überfahren worden.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den
Ersatz für den Fall, dass die Besondere
Anzeigen gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme
beim Hinscheiden unseres teuren Ent-
schlafenen folgen mit Hochachtung unsern
herzlichen Gefühlsdank.
Merseburg, den 16. Januar 1909.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelmine Dittrich.

Am Antrag der Stadtgemeinde Merse-
burg als Gehilf.

- 1. des am 12. Januar 1900 zu Merse-
burg verstorbenen königlichen Lotteriede-
zerners Hermann Schröder,
2. der am 26. Oktober 1904 dafelbst ver-
storbenen verwitweten Kaufmann
Marie Schöffmann geb. Schröder,
3. des am 23. November 1908 ebenfalls
selbst verstorbenen Fräuleins Emma
Schröder,

wird die Verwaltung des Nachlasses der
Vorgenannten angeordnet, und als Nach-
schreiner Herr Rechtsanwalt Scholz in
Merseburg bestellt.
Merseburg, den 12. Januar 1909.

Königliches Amtsgericht.

Durch Ausschreibung des königlichen
Amtsgerichts zu Merseburg vom 12. Jan.
1909 ist der Hypothekendienst über das auf
dem im Grundbuch von Neamtal Band 1
Blatt 30 verzeichneten Grundstücke aus
dem Consens vom 19. Dezember 1811 ein-
getragene Darlehn von 12 Talern 2 Silber-
großen 6 Pfennig reichsweises Kapital
für jährlich mit 5 Proz. verzinstlich
für zahllos erklärt.
Merseburg, den 12. Januar 1909.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 1.

Holz-Auktion.

Montag den 18. Januar,
vormittags 10 Uhr,
sollen in der Gemeinde Tragarth
ja 40 Hausen Weiden Kopfholz
und mehrere Hausen Pappel-Schelte
sowie mehrere Hausen alte Weiden
öffentlich verkauft werden.
Bedingungen im Termine.
Tragarth, den 15. Januar 1909.
Der Gemeindevorsteher.

Dienstag den 26. Januar

um 11 Uhr
sollen in Witten
ja 90 Hausen Stangen- und Ab-
baumholz, darunter auch eichene
Schelte,
verkauft werden.
Witten, den 15. Januar 1909.

Block

Zum 1. April ist die 2. Etage der
Stadtapotheke, bestehend aus 4 Zimmern,
3 Kammern, Küche und Zubehör, anber-
weitigt zu vermieten. Zu erfragen dafelbst.
Eine Wohnung zu vermieten.

Dehnstraße 27.

Zu Genossenschaftshausen Luisenr. 8
ist die 1. Etage zum 1. April zu vermieten.
Preis 178 Mark. Anstufung erreicht **Vode-
mann** Wollteufel 1.

Wohnung, 2 Stuben, Schlafzimm., Küche
nebst Zubehör, zum 1. April d. J. zu ver-
mieten. Beschichtigung von 2 Uhr ab.
Bismarckstr. 2 I.

Eine freundliche Etagenwohnung für 50
Taler ist zum 1. April an ein Paar eingetragene
Personen zu vermieten. Zu erfragen beim
Kaufmann **Rauch**, am Markt.

Eine freundliche Etagenwohnung, für 1
oder 2 Personen passend, ist zum 1. April
oder früher zu vermieten.
Vanackerstr. 16.

Herrschafliche 2. Etage,

7 Zimmer, Küche, Wadestube und
Zubehör, zu vermieten und zum
1. April 1909 zu beziehen.
Gelbert, Poststraße 5.

Gonhardstrasse 30

ist die 1. Etage verkehrshalber sofort zu
vermieten und 1. April 1909 zu beziehen.

Kalleschesstrasse 78

Parterrewohnung mit Vorgarten, Preis
210 Mark, zu vermieten und 1. April zu
beziehen. Näheres **Wesphalstr. 5.**

Das Parterre-Haus **Wesphalstr. 5**
Nr. 11 ist zu vermieten und 1. April d. J.
zu beziehen. Näheres **Wesphalstr. 5.**

Wegzugs halber ist die herrschafll.
1. Etage Gotthardstr. 42

mit elektr. Licht, Gas etc. sofort zu
vermieten und 1. April oder
1. Juli 1909 zu beziehen.

Wohnung, 11. Etage,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 340
Mk. ist zu vermieten und 1. Juli 1909 zu
beziehen
Annenstr. 2.

Gesang-Berein „Iris“
hält Sonntag den 20. Februar 1909 im „Casino“
feiern
Maskenball
ab. Alles Nähere später.
Der Vorstand.

Bullescher Skatklub „Gucki“, Halle a. S.
Am Sonntag den 17., Mittwoch den 20., Sonntag den 21., Donnerstag den 23.
und Sonntag den 31. Januar
grosses Preis-Skaten
in Richard Koch's Gasthaus, Halle a. S., verl. Königstr. 51 (5 Minuten
vom Bahnhof). Eintrag per Serie 3 Mark. Jede Serie beginnt nachm. 3, 5 1/2 und
8 Uhr. Jeder Preis garantiert 150 Mk. event. höher, außerdem 8 Haupt- und 40
Sonderpreise. Peterhofen Halle 3147.

Reinhold Müller,
Stein- u. Bildhauerei, Merseburg, Clobitzkauerstr. 2
empfeht sein
**reichhaltiges Lager von über 100 moderner
Grabdenkmäler in Granit und verschiedenen
Sandstein-Arten.**
Besichtigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.
Büßke Preisf. Reelle Bedienung.

Reinhold Steckner
Bankgeschäft
Fernruf. 1362, 1363, 1364. Halle a. S. Drehtnachrichten-
Stecknerbank.
gegründet 1855
vermittelt An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verschiedene Städte-, Provinz- und
Kommunal-Anleihen sowie erstklassige
Hypothekendarlehen-Pfandbriefe werden
provisionsfrei abgegeben.
Besorgung neuer Zinsschein- und Dividendenbogen.
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.
Annahme von Bareinlagen gegen gute Verzinsung.
Reinhold Steckner
Bankgeschäft Halle a. S.

Junge Leute suchen zum 1. April
Wohnung im Preise von 30-40 Talern.
Offerten unter **14 J** an die Exped. d. Bl.
erheben.

Eine größere geräumige Wohnung wird
zum 1. Oktober d. Js. zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe werden unter
C 700 an die Exped. d. Bl. erheben.

Zwei bis 1. April Wohnung, 2 Stuben,
1-2 Kammern, Küche und Zubehör. Off.
Offerten unter **LS** an die Exped. d. Bl.
abgeben.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Freundlich möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
E. Vogel, Vanackerstr., im Laden.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen
Globatauerstr. 2.

Junges Kaufmann sucht
möbliertes Zimmer.
Offerten unter **A R 100** an die Exped.
d. Blattes.

Schlafzelle
an Ritterstraße 3.
Geräumiger Laden mit Vorderstraße
Wohnung und
Niederlage 1. Juli 1909 bestehend
Burgstraße 13.

Landgasthof,
brauereifähig, oder Kantine zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter **K 1359** an
Haasenstein & Vogler, H. G. Halle a. S.
Geld 5-6 Proz. brauereifähig, in fünf
Jahren rückzahlbar. Streng reell, distret
Zahlr. Dankschreiben **J. Stausche**,
Berlin 57, Kurfürststraße 164

1500 Mark
werden auf 4 1/2 Morgen Feld sofort oder
später zur 1. Stelle gesucht. Zu erfragen
Entreplan 3 im Laden

Verschiedene Portieren
(rotter Granitfuss) auch als Sophaabzüge
zu verwenden, billig zu verk. **Häckerstr. 1**

Größeren Posten Hoferspren
verkauft
Steger, Krautzstraße 8.

Fettes Schwein
steht zum Verkauf
Erbsing Nr. 20.

Kanarienvogelchen (1908)
wegen Aufgabe der Zucht billig zu ver-
kaufen
Trotzke, Aufandstr. 10 II.

Punsch-Extrakte,
Rum, Arac, Cognac
von köstlichem Aroma u. reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
am besten mit den berühmten
„Original-Reichel-Essenzen“,
Vorrätig in: Ananas-, Kaffee-,
Schlummer-, Schwedisch-Panisch-Cognac,
Süßweine-Extrakt 75 Pf., Bur-
gunder u. Böhmeleer-Panisch 90 Pf.,
Royal-Panisch 1 Mk.
zur Herstellung von 2 Lt. Punsch-Extrakt.
Rum-, Arac, Cognac-Extrakt
Eine Originalflasche a 75 Pf.,
Extra-Quantität *** 1,25 Mk.
Reichel-Panische sind von besonderer Güte
und werden in ganzen Mengen getrunken.
Wer bisher noch nicht versucht, über-
zeuge sich gleichfalls von den enormen
Vorteilen der Selbstherstellung.
„Die Dekultierung im Haushalt“.
Vertroules, reich illustriertes Rezeptbuch
zur selbst. Zubereitung sämtlicher
Getränke kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SO.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen
täuschen, sondern man kaufe nur die
echten „Reichel-Extrakte“ mit Marke
„Reichel“.
Alleinige Niederlage in Merseburg
bei: **Richard Kupper**, Central-
Drogerie. Schafstr. 1. **R. Schimpf**,
Drogenhandlung.

Eleg. Damenmaske
zu verkaufen
Noiental 4.

Gelegenheitsstänke.
Große Rollen in
reinw. schweren Haus-
Kleiderstoffen
Kleiderstoffe
nur allerbeste Qualitäten, sonst a
Meter 2 50 Mk., jetzt 1 90 Mark,
halbw. Kleiderstoffe
a Meter schon von 40 Pf. an.
Feiner:
Spitzen, Borten, Besätze und
Bragas
bis zur Größe des Wertpreises.
A. Günther, Markt 29.

Cognac
Johann W. A.
Commandit-Gesellschaft
zu h. 2-, 2,50, 3-, 3,50
Marko Null. • pr. Fl. Mk. 1,00
Marko 5 Stern. • pr. Fl. Mk. 1,50
In Merseburg bei: **Carl Kundt**,
Jul. Trommer, **A. Welzel**,
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Sterbefässe „Eintracht“
in Merseburg.
General-Versammlung
im „Ehrlinger Hof“
Sonntag den 24. Januar 1909,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht vom Jahre 1908.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wänderung des § 34 der Statuten.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand

Kriegsdorf.
Heute Sonntag ladet zum
Pfannkuchenschmaus
freundschaft ein
O. Winter.

Reichsfrone.
Heute Sonntag und folgende Tage
Unterhaltungs-Konzerte
mit
**Elite-
Damen-Orchester**
De Karlsbader.
Sonntags von 11-1 Uhr
Matinee.
Nachmittags-Konzert beginnt 4 Uhr.
Entree frei. Entree frei.

Erfahrener Mann
sucht Stellung als Metzger, Metzgermeister od.
Kontorbed. Off. Offerten unter **OP** an
die Exped. d. Bl.
Herrn gef. a. Hagen, Herr a. Wirtz,
Sünder 2c. Berg, a. 250 Mk. mon.
H. Jürgensen & Co. Hamburg 22.

Vehring
unter günstigen Bedingungen zum 1. April
d. J. gesucht.
Paul Witzel, Barbier u. Friseur-
geschäft, Bismarckstr. 2.

Amme
für deutsche Herrschaft bei
hohen Lohn sucht
Pauline Spöring, Stellenvermittlerin,
Berlin, Steueralstr. 18 III.
Gesucht zum 1. Februar jung. Mädchen
als Aufwartung
für den ganzen Tag **Friedrichstr. 23 I.**
junges Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag sofort oder 1. Februar
gesucht.
Trebst, Nordstraße.
Sandere ehrlige Aufwartung
wöchentlich 1-2 Mal vormittags gesucht
Bismarckstr. 2 II.

Der Stadtantrag liegt ein Pro-
spekt des diesigen Haus- und Grundbe-
sitzer-Vereins bei, betr. Wül. u. Ufer-
abtrag.

Der alljährlich nur einmal stattfindende

Schluss - Saison - Räumungs - Ausverkauf

dauert bis 24. d. M. und bietet in allen Abteilungen des Geschäftshauses
außergewöhnlich vorteilhafte Kaufgelegenheiten.
 Ganz bedeutend im Preise herabgesetzt sind
grosse Posten aller Warengattungen.
 Auf alle nicht ermässigten Artikel während der Dauer des Ausverkaufs bis 24. d. M. 10 Prozent Rabatt.
Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Merseburg
 Entenplan 11.

Bar Geld verleiht an jedermann zu
 fulanten Bedingungen an
 erkannt reell, diskret und schnell. Katen-
 rüchablung, Provision u. Darlehen. Glänz-
 Pauschschreiben. C. Gröndler, Berlin W
 262, Friedrichstraße 146.

Seltener Gelegenheitskauf.
 Wohnungseinrichtungen wenig ge-
 braucht, prächt. Plüschsofa, 2 Sessel,
 Sofaletta, 4 Kohleheizkörper, Buffet,
 Kleiderschrank, Yertikow, großer
 Spiegel, Komod., 2 Waschtischplatten,
 gute Federmatr., Waschkomm., 2
 Stühle, Nähmaschine, Teppich, Uhr,
 2 Silber spottbillig zu verkaufen
 Halle a. S., Weißstr. 21, 22.

Abendrot.
 Sonntag den 17.
 Januar
Maskenball.
 Hierzu ladet freund-
 lichst ein
 Th. Sarkhardt.

Geusa.
 Sonntag
 den 24. Januar
Maskenball.

Vorläufige Anzeige.
Bahnhof
Niederbeuna.
 Sonntag den 7. Febr.
Bolls-
maskenball.
 Fr. Zätzsch.

Schkopau.
Gasthof zum Raben.
 Sonntag den 17. d. M., nachmittags
 und abends von 8 Uhr ab,
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
 F. Reinsberger.

Hohlands Restaurant.
Täglich Konzert
 des Damenorchesters Donaunigen
 Dir.: Geschwister Grillmet.
 Anfang abends 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Franz Hohlant

Schützenhaus.
De' Original-Boigländer
 mit allerneuesten artemischen
 Schlagern.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Karl Stein.

Gesellschafts-Verein
„Euterpia“.
 Sonntag den 17. Januar 1909 von
 abends 7 Uhr ab
großer
Maskenball
 in sämtlichen festlich dekorierten Räumen
 des Etablissements „Casino“.
 Zur Ausführung gelangt:
 Neu! **Die Zerkelmühle.** Neu!

Große Zauber-Fantasia, ausgeführt von ca. 30 Personen.
 Eintrittsarten im Vorverkauf für Damen und Zuschauer 50 Pf. An der
 Abendkasse für Damen-Masken und Zuschauer 60 Pf., für Herren-Masken und
 Zuschauer 75 Pf.

Ball frei.
 Starten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Fuchs, Zigarrengeschäft, kleine
 Ritterstraße, Herrn Diebold, Zigarrengeschäft, Oberbürger, Herrn Kaufmann
 Brauer, Sand, Herrn Kaufmann Schumann, Unteraltenburg, Herrn Arch, H,
 Fleischwaren, Fleumarkt, Herrn Zange, Metzger, Fleumarkt, beim Vorliegenden Herrn
 Berndt, Seitenbeutel Nr. 9 und am Tage der Aufführung im Vereinslokal „Casino“
 bis abends 6 Uhr. **Das Fest-Komitee.**

Vorläufige Anzeige.
Der Gesang-Verein
„Melodia“
 beabsichtigt Mitte Februar in den Räumen
 des Etablissements „Zivoli“ einen
Maskenball
 abzuhalten. Alles Nähere später. **Der Vorstand.**

Loge Burgwart Nr. 587
 des
J. O. G. T.
 Sonntag den 17. Januar, von nachmittags 4 Uhr ab, findet unsere
Weihnachtsfeier
 für die Wehrloge Kaiser-Friedrich 329 und Jugendloge
 Hochstift Merseburg 189
 im Saale des „Herzog Christian“ statt, wozu Freunde und Gönner der Enthaltens-
 feier eingeladen sind. Die Feier besteht in
theatralischen und gesanglichen Aufführungen,
 ausgeführt von Mitgliedern der Wehrloge und Jugendloge.
Hierauf: Tänzchen für die Jugend.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe
sämtliche Damen- und Kinderhüte
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
A. Koppmann, Burgstrasse 13 I.

Niederlage Geraer Stoffe,
 jetzt in der I. Etage.
Alle noch vorhandenen Winterstoffe
 von heute ab unter Preis.
B. Wendland, Preußerstraße 10.

Oreypau.
 Sonntag den 17. Januar ladet zum
Pfannkuchentanz und Ball
 freundlichst ein
 O. Imbe.

frühe häusl. Buro.
Ernst Vogel, Buchbinderstr.
Heirat.

Jünger Mann, 32 Jahre alt, in guter
 Stellung mit kleiner Bauerwirtschaft bei
 Weisenfels, sucht die Bekanntschaft einer
 wirtschaftlich erzogenen Dame gleichen
 Alters von gutem Charakter zwecks baldiger
 Heirat. Einiges Vermögen erwünscht. Ent-
 gemeinte Offerten möglichst mit Bild unter
 A J an die Erheb. d. Blattes erbeten.

Einen Lehrling
 sucht zu Ostem
K. Kellermann, Fleischermeister.

Einen Lehrling
 sucht zu Ostem
Frd. Engel, Schmelzmeister.

Einen Lehrling
 stellt zu Ostem ein
H. H. Elbe jun., Klempnermeister.

Einen Lehrling
 mit guter Schulbildung suchen per Ostem
 1909
Thiele & Franke.

Tischlerlehrling
 findet Ostem Stellung bei
Scholz, Breitestraße 10.

Einen Lehrling
 sucht zu Ostem
Oskar Mattern, Bäckermeister.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher
 Lust hat die
Konditorei zu erlernen,
 kann zu Ostem in die Lehre treten.
Louis Held, Konditor, Burgstr. 9.

Einen Lehrling
 sucht zu Ostem unter günstigen Bedingungen
**Eduard Witzel, Barbier- u. Friseur-
 geschäft, Gottschedstraße 39.**

Schlosserlehrling Ostem 1909 ge-
 sucht
Schlosserei Unteraltenburg 4.

1 Sattler-Lehrling
 sucht Ostem
**Hermann Kundt, Sattlermeister,
 Gottschedstraße.**

Lehrling
 sucht zu Ostem **Wilh. Borsdorff.**
 Ritterguts-gärtneri Tragaritz sucht bald
 oder 1. April

Gärtnerlehrling.
 Beste Ausbildung zugesichert.

Ein Knecht
 von 15-18 Jahren sofort gesucht. Zu er-
 fragen bei **Freysang, gr. Ritterstr. 7.**

Ein Mädchen
 welches konfirmiert wird, zum 1. April ge-
 sucht. Frau **Charlotte Schultze,
 Buchbinderstr. 5.**
 Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Im neuen preussischen Etat

find u. a für die Provinz Sachsen noch folgende Petitionen des Eisenbahnetats bemerkenswert:
Eisenbahndirektion Halle. Zur Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der hiesigen Anlagen werden gefordert:
Verhelfung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Greppin und einer Verfahrungsrichtung in Kilometer 42,86 der Strecke Zerbitz-Leipzig auf Bahnhof Greppin 95,000 Mt., Erweiterung des Saltpenters Magow 38,000 Mt., Veränderung der Gleisanlagen auf Bahnhof Schafstädt 55,000 Mt., Erweiterung der Gleisanlagen auf Bahnhof Lützenau 33,900 Mark, Verbesserung der Gleisanlagen auf Bahnhof Alt-Neudöb 83,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Rüdmarzdorf 53,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Zeuna 90,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises und Verbesserung der Gleisanlagen auf Bahnhof Petri 75,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Westlich-Linda 67,000 Mt., Erweiterung des Gütergleisens auf Bahnhof Wahren 40,000 Mt., Erweiterung der Wasserstandsanlage auf Bahnhof Wahren 55,000 Mt.
Eisenbahndirektion Gera. Zur Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der hiesigen Anlagen werden gefordert:
Herstellung einer Güterladestelle bei Caschwitz in Kilometer 62,145 der Strecke Jitz-Neudorf a. d. Orla 49,000 Mt., Einrichtung eines Bahnhofs bei Gera (Vergantung S. Grotz) in Kilometer 1,928 der Strecke Plauen-Weimar auf der Strecke Gera-Weimar 40,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Ballkötter bei Grotz 40,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Wandersleben 80,000 Mt., Herstellung von Überholungsgleisen zwischen Kilometer 170,02 und 170,765 der Strecke Zerbitz-Weita 99,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Zierenberg 40,000 Mt., Erweiterung der Gleisanlagen auf Bahnhof Langenberg (Reich) 46,000 Mt., Errichtung eines Dienstwohngebäudes auf Bahnhof Dornsdorf 89,000 Mt., Herstellung von Sicherheitsanlagen auf Bahnhof Zierenberg a. H. 36,000 Mt., Herstellung eines Bahnhofsgebäudes auf Bahnhof Meuselwitz bei Kötzburg 12,000 Mt.
Für den nächsten Eisenbahnetatsbeschluss wird in Aussicht genommen die Herstellung des zweiten Gleises auf den Strecken Götzhelm-Weemsdorf-Klosterlausitz und Götzhelm-Ritzschhausen.
Eisenbahndirektion Magdeburg. Zur Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der hiesigen Anlagen werden gefordert:
Erweiterung des Bahnhofs Gütergut 86,000 Mt., Erweiterung des Saltpenters Ströbeck zu einem Bahnhofs 96,600 Mt., Erweiterung des Bahnhofs G. am Ende 100,000 Mt., Herstellung einer Gleisverbindung auf der Westseite des Bahnhofs G. in 44,000 Mt., Erweiterung der Gleisanlagen auf Bahnhof Fohrmersleben 41,000 Mt., Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Großmüritzerweg 34,000 Mt., Umbau der Lokomotiv-Reparaturwerkstätte in G. bei 80,000 Mt., Erweiterung eines Lokomotivdepotens auf Bahnhof Halberstadt 35,000 Mt., Herstellung eines Stellwerks auf Bahnhof Zerbst 35,000 Mt., Herstellung einer Kivoranlage auf Bahnhof G. bei 66,000 Mt.

Deutschland.

(Die „Sparfamkeit“) nach Wilmschen Rezept nicht in geradezu erschreckender Weise überhand. Jetzt wird sie auch häufig bei der Vergebung von Nachwachstertellen betätigt. Es handelt sich um Beamte, die sonst durchschnittlich zwischen 600 und 800 Mark jährlichen Gehalt beziehen, nun aber ist man auf den glücklichen Gedanken gekommen, daß man auch an den Nachwachstertagelöhner sparen kann, wenn man diese Stellen auf dem Wege der Ernennung vergibt. In der Befangenheit für Militäranwärter aus dem Bereich des 5. und 6. Armeekorps findet sich wirklich folgendes verlockende Gesicht: Sofort bei der Staatsanwaltschaft in Merzig ein Nachwachstert, vollständige körperliche Mäßigkeit und Gewandtheit, Lebensalter nicht unter 25 und nicht über 35 Jahre, Militärdienstzeit nicht unter 2 Jahren, Volkshilfsbildung, Anstellung vertragsmäßig auf Kündigung; die Stelle wird an den Mindestfordernden vergeben. Bewerbungen an den Ersten Staatsanwalt in Merzig. Vermögenswerten, so schreibt das „B. L.“, die den Ehrgeiz haben, fiskalische Nachwachstert zu werden, bietet sich hier eine selten günstige Gelegenheit. Weniger glückliche Sterbliche scheiden natürlich von vornherein aus, sonst könnte die Staatsanwaltschaft in Merzig in den Verdacht kommen, mit ihrem Ausschreiben wider die guten Sitten verstoßen zu haben. Noch mehr reichlich würde sich sparen lassen, wenn man dazu überginge, künftig auch die Stellen der Ersten Staatsanwälte, Minister usw. — „an den Mindestfordernden“ zu vergeben. Die Perspektiven, die sich da eröffnen, sind unmaßlosbar.

Aus der Denkschrift über Deutsch-Südwestafrika, auf die wir gelegentlich ausführlicher zurückkommen werden, seien für heute nur einige Sätze über die allgemeine Lage im dortigen Schutzgebiet mitgeteilt. Es heißt darüber: „Die Pflanzkultur der Kolonie ist nimmermehr vollständig durchgeführt. Die bekannnten Rebellenführer Nupa (Langenburg) und Ngosi Ngosi (Songea) sind — allerdings erst nach Schluß des Berichtsjahres — unerschütterlich gemacht worden, ein Erfolg, der den unermüdlichen

Verfolgungen der Volkstruppe zuzuschreiben ist. In den vom Aufstand besonders schwer heimgesuchten Bezirken Nipa, Songea und Mahenge reichen die Folgen jedoch noch weit in das letzte Jahr hinein und werden wohl auch noch im kommenden Jahre zu spüren sein. Viele Leute hatten sich im Busch verbarrikadiert und verbarrikadiert, größere Felder anzulegen; es kam noch hinzu, daß teilweise infolge Dürre Mergenten austraten. Die Folge davon war teilweise eine Abwanderung der Bevölkerung nach Gegenden mit besseren Lebensbedingungen. Nur im Bezirke Nipa können die Auswirkungen des Aufstandes als völlig behoben betrachtet werden. Die dort früher beobachtete Abnahme der Bevölkerung infolge der Zusammenstöße mit der Truppe, die Abwanderung über den Nuvuma und die Ende 1906 ausgebrochene Hungersnot wurde durch eine Zuwanderung aus dem Songea-Bezirk und die ausnahmsweise günstige Ernte 1907 aufgewogen. Das Verhältnis der einzelnen Völkern zu den Eingeborenen war durchweg gut. Teilweise waren die Völkern in der Lage, der Bevölkerung in angemessener Weise die Vorteile des Friedens und die nachteiligen Folgen eines Aufstandes vor Augen zu führen, indem die meisten der an dem Aufstand beteiligten farbigen Händlertingler ihrer verdienten Strafe zugeführt und durch neue aus der Zahl der Treugeliebten ersetzt werden konnten.

(Die Landtagsneuwahl im fünften Gothaer Bezirk) die durch die Ungültigkeitserklärung des sozialdemokratischen Mandats notwendig wurde, endete mit dem Sieg der bürgerlichen Wahlmannliste.

Parlamentarisches.

Reichstag. (Sitzung vom 15. Januar.) Der Reichstag begann am Freitag die Beratung des Entwurfs eines Arbeitsamtergesetzes. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg leitete die Debatte mit einer längeren überflüssigen und wohlwollenden Rede ein. Er betonte, daß die Abweisung der Vorlage in der Ermöglichung gemeinsamer Beratung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern liegt, von der er sich eine Überbrückung der Gegensätze verspricht. In eingehender Weise polemisierte er gegen alle die anderen Arten von Arbeitern und Arbeitstagen, wie sie von den verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden sind, und kam zu dem Ergebnis, daß die Arbeitstagen vorzuziehen sind und sachlich gelöst werden müssen. Er denkt daran, Arbeitstagen an Orten zu gründen, wo sich die Industrie außerordentlich stark manifestiert hat, so in Ruhrgebiet, im Saargebiet, in Obersteier, im Rheinland u. a. D. Aus dem Saatz erklärten sich die Abgeordneten Lindemann (Ztr.), von Winterfeld (sonst) und Seip zu Herrnhelm (natl.) im allgemeinen mit der Regierungsvorlage einverstanden, wenn sie natürlich auch allerlei Bedenken und Wünsche geltend machen. Abg. Vogler (Soz.) erklärte zwar an, daß der Entwurf gegen die vorläufigen wesentlichen Bestimmungen verstoße, fand ihn aber doch nicht unannehmlich und gestand ihm eine Mäßigkeit. Dagegen behauptete Abg. Colter (Ztr. Natl.) auf Grund seiner zwanzigjährigen Erfahrung als Unternehmer das Prinzip der Vorlage und hoffte, daß sie die gehegten Erwartungen erfüllen werde. Die weitere Beratung wurde hierauf auf Sonnabend vertagt.

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstags verhandelte am Freitag zunächst über die Tilgung der Reichsanleihe. Nach der Vorlage sind von den neuen Schulden von dem für vorstehende Zwecke bewilligten Anleihebetrag mindestens 1,9 Proz. im übrigen mindestens 3 Proz. zu tilgen. Es wurde sowohl ein Antrag der Freisinnigen abgelehnt, der allgemein mindestens 1,9 Proz. und ein konservativer Antrag, der allgemein 3 Proz. als Tilgungsquote festsetzen wollte. Die Regierungsvorlage wurde angenommen, aber für die zweite Lesung Änderungen vorbehalten. Dann verhandelte die Kommission über die Fahrkartensteuer. Abgelehnt wurde ein freisinniger Antrag, wonach die Fahrkartensteuer so lange außer Geltung gelegt werden solle, als von den beteiligten Verkehrsverwaltungen der Reichsfläche jährlich Vierhundert dessen vergütet werden, was sie im Etatjahr 1908 erbracht hat. Ebenso wurde die Regierungsvorlage abgelehnt, die die Aufhebung der Fahrkartensteuer auspricht. Angenommen wurde gegen Sozialdemokraten und Freisinnigen ein Antrag des Zentrums, der eine Reform der Fahrkartensteuer fordert, mit Entlassung der oberen und entsprechenden Reduktion der dritten Klasse, sowie mit Heranziehung der vierten Klasse.

Die Denkschrift über Deutsch-Südwestafrika (Anlage B zu der Denkschrift über die Entwicklung der Schutzgebiete im Jahre 1907/08) ist dem Reichstage nimmermehr zugegangen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 16. Jan. Dem ordentlichen Professor an der Universität Halle, Geheimen Medizinalrat Dr.

Schmidt-Rimpler, ist der Note Absterben 3. Mt. mit der Schiefe verziehen worden.

Weißenfels, 16. Jan. Die Errichtung einer elektrischen Überlandzentrale für Weißenfels-Beiz ist, wie das „Zgl.“ erklärt, gesichert, nachdem von sachverständiger Seite ein Gutachten dahin abgegeben worden ist, daß die Anlage unter den gegebenen Verhältnissen sich lohne. Die konsultierende Versammlung der Genossenschaft wird demnächst einberufen werden. — Da infolge der Errichtung von Obereralkahle in Sachsen, Beiz und Jena ein Mangel in der Frequenz der hiesigen Obereralkahle erwartet wird, die sehr viele auswärtige Schüler betreffen, beschloßen die Stadtverordneten, der Obereralkahle eine realkommunale Volkshalle anzulegen. Bei dem Neubau der Obereralkahle wird auf diesen Beschluß Bedacht genommen.

Zeitz, 15. Jan. Infolge fasscher Weichstellung stieg gestern mittag auf Station Spora der Gera-Würger Bahn ein Perlenogen auf einen haltenden Güterzug. Durch den Stoß wurde die Maschine des ersten Zuges teilweise zertrümmert und der Führer in seinen Stand so eingeklemmt, daß er schwere Verletzungen an den Beinen davontrug. Er mußte mit eisenen Pressen bereit werden. Retende wurden nicht verlegt. Der Bremser war rechtzeitig abgelenkt.

Halle, 15. Jan. Die neue Wasserleitung wurde jetzt in Betrieb genommen.

Bermburg, 15. Jan. Der Gemeinderat beschloß eine Anleihe von 300.000 Mt. aufzunehmen, die zum Ankauf der Gasanstalt Verwendung finden soll. Für Notstandsarbeiten wurden weitere 4000 Mt. bewilligt. Der Stadt sind noch weitere Uthmayer Müller und 13.000 Mt. testamentarisch zu wünschigen Zwecken vermacht worden.

Müchtersleben, 15. Jan. Zu Michaels d. J. soll hier zunächst ein außerordentlicher Präparandenkursus eröffnet werden.

Deßau, 15. Jan. Eine Gärtnerschule ist hier eröffnet worden.

Deßau, 15. Jan. Der Jahresbericht der anhaltischen Handwerkskammer 1907/08 sagt u. a.: „Die fast durchweg wesentlich erhöhten Rohmaterialpreise, die ebenso fortwährend anziehenden Arbeitslöhne und Betriebskosten, sowie endlich der schon im vorigen Bericht beklagte hohe Geldstand, der geradezu zu einer Devalorisation des gewerblichen Kredits in einer ganzen Reihe von deutschen Bundesstaaten führen muß, das waren, wie in den Vorjahren, die Ursachen der wirtschaftlichen Depression im Handwerk und Gewerbe. Auch für das nächste Geschäftsjahr ist eine Besserung der Wirtschaft nicht zu erhoffen.“

Magdeburg, 16. Jan. Für den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu den Remen des Magdeburger Remarccanal ist nimmermehr der 15. August festgesetzt worden. An diesem Tage gelangt der Kronprinz nimmermehr zur Entschreibung. Es ist ein großes Jagdrennen, das mit 20.000 Mt. dotiert ist. Der Kronprinz selbst hat dazu den Ehrenpreis gestiftet.

Sondershausen, 16. Jan. Der 100.000 Mark-Gewinn der hiesig gezogenen ersten Klasse der preussischen Klassenlotterie ist auf die Nummer 253.831 in eine heiße Kugel gefallen. An dem Gewinn find größtenteils arme Leute aus Sondershausen und Umgebung beteiligt.

Helmstedt, 16. Jan. Ein schweres Gewitter ging am Mittwoch hier nieder. Der Blitz schlug in die Telefonleitung und in den Kirchhof, der in Brand geriet. Das Feuer wurde durch den Feuerwehr rasch gelöscht.

Gotha, 16. Jan. Regierungsrat a. D. Heinrich Müller ist in der Nacht zum Donnerstag im Alter von 95 Jahren gestorben. Er war der Begründer und langjährige Leiter der Gewerbe- und Landwirtschaftskammer und ein eifriger Beschützer der Volkshilfsbildung durch Errichtung von Bibliotheken, Fortbildungsschulen usw. hat er sich sehr hervorgetan.

Leipzig, 15. Jan. Gestern fand vor dem Jugendgerichtshof des hiesigen Landgerichts die erste Verhandlung statt. Vorherrschend des Gerichtshofes, der Straftaten jugendlicher Angeklagter im Alter von 12 bis 16 Jahren abzumitteln hat, ist der Vormundschlichter Amtsrichter Dr. Köhling. — Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei, begangen an dem Eigentum des ermordeten Buchhändlers Siegel, werden sich am Dienstag vor dem hiesigen Landgericht die Wirtschaftlerin Minna D. 811, die im Buchdruck zu Waldheim ihre Strafe verbüßt, und der Buchdrucker Walter Schmidt, der bekanntlich gegen seine Beurteilung im Siegel-Prozess Revision bei dem Reichsgericht angemeldet hat und sich daher

nach im hiesigen Untersuchungsgefängnis befindet, zu beantworten haben. — Der Inhaber einer hiesigen Wollerei wurde heute vom Schöffengericht zu 90 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte sich gegen die Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes und die Bestimmungen des Milchregulativs des Stadt Leipzig vergangen. Eine Milchprobe, die dem Geschäft des Beklagten entnommen worden war, hatte nach dem Gutachten Sachverständiger 21 % Wasserzufuhr.

† Halle, 15. Jan. Ein Stallschweizer, der von Leipzig nach Halle gekommen war, fiel auf dem Niederplatz Wauerfänger in die Hände, die ihn nach der Landwehrstraße in ein Lokal verschleppten und ihn im Kimmelblütchenspiel sowohl die Wertschaft von 85 Mark, wie die Uhr, die er als Spieleinlage gab, abnahmen. Die Betrüger verstanden es, sich heimlich aus dem Lokal davonzumachen, dem vertrauensseligen Stallschweizer völlig ungeschädelt zurückzulassen. — Aus Furcht vor der Gefellenprüfung ließ sich der Schneiberlehrling Zwirner aus Landsberg bei Halle zwischen Merseburg und Stumsdorf vom Zuge überfahren. Der Körper des Unglücklichen wurde in mehrere Teile zerissen; der Kopf, der linke Arm und das rechte Bein weilsin verstreut.

† Womroden, 13. Jan. Während nach dem Durchschnitt vieler Jahre die letzten Wochen die kältesten des ganzen Winters sein sollen, ist die Witterung in diesem Jahre wiederum sehr mild. Ein derartig schlechtes Wetter, wie wir seit Anfang der Woche auf dem Brocken haben, ist diesen Winter nicht zu vergleichen gewesen. Seit dem 10. abends hat der Brocken keine Nebelwolke aufgeleitet und während dieser Zeit nicht einmal gestäubt, insofern ist heute der vierte Tag, daß für die Brockenbewohner die Sonne nicht sichtbar war. Am Montag und Dienstag tobte hier oben ein furchtbarer Schneesturm bei 5 und 6 Grad Kälte. Der Schneefall hat nur eine Niedererschlagmenge von 15 Millimeter gebracht; dem entspricht eine Erhöhung der Schneedecke an geschützten Stellen um etwa 5 Zentimeter. Die Menge des Neuschnees ist also nicht groß, aber durch den Sturm sind die Wege teilweise verweht, und zuweilen trifft man Dünen von 1/2 m an. Auch heute hält der dicke Nebel fortgesetzt an, aber der Sturm hat nachgelassen und der Schneefall teilweise aufgehört. Am 12. früh hatte das Barometer mit 647 mm seinen tiefsten Stand erreicht und zeigt heute vormittag 9 Uhr fast 654 mm an. Die Minima der letzten Tage sind: am 11. — 8.4, am 12. — 6.1; in der letzten Nacht ging das Minimum-Thermometer auf dem Turm — Hitze, bis auf — 7.0° hinab. Nach der allgemeinen Wetterlage zu urteilen, dürften wieder weitere Schneefälle zu erwarten sein.

† Schmalzkalen, 15. Jan. Beim Rodeln verunglückte gestern nachmittag der Oberrealschüler Schmidt. Er trug einen doppelten Schenkelbruch davon. Der 13jährige Schüler 31gen stürzte beim Rodeln mit dem Schlitzen und riß sich eine Wade auf. Der Arbeiter Schärfer erfuhr mit seinem 10jährigen Sohn durch ungeschickte Steuern eine Verletzung hinab. Der Junge trug eine Quetschung der Hüften und des Nüchtrates davon.

† Rudolstadt, 14. Jan. Für das Schwarzburg-Rudolstädter Land ist heute ein Freitag ganz besonderer Art. Vor 400 Jahren wurde an diesem Tage eine Frau geboren, deren Andenken nicht bloß im Kreise ihres Volkes, sondern auch in den Herzen aller echten Deutschen fortlebt, und deren Name unter all den vielen Gliedern des Schwarzburger Geschlechtes einen ausgezeichneten Klang hat. Gräfin Katharina, die Heldinmütige von Schwarzburg, erblickte am 14. Januar 1509 als Gräfin von Henneberg das Licht der Welt. Die streng richtende Geschichte verwehrt nicht auf den Spiegel ihres Lebens auch nur den Schatten eines Fleckes zu werfen. Maler und Dichter hat sie allezeit begeistert, die ihre Taten und Worte der Nachwelt überlieferten. Kein Eruigerer als Schiller hat ihr kühnes, unerschrockenes Auftreten dem gefürchteten Spanier Herzog von Alba gegenüber der ganzen Welt in wirkungsvollen Worten geschildert. Allen Deutschen ist ihr Wort bekannt: „Meinen armen Untertanen muß das Schicksal wieder werden, oder, bei Gott, Fürstenblut für Dschenblut!“ Zugleich füllte sich der Saal mit Genosseten, und Alba mußte sich vor der tapieren Fürstin beugen. — So soll und so wird Katharina, die Helminütige, stehen bleiben: ein hohes Vorbild für jedermann. Sie starb im 59. Lebensjahre am 7. November 1567. — Kärntners Jahrbuch führt den Geburtsdag fälschlich am 7. Jan. und Meyers Lexikon am 8. Januar an.

† Jena, 16. Jan. In dem Besinden des Liebespaars, das sich am Montag früh in der Frauengasse hier das Leben zu nehmen suchte, ist eine derartige Verbesserung eingetreten, daß keine Gefahr für das Leben des Aarers zu besürchten ist. Das Dienstmädchen Benzler befindet sich wohl, während der Steinmetzgehilfe Gröschler, nicht Wiedererholung gewöhnt, noch das Bett hüten muß. — Der vor kurzem hier verstorbenen königl. hiesige Landesgeologe Karl Dalmer hat seinen gesamten Gelehrten-

Apparat dem Mineralogischen Institut der Universität Jena, seine Bücher der Universitätsbibliothek überwiesen. Sein 27800 M. betragendes Barvermögen hat er der evangelischen Landeskirche hinterlassen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. Januar 1909.

** Die Feier am Kaisergeburtstag wird auch in diesem Jahre wieder in sämtlichen Schulen unserer Stadt in bisher üblicher Weise durch Festreden, Gesang, Gebet und Gedicht begangen werden und zwar in einem besonderen Aktus für Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen in der Aula der Schule am vormittage des Geburtstages selbst, während der regelmäßige Unterricht des Tages ausfällt.

** Weidelandes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt wurden, wie man uns mitteilt, im verfloffenen Jahre 770 Altersrenten und 6169 Invalident- und Krankenrenten neu bewilligt gegen 816 und 5919 Renten im Jahre 1907. Die Zahl aller am Schluß des Jahres 1908 laufenden Renten belief sich auf 7808 Altersrenten zum Jahresbetrage von 1148213 M. und 44236 Invalident- und Krankenrenten zum Jahresbetrage von 9537978,80 Mark einschließlic des Reichszuschusses. Zurückzahlung von Beitragsschüssen bei Verheiratung, Tod oder Unfällen fand in 10909 Fällen und in Höhe von 469084 M. statt. Im Jahre 1907 wurden in 10645 Fällen 444561 M. zurückerstattet. Das Heilverfahren wurde für 2023 Versicherte mit einem Kostenaufwande von rund 526000 M. durchgeführt. Unter den Behandelten befanden sich 1262 Jungentränke, von denen 654 in der eigenen Heilstätte bei Schielo (Döhrz) Unterarmt fanden. In Anablibenhauspflege wurden 25 Personen genommen. Hieron verstarben 2, während 1 Person freiwillig aus der Anstalt schieb. Am Jahreschlusse verblieben demnach 22 Personen, 18 Männer und 4 Frauen in 9 verschiedenen Anstalten. Zum Bau von Arbeiterwohnhäusern wurden bis jetzt 5718500 M. ausgegeben, davon im letzten Jahre 1324000 M.

** Für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Sizilien gingen in unserer Geschäftsstelle weiter ein: Aus einer Spielfeste Anna B. 4 M., M. 5 M., vier Kränzchen-Schwester 2 M., Ungenannt 2 M. Der Gesamtbetrag unserer Sammlung beträgt mitbin 57,15 M. Weitere Spenden werden jederzeit entgegengenommen.

** Über christliches Leben in der Türkei sprach am Freitag abend im kirchlichen Verein des Neumarkts im Augusten Herr Pastor Voit. Zunächst lenkte der Redner die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf das Erd- und Seeben in Sizilien, das so viel Unglück für die Bewohner Sidaliens gebracht hat, um dann in kurzen Zügen auf die politischen Vorgänge der Balkanhalbinsel seit Einführung des parlamentarischen Regimes in der Türkei im Juni v. J. einzugehen. Die Reform ist in erster Linie im Verdienste der Jungtürken, denen die gebildeten und hervorragendsten Türken, insbesondere unter den Militärs, angehören. Ob die Reformen, die vom Sultan dem Volke zuerkant wurden, auch alle erfüllt werden, bleibt der Zukunft überlassen. Gleichheit herrscht jetzt in der Türkei, also auch Gleichheit zwischen Türken und Christen, die bisher noch nicht bestanden hat. Dies ist eine Haupterkenntnis, die nicht hoch genug anerkannt und geschätzt werden kann und von den Christen der ganzen Welt mit großer Freude begrüßt worden ist. Redner erwähnte dann die Religionsgemeinschaften des türkischen Reiches. Das Hauptkontingent stellen selbstverständlich die Mohammedaner. Genau ist die Zahl dieser Untertanen nicht festzustellen, da die Herrschaft des Sultans nicht überall innerhalb der angeblichen Reichsgrenzen anerkannt wird; geschätzt wird sie auf 18 Millionen, denen 8 Millionen Christen gegenüberstehen, die sich auf die verschiedenen Völkerschaften verteilen. Insbesondere freuen sich die Armenier über die Einführung der Konstitution. Die Geschichte dieses Stammes, der uns Protestanten am nächsten steht, wurde vom Redner näher beleuchtet. Ihre Religion ist noch die der ersten christlichen Zeit; sie sind mit den Anforderungen der neueren Zeit nicht ganz fortgeschritten. Im übrigen aber zeichnet sich dieses Volk durch Charaktereigenschaften aus, die es auf die erste Stufe aller Völker unter türkischer Herrschaft stellen. Durch ihre Intelligenz und ihren großen Reichtum haben sie sich aber den Haß aller Andersgläubigen zugezogen, insbesondere der Kurden. Daraus resultieren auch die blutigen Verfolgungen und Niederempehlungen der Armenier bis in die letzten Jahrzehnte hinein. Gegenwärtig ist eine Bewegung unter den Armeniern im Gange, ihre Religion einer Reform zu unterziehen, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. Durch die Ausbildung von Geistlichen in America, England und Deutschland ist neues und frisches Leben in das Volk gebracht worden. Schulen und wohltätige Anstalten werden ganz nach europäischem Muster errichtet. Begünstigt wird diese Arbeit jetzt, wie gesagt, durch die Einführung der Kon-

stitution. Für die anderen christlichen Religionsgemeinschaften ist nach Ansicht des Redners von der neuen Wendung der Dinge in der Türkei nicht viel zu erwarten. Diese stehen auf einem Tiefstand, der eine Entwicklung nicht erwarten läßt. Die Lebenskeime dieser sind erstarrt und die allgemeine Wissenschaft und Bildung der Geistlichen steht auf einem sehr niedrigen Niveau, so daß hieraus auch Schüsse auf das Volk gezogen werden müssen. Auf das kirchliche Leben der griechisch-orthodoxen Religion ging der Redner sodann näher ein und fand dieses durch ihn in vielfacher Hinsicht eine interessante Erläuterung. Weitere Religionsgemeinschaften sind die Maroniten, die der römisch-katholischen Kirche angehören, und eine große Anzahl von Sektari, die sich zur mohammedanischen Religion rechnen. Beachtenswert ist noch die jüdische und auch die bulgarische Kirche. Herr Pastor Voit knüpfte hieran die Erwartung, daß durch die Einführung der Konstitution in die Religionsgemeinschaften neues Leben und neuer Geist einziehen werde. Man hofft hierbei auch auf den Eingang der Mission unter den Mohammedanern, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß diese Arbeit sehr erschwert wird. Namentlich der Stolz der Mohammedaner, ihre den morgenländischen Sitten und Lebensgewohnheiten sehr gut angepaßte Religion tragen hierzu wesentlich bei. Die Einrichtung von Schulen und die Verbreitung aufklärerischer Schriften werden hoffentlich auch im Islam bahnbrechend für die Mission wirken. Der Vortragende erwähnte dann noch die Arbeit der deutschen Mission, die in Beirut durch Einrichtung von Schulen, ärztlichen Anstalten, Waisenhäusern usw. bereits festen Fuß gefaßt hat, und so indirekt eine erprobte Tätigkeit entfaltet. Auf diesem Wege muß auch weiter gewirkt werden; erfolgversprechend ist auch hierbei die neue Wendung in der Türkei. Mit der Hoffnung, daß diese Wünsche eine segensreiche Erfüllung finden möchten, schloß der Redner seine treffenden Ausführungen. Eine kurze Debatte schloß sich an. — Eingang der Versammlung bemerkte der Vorsitzende noch, daß zu Weihnacht 30 armen Kindern der Gemeinde eine Weihnachtstube bereitet werden konnte, wofür er allen Gebern herzlich dankte. — Gegen 1/2 Uhr wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

** Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens hält am heutigen Sonntag im Lehrvereinssaale zu Berlin eine außerordentliche Hauptversammlung und einen preußischen Gemeindebeamtentag ab. Auf der Tagesordnung stehen hauptsächlich Besoldungsfragen.

** Die Hausbesitzer und deren Stellvertreter machen wir auf die heutige Extrabillage des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins ganz besonders aufmerksam und empfehlen dringend, die festgesetzte Frist von acht Tagen zur Abgabe ihrer Entscheidung über eine event. Beteiligung an der geplanten Müll- und Scheubehälterpflicht einzufallen.

** Der Thüringer Fischereiverein ließ 1908 auf Vereinskosten in die Saale 5000 Stück Karpenbrut und 1700 Stück einjährige Karpen, in die obere Elster 20000 Stück Karpenbrut und 2000 Stück einjährige Karpen ansetzen. Demnach sollen auch Albst, jünge Aale, Krebse, Schleien usw. in öffentlichen Gewässer des Vereinsbezirks ausgelegt werden.

** Kunst-Ausstellung im Schloßgarten-Salon. Die eingegangene 43. Monatsfeier des Thüringer Ausstellungsverein bildender Künstler in Weimar enthält zahlreiche Gemälde von Verward Wolf, Franz Duntz, Emma Geyer, Max Werler und Professor Th. Hagen in Weimar sowie von Alexander Brendel Charlottenburg, Moriz Bregisch-Berlin, Felix Giesengräber und Josef Hahn in München, G. Geißler-Dresden und anderen Künstlern.

** Vereins- und Vergnügungs-Chronik. Der Viktoria-Verein hält heute hier sein Jahresfest ab. — Der Gesellschaftsverein „Euterpe“ veranstaltet im Casino einen Maskenball; zur Ausführung gelangt „Die Teufelsmühle“. — Eine Weihnachtsfeier wird nachträglich von der Soge Burgward Nr. 87 im Herron Christian hier abgehalten. — Summarische und musikalische Unterhaltung wird im Schützenhaus, Reichsstraße und Hofstraßen Restauration geben. — Vergnügen halten ab der Schützklub Merseburg in Meisdau (Schmidt's Gasthof), der Wandionklub im Thüringer Hof, die Väderegesellschaft in der Reichsstraße und R. d. M. B. M. im Neuen Schützenhaus. — Ausflüge unternehmen der Gesellschaftsverein „Bilderharmonie“ nach Meisdau (Kaffeehaus) und Verein für naturgemäße Gesundheitspflege nach Lena. — Mastenball findet in Agendorf, Ballmusik in Schopau (Gasthof zum Raben) und Creppau statt.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreise

§ Geusa, 15. Jan. Heute fand in der hiesigen Flur, wie auch bereits im vorigen Jahre, ein gefeiertmässiges Scharschießen des 75. Feldartillerie-Regiments aus Halle statt, das insbesondere die nördliche Feldmark von hier bestrich. Nichts seltenes hierbei ist es, daß die in der Schützenstehenden Räume beschädigt werden. Ein Schuß erhielt nun heute ein 0,20 m starker Kirch-

baum auf etwa 3000 m Entfernung, der in der Nähe des markierten Feindes stand. Das Geschöß hatte den Stamm des Baumes glatt durchschlagen, ohne daß dieser selbst umgebrochen war. Es hat somit den Anschein, daß das Geschöß erst nach dem Durchschlagen des Baumstammes freigelegt ist und zwar am nahen Ziele. Im übrigen war und angerichtete Zerschlagung nur gering und wurde sofort nach Beendigung des Schießens den Besitzern ausgezahlt.

g. Prischöna, 16. Jan. In einem Vorkamermin wegen Brandstiftung im Dörschen Gute wurde festgestellt, daß die Urkräfte dieses Brandes, der dem Besitzer großen Schaden zufügte, nicht in Brandstiftung, sondern in Fahrlässigkeit des Dienstmädchens Lehmann aus Döllnitz, die dort in Diensten steht, zu suchen ist.

n. Kapitz, 16. Jan. Auf Anregung des Herrn Pastors Meißner-Wehmar findet am 27. Januar im Saale des Herrn Hamm hier ein *Sammlerabend* statt, der ganz im Zeichen der Kaiser-Geburtsstagsfeier stehen wird. Ein Vortrag, stimmungsvolle Gesänge und die Vorführung einer Serie von Lichtbildern versprechen den Abend zu einem recht glänzenden zu gestalten.

v. Döllnitz, 14. Jan. Bei der hier selbst am Mittwoch von den Herren Rittergutsbesitzer *G. O. d. i. e* und Mühlenbesitzer *C. e. r. u. s.* auf ihren in hiesiger Feldmark gelegenen Reviere abgehaltenen *Nachjagd* wurden von 7 Schützen 58 Dolen zur Strecke gebracht, während bei der Treibjagd insgesamt 112 Fasan erlegt worden waren. — Im Gasthof zum Palmbaum fand am Mittwoch abend großes *Militärkonzert*, ausgeführt vom Königl. sächs. Trainbataillon Nr. 19 aus Leipzig, statt. Das Konzert erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuchs, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Programmnummern wurden sehr gut zu Gehör gebracht und die einzelnen Stücke lebhaft applaudiert. Nach dem Konzert fand ein Ball statt.

Spielplan-Einwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 17. Januar bis 25. Januar 1909.

Neues Theater. Sonntag: Vorm. 11 Uhr: *Matinée zum Besten der durch das Erdbeben in Südtalien Verstorbenen*, veranstaltet vom Leipziger Männerchor. Abends 7 Uhr: *Der Trompeter von Säckingen*. — Montag: Anf. 7 Uhr: *Don Carlos*. — Dienstag: *Die lustigen Weiber von Windsor*. — Mittwoch: *Die Hibernier*. — Donnerstag: *Der Graf von Gleichen*. — Freitag: *Der Fressfisch*. — Sonnabend: Nachm. 1/2 8 Uhr: *Wilhelm Tell*. Abends 7 Uhr: *Die Dollarpinselrin*. — Sonntag: Anf. 1/2 7 Uhr: *Die Meistersinger von Nürnberg*. — Montag: *Menschenschnee*. Anf. 7 Uhr.

Altes Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: *Meister Pantoffel*. Abends 1/2 8 Uhr: *Ein Walzerprinzessin*. — Montag: Anf. 1/2 8 Uhr: *Ein Walzerprinzessin*. — Dienstag: *Die Dollarpinselrin*. — Mittwoch nachm. 3 Uhr: *Meister Pantoffel*. Abends 1/2 8 Uhr: *Meister Pantoffel*. — Donnerstag: *Wann Franz*. Anf. 1/2 8 Uhr. — Freitag: *Die Dollarpinselrin*. — Sonnabend: *Der Troubadour*. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: *Meister Pantoffel*. Abends 1/2 8 Uhr: *Madame Troubadour*. — Montag: Anf. 1/2 8 Uhr: *Ein Walzertraum*.

Wetterwarte.

17. Jan.: Etwas mürremes, ziemlich trübes, windiges Wetter mit Niedererschlägen. — 18. Jan.: Etwas kälteres, wechsell. bewölkt, zeitweise heftigeres Wetter mit Regen- oder Schneeschauern, ziemlich windig.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.)

Mieterverein in Wersberg. Es hat lange gedauert, bis die große Menge der deutschen Mieter sich entschlossen hat, sich hinsichtlich ihrer gleichen, wirtschaftlichen Interessen zu einem Verbande zusammenzuschließen wie die Hausbesitzervereine, die nach ihren letzten Verbandstage in Königsberg 1908 250 Vereine mit 150 000 Mitgliedern zählten. Ist der Verband der Hausbesitzervereine auch wesentlich älter als der erst im 9. Jahre seiner Entwicklung stehende Deutsche Mieterverband, der leider noch nicht alle bestehenden Mietervereine umschließt, so sieht für die allermeiste Zeit ein zielbewusstes Zusammen-schließen der 100 Mietervereine mit ihren 25 000 Mitgliedern zu hoffen. Allerdings reist es sich, besonders in denen, wo Hausbesitzer sich schon längst zusammengeschlossen haben. Es wird nicht so sehr großen Zeitraumes mehr bedürfen, daß Mieterverband und Hausbesitzervereine als gleiche Größen einander gegenüberstehen werden. Auch in Thüringen und der Provinz Sachsen ist die Minderzahl der Mieter allmählich erwacht. So werden in der aller nächsten Zeit etwa 10 neue Vereine mit sofortigem Anschluß an den Verband entstehen. Es soll auch hier in Wersberg ein solcher Mieterverein ins Leben gerufen werden, denn auch die hiesigen Verhältnisse drängen die Mieter zu einem Zusammenschließen, zu einem notwendigen Gegengewichte gegen die Haus- und Grundstücksbesitzer. Es werden darum alle an Zusammen-schließen interessierten Mieterkreise dringend gebeten, in gegenläufiger Fühlung zu treten und die Gründung des Mietervereins Wersberg ihrerseits kräftig zu fördern.

F. D. W.

Codesfälle.

Graß von Wildenbrück 7. Ernst von Wildenbrück ist Freitag mittag in Berlin gestorben. Der Dichter war am 3. Februar 1845 zu Weizen in Preußen als Sohn des dortigen preussischen Konsuls geboren. Die Eltern lebten nach einem Blutsverwandtschaften in Weizen, wobei der Vater als Gelehrter berufen worden war, und in Konstantinopel 1857 nach Deutschland zurück. Seine erste Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Halle und Berlin; er trat dann in das Kadettenkorps zu Potsdam ein, wurde Offizier, nahm aber schon im Jahre 1865 seinen Abschied, um die obersten Klassen des Gymnasiums zu Burg bei Magdeburg zu durchlaufen. Der Krieg von 1866 sah ihn als Landwehrsoldat. In den Jahren 1867—70 studierte er in Berlin Jurisprudenz. Auch der Krieg von 1870-71 sah ihn in Belfort. Dann wurde er Referendar am Appellationsgericht zu Frankfurt a. O., Vizekonsul und 1888 Legationsschat. 1889 erwarb er die Universitäts- zu Jena zum Ehren doktor. Zuletzt hatte er seinen Wohnsitz in Weimar aufgeschlagen. — Ein reiches und vielgestaltiges Nachleben hat der Tod ausgelöst: 25 Dramen und 5 Lustspiele (s. Wildenbrück's Werke, 4. Aufl. der Erstausgabe), Anellen und Gelegenheitsgedichte, die dieser reiflos schaffende Welt-niederer, wenn es galt, einem großen Gedanken künstlerischen Kraft zu weihen. Nicht alle seine Werke haben sich auf der Bühne erhalten, aber eine stattliche Reihe hat es zu einem erheblichen, ja zu einem großen Erfolge gebracht; man denke nur an den „Montant“, die „Habenherde“, die Dramen aus der brandenburgischen Geschichte: die „Lützowen“, den „Generalobersten“, an seine Heldendramen und an sein letztes Werk die „Habensteinin“. Ohne der realistischen Richtung der Zeit zu folgen, hat er fast seines Lebens Schülter an Schülter mit Willibrand, Schab, ohne die Erzählungen, Anellen und Gelegenheitsgedichte, die dieser reiflos schaffende Welt-niederer, wenn es galt, einem großen Gedanken künstlerischen Kraft zu weihen. Nicht alle seine Werke haben sich auf der Bühne erhalten, aber eine stattliche Reihe hat es zu einem erheblichen, ja zu einem großen Erfolge gebracht; man denke nur an den „Montant“, die „Habenherde“, die Dramen aus der brandenburgischen Geschichte: die „Lützowen“, den „Generalobersten“, an seine Heldendramen und an sein letztes Werk die „Habensteinin“. Ohne der realistischen Richtung der Zeit zu folgen, hat er fast seines Lebens Schülter an Schülter mit Willibrand, Schab, ohne die Erzählungen, Anellen und Gelegenheitsgedichte, die dieser reiflos schaffende Welt-niederer, wenn es galt, einem großen Gedanken künstlerischen Kraft zu weihen. Nicht alle seine Werke haben sich auf der Bühne erhalten, aber eine stattliche Reihe hat es zu einem erheblichen, ja zu einem großen Erfolge gebracht; man denke nur an den „Montant“, die „Habenherde“, die Dramen aus der brandenburgischen Geschichte: die „Lützowen“, den „Generalobersten“, an seine Heldendramen und an sein letztes Werk die „Habensteinin“.

Gerichtsverhandlungen.

— **Magdeburg, 15. Jan.** Der Kanonier Wittwonsky vom 4. Feld-Art.-Regt., der in der Verurteilung einen Interzessler schlagen wollte, wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Zeuge war nur der Interzessler. Der Angeklagte bestritt seine Schuld.

— **Daschewitz, 15. Jan.** In hiesiger verurteilte den Schreiner Bollmer zu sechs Jahren Zuchthaus. Er hatte am 29. September v. J. zwei achtbare Bürger der Stadt, die ihn zur Hilfe gerufen hatten, durch Messerschlag tödlich verletzt, das sie nach wenigen Tagen starben. Sein Mitschuldiger Benning erhielt vier Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

* (Einem Meeblatt von Warenhausblättern) ist von der Oberförsternbeher Volke das Handwerk gelegt worden. Die Frauen der Arbeiter Gelle, Riems, Gallaß und Eitenmeyer aus Ober-lym. Niederböhme bei Berlin, die sich häufig in auskömmlicher Verhältnisse befinden, haben seit Jahresfrist mehrere Berliner Kaufhäuser im Waren im Werte von mehreren tausend Mark beschlagnahmt. Ganze Wagenladungen der reibenden Gegenstände und schreibliche Pfandscheine wurden in ihren Wohnungen abgeholt und nach dem Beschlag gemacht. Die Frauen wurden, da die Polizei weder Rücksicht noch Vernehmungsgelahr für vorliegend erachtet, vorläufig in Freiheit belassen. Frau J. machte bei der Hausdurchsuchung den Versuch, sich zu erlösen, ein Polizeibeamter entriß ihr aber noch im letzten Augenblicke die Waffe.

* (Eine schwere Verletzung) wurde dieser Tage in Berlin von Kriminalbeamten den Dieben und Helfern wieder abgejagt. Einem Altstädter Möbel wurden in der Nacht zum 10. d. M. mehrere Säcke Zinn im Werte von 1300 Mk. gestohlen. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des gestohlenen Gutes blieben erfolglos. Am Mittwoch früh erhielt Nibel ein Schreiben ohne Unterschrift, das sein Zinn nachmittags um 3 Uhr von einer Spandauerstraße an der Treß- und Zegeler Straße aus weggeschickt werden würde. Er benachrichtigte die Kriminalpolizei, die zwei Beamte dort hin entsandte. Während sich diese unauffällig in der Nähe des Zinns, hier nämlich um 3 Uhr im Wagen vor. In demselben Augenblicke schleppten sechs Männer die Säcke aus dem Hause heraus und luden sie auf. Dann schlug der Kutscher auf das Pferd ein, um davonzujagen. Jetzt fielen aber die Kriminalbeamten dem Tiere in die Fänge und brachten es zum Stehen. Bevor sie ihn beim Stragen nehmen konnten, sprang der Kutscher vom Pferd und entfloh. Weniger glücklich waren die andern. Sie drangen auf die Weanten ein, um die Beute noch zu retten, und mußten erlitten den Bronningsschloß verhaftet werden. Während sie dann ebenfalls davonliefen, brachten die Beamten das Pferd wieder nach der Polizeiwache. Dort holte der Bestohlene die Ladung wieder ab.

* (An einer Apfelsinensale) erkrankt ist in Stod am (Niederhain) das zweijährige Söhnchen des Weinmehlers Grundmann. Die Sale war dem Kleinen beim Essen einer Apfelsine in die Luftröhre geraten.

* (Ein weiterer Ausbruch des Frankenberg'schen Systems zur) orientiert sich hat der Deutschen Aero-Klub, Rittmeister von Frankenberg, der Vorschlag gemacht worden, die Plamen der Ortschaften an dazu geeigneten Stellen wie Dächern, Türmen, in großen weiten Büscheln auf schwarzen Hügel und angrenzenden weiten Büscheln, zur freien Orientierung für die Schiffe und Freifalloben. Da die Anbringung von Plamen mit Propolis und Neglerungsgehirn zu groß und kostspielig, namentlich für die Beleuchtung, sein würde, hat nunmehr Herr von Frankenberg seinen Vorschlag durch ein Beleuchtungssystem mittels Sonnenlicht zu lösen und auszuführen ganz bedeutend vereinfacht. Die Vereinfachung dieser neuen Methode wird in der nächsten Nummer der „Illustrierten Aeronautischen Mitteilungen“ erfolgen. Das neue Beleuchtungssystem erstreckt sich nicht nur auf Deutschland, sondern an alle europäischen Staaten. Mittels eines Schiffslichter in jeder beliebigen Ort sofort festzustellen. Die Beleuchtung ist durch seitliche Strahlungs mittels elektrischem Licht, Gasglühlicht, Blaugas, event. auch durch eine Saltem-Verfahren gedacht. Die Reichsgrenzen sind durch veränderliche Farben kenntlich gemacht. Auf dem Gebiete der Motorluftschiff-Industrie Gesellschaft werden durch den technischen Ausschuss des Aero-Klubs Versuche mit verschiedenem Material und den einzelnen

Beleuchtungsarten angestellt werden. Mehrere Gesellschaften und Firmen haben bereits ihre Mitwirkung angeboten; die Direktion des Deutschen Aero-Klubs ist gern bereit, mit weiteren Interessenten in Verbindung zu treten. (Spezialblatt im Gartenbauanzeiger.) Die Kaiserlichen Behörden erachten, das im Industriegebiet in gewissen Eisenbahnen hohe Lichtspiele betrieben werden, besonders von Viehhändlern, und ordneten Überwachung der Höhe an. Ein Revisor ertrappe eine Spielergemeinschaft, bei der mehrere tausend Mark verloren worden.

Neueste Nachrichten.

München, 16. Jan. In dem Prozeß des früheren Reichsfinanzministers von Deutsch-Ostafrika Dr. Peters gegen die „Münchener Post“ ist gestern abend das Urteil verkündet worden. Die Strafe des Redakteurs Gruber wird von 600 auf 400 Mk. herabgesetzt. Außerdem wird Peters auf Grund der Überlage Grubers, die vom Schöffengericht abgemindert worden war, nunmehr des Vergehens der Verleumdung für schuldig befunden, jedoch für straflos erklärt. Von den Kosten trägt Gruber neun Zehntel, Peters ein Zehntel. (Verhandlungsbericht siehe 2. Beilage.)

Budapest, 16. Jan. Das gefürchte Grubenunglück in Afrika entstand durch eine Panik der Bergleute. Die Gummimitation der Ventilation sich Feuer, worauf ein Arbeiter durch seinen Schreien seine Kameraden erschreckte. Sie stürzten sich auf einen erbitterten Kampf entzündet. Drei Bergleute wurden aus dem Lift geworfen, die zwischen Wand und Lift fielen blieben, so daß der Lift nicht funktionierte. Die Bergleute mühten und schlugen einander und fanden den Ausweg nicht. Es erlitten 55 Bergleute; 35 wurden bewußtlos herausgeführt; 120 retteten sich durch die 7 Kilometer lange Grube zur entgegengesetzten Seite. Der Rauch erschwerte die Hilfsarbeit sehr.

Brüssel, 16. Jan. Aus Leopoldville wird ein bedeutendes Schiffsunglück gemeldet. Der Kondampfer „Egareström“ ist in den Stromschnellen mit 20 Personen Besatzung und Passagieren untergegangen.

London, 16. Jan. Zu der Nachricht von der Verschickung eines deutschen, der Voermann-Linie gehörigen Dampfers durch das liberianische Kanonenboot „Garl“ erfährt das Reutersche Bureau: Die „Garl“ steht unter dem Kommando des Kapitäns Bunge von der britischen Flottenreserve, die übrigen Offiziere und das Maschinenpersonal sind ebenfalls britische Untertanen. Die „Garl“ ist von der Regierung Liberias angekauft und im September 1908 ausgefittet worden, um den beständig vorkommenden Über-tretungen der Zollvorschriften Einhalt zu tun und zu verhindern, daß die liberianischen Häfen, die dem Weltmarkt nicht geöffnet sind, von Schiffen angefahren werden. — Der Negerskizzen Alberts, der bei seiner Gründung in der Zeit von 1822/24 als Reichstags freier Schmarzer gedacht war, hat schon oft in recht unheimlicher Weise die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und speziell die Voermann-Linie mußte schon einmal unter der Raubflag der Negere leben. Damals — es war vor einigen Jahren — wurde der an der liberyischen Küste getriebene Dampfer „Lulu Bohl“ nach Mißhandlung seiner Passagiere und Mannschaften von den Eingeborenen als Strandgut behandelt und vollkommen ausgeplündert; auch die Schiffsfeste wurde von den Negern geraubt. In der letzten Zeit wurde der Name der Republik wieder anlässlich der falschen Meldung gemacht, Deutschland und Amerika hätten geplant, die Unabhängigkeit Liberias gegenüber etwaigen Anzweifelungen anderer Länder zu garantieren.

Berliner Getreide- und Produktienversteigerung.

Berlin, 15. Januar. Schmersfeld'sche Versteigerung heute wieder das Geschäft am Getreidemarkt hin. Weizen lag anfangs im Anschluß an Amerika fester, schwächte sich aber dann ab, da infolge des schlechten Warenangebotes nur geringe Kaufkraft im Markte war. Roggen erlief auf mehrere Provinzversteigerung erneute Mähdigung. Haier und Weizen ohne besondere Anziehung. Zu Mittags gelagten sich auf hohes Saatangebot und matten Preis bei nachgegebenen Preisen großer Abgaben. Wetter: regnerisch.

Weizen rot. int. 204,00—206,00 Mk., Jan. —, Dez. 210,00—209,00 —, Juli 211,25 Markt. Sept. 202,00 Mk. Feil.

Roggen rot. int. 185,00—186,50 Mk., Jan. —, Dez. 174,00—172,75 Mk., Juli 175,50 Mk. Feil.

Haier fein 176,00—183,00 Mk., do. mitt. 170,00 bis 175,00 Mk., do. geringe feil Wagen und ab Waßn 165,00 bis 169,00 Mk., Mai 164,50—165,25 —, Mk., Dez. —, Juli 166,25—167,75 Mk. Markt.

Haier amerik. mitt. 160,00—170,00 Mk., do. runder 165,00—169,00 Mk., Bulgarischer —, Mk., Dez. —, März 167,00 —, Juli —, Feil.

Weizenmehl Nr. 0 brutto 25,00—28,25 Mk. Feil. Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,20—22,50 Mk. Feil.

Haier feil. 160 —, Mk., Jan. 62,80 —, Markt. Mai 56,80 Gb. Feil. 57,70 Mk.

Getreide int. leicht 154,00—164,00 Mk., do. schwer feil Wagen u. ab Waßn 145,00—180,00 Mk., do. röh. feil Wagen leicht 135,00—140,00 Mk., schwere —, Mk., amerik. —, Mk.

Getreide int. röh. Futter. mitt. 182,00—188,00 Markt, do. do. feil 189,00—195,00 Mk., do. kleine Roggen —, Mk., do. Victoria —, Mk.

Weizenfeile grob netto eßl. each ab Waßn 10,00 bis 12,00 Mk., do. feil netto eßl. each ab Waßn 10,00 bis 12,00 Mk.

Roggenfeile Weisse eßl. netto ab each 11,25—12,00 Markt.

Wer wäscht
braucht nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen
in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt
in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

**Henkel's
Bleichsoda:**

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Das idealste und vollkommenste selbsttätige
Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch-
und Bleichkraft.

Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und
Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz
von Seife und Soda, ohne Waschbrett. Nur ein-
maliges halbstündiges Kochen und die Wäsche
wird blendend weiss, frisch und duftig
wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld,
grösste Schonung der Wäsche, da garantiert un-
schädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Wasch-
mittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und
Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand
oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und
ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da
frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Die beste Waschhilfe, vorzüglich zum Einsetzen
der Wäsche; unentbehrlich in jedem Haushalt zum
Reinigen von schmutzigen Gegenständen, Küchen-
geschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von
Böden und Wänden beim Hausputz etc.

Ein kleines Wohnhaus
zu verkaufen. Zu eifr. in der Geweb. d. Bl.

Erfinder

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar
und 15 Prozent vom Reingewinn für eine
neue gewinnbringende Erfindung oder Ihre
Offerten erbeten an Patentbureau Wagner
& Zerk, Gaffel.

**Freiwillige Feuerwehr.
2 (Pionier-)Kompanie.**



Montag den 18. Jan. er.
abends 8 Uhr

Übung

in der städtischen Turn-
halle. Alle Mannschaften
müssen bestimmt zur Stelle
sein. Der Vorstand.

Mieter-Verein Merseburg.

Zum Zwecke der Gründung eines Mieter-
vereins werden alle Mieter dringend ein-
geboten zu einer

Versammlung

Mittwoch den 20. Jan. abends 7/8 Uhr, in
der „Reichstrasse“.

Der Vorsitzende des Jenseitiger Mieter-
vereins wird über die Normendigkeit der
Mietervereine sprechen. Das Komitee.



**Bädergeviertels-
schaft
Merseburg.**

Zu unserm am
Sonntag den 17.
d. M. von nachm.
3 bis abends 12

Uhr stattfindendem
Aränzchen

in der „Reichstrasse“ laden wir Freunde
und Gönner des Vereines ergebenst ein.
Der Vorstand.

**Neues
Schützenhaus.**

Sonntag den 17. Januar von nachm.
4 und abends 8 Uhr an

**Musikalische Unterhaltung
und Aränzchen.**

V. d. M. B. M.

**Verkehrs-Verein
für Merseburg und Umgegend.**
E. V.

Donnerstag den 21. Januar 1909,
abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“

Vortrag mit Lichtbildern:

„Die geplante Kanalverbindung mit Leipzig“
von Herrn Martin Schneider-Leipzig.

Unsere Mitglieder sowie alle Interessenten von Merseburg und
Umgegend laden wir zum Besuche dieses Vortrages ergebenst ein.
Der Vorstand.

**Richard Beyer & Co.
Merseburg,**

Breitestrasse 14. Telephon 391.

**Spedition, Möbeltransport
und -Lagerung.**

Übernahme kompletter Umzüge in der
Stadt sowie zwischen beliebigen Plätzen
unter Garantie promptester Ausführung
bei billiger Preisstellung.

Aeltestes Transportgeschäft am Platze.



**Aufgesprungene Hände
befeuchtet überausend Dermeyers Herba-Seife**
schnell und sicher
In hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. der Stadt so Wg. u. 1 Wt.



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtstehender Gebisse.
Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise.

Willy Muder, Merseburg, Markt 19.

Gegenüber dem Ratskeller.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Kopsner in Merseburg.

Herzog Christian.

Welt-Panorama.
Reiseführer durch
Oberbayern, Reichenhall, Röchel-
Walden und Staffelsee.
Eine herrliche Reise

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.

Jeden Tag außer Dienstag Vorstellungen.
Anfang nachmittags 8 Uhr.

Programm

1. Es wird um 6 Uhr geschlossen. Hum.
2. Das Leben in der Tierwelt. Alt.
3. Papierfiguren. Hol.
4. Barometer der Ehezeit. Humor.
5. Der Steinbrecher. Drama.
6. Der marokkanische Krieg. Natur.
7. Der Grönfel.
8. Wägenmann und Diebe.
9. Jubelstret.
10. Die Reifeur. } Nur für Abend.

Schwimmklub Poseidon

Sonntag den 17. Januar 1909

Beisammensein

in Schlossau Gäßchen „Drei Raben“.

**Preussischer
Beamtenverein.
Vorfeier**

des Geburtstages Sr. Majestät des
Kaisers und Königs
Montag den 25. Januar d. J.,
abends 7 1/2 Uhr,

im Saale des „Tivoli“.
Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern
und deren erwachsenen Angehörigen ge-
stattet werden.
Der Vorstand.



**Schieß-
klub
Merseburg.**

Sonntag den 17. Januar d. J.

**Ausflugs-Vergnügen
in Meuschau.**

Schmidts Park.
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Tänzchen

bei gutbesetzten Orchester, wozu freundlichst
einladet
Der Vorstand.

**Der 1. Merseburger
Bandonion-Klub**

hält Sonntag den 17. Januar, von nach-
mittags 3 und abends 8 Uhr an, sein

Vergnügen,

bestehend in Tanz, im „Düringer Hofe“
ab. Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Philharmonie.

Sonntag den 17. Januar

**Ausflug
nach Meuschau**

(Kaffeehaus).
Dafelbst findet von nachm. 3 und
abends 8 Uhr an

Tänzchen

statt.

Hands während einer Zwischen-
pause findet eine Aufführung statt.

Benus auf Geden.

Schmetterlings-Blattfeste-Ballett.
Eintritt frei
Der Vorstand.

Clown-Waste

billig zu verkaufen **Samalestr. 26, 4 Tr.**

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 14

Sonntag den 17. Januar 1909

35. Jahrg.

Zweite Beilage.

Orden.

Ich möchte mehr, das gefragt wird, weshalb ich kein Dantmal erhalte als weshalb mit eins gefragt worden ist. Cato.

Jetzt ist die Zeit, in der es Orden regnet. Wie die Orden ihre Lehrenden Rede, so öffnen die Staatsräte ihre leeren Kassen für ein bestiges Sehen und Verlangen nach dem Orden von oben erhalt die Menschen. Viele meinen ja erst dann als notwendig zu gelten, wenn sie sich im bunten Gewand der Orden zeigen können. Wachen und Wachen und Träumen sehen sie das feste Ernennung, im Wachen und Träumen sehen sie das feste Wachen vor ihren Augen flimmern. Wie können der entscheidende Tag frohe Erfüllung ihrer Hoffnungen oder hebe Enttäuschung bringen? Ich will das erste mir lassen, denn es möchte recht bitter für sie sein, in der ersten Zeit der Fortsetzung unter so manchen bekannten Namen der eigenen nicht zu finden. Allerdings gibt es auch Leute, welche die Befehle ungeheuer fast läßt, die sich seinen Augenbild über einen erhaltenden oder nicht erhaltenen Orden aufregen. Aber diese glücklicherweise seltenen Gemüter sind ohne Frage nicht normal und zählen deshalb kaum mit, wenn man dem heutigen hochentwickelten Staatsbürgertum die Rede ist. Man muß sie jedenfalls weit mehr bedauern als jene armen Überkommenen, weil sie die idealen Güter des Lebens nicht richtig zu schätzen wissen.

Der Brand, wodurch Männer öffentlich auszuzeichnen, ist durchaus nicht neu. Man läßt ihn längst schon, in Republik und in Monarchie, in den letzten natürlich am meisten. Es ist ja das bequemste und zugleich billigste Mittel, erprobte Kräfte an das Interesse der Regierenden zu fesseln. In dem alten Rom erlieferte man solchen guten Bürgern, und in den modernen Staaten in vielen Fällen mit Orden. Früher geschah das immer nur sehr langsam, ein Stern oder ein Kreuz auf der Brust war eine ziemlich seltene Erscheinung. Da konnte man denn wohl auch getrost annehmen, daß sich der Träger ganz besondere Verdienste erworben habe. Heute läßt sich das nicht mehr unbedingt voraussetzen, obwohl es sicherlich in vielen Fällen zutreffen mag. Die Zahl der Verleihungen ist immens gestiegen, so daß es gar nicht überflüssig wäre, wenn einige Zeitungen mit unerschöpflicher Geduld, damit diese der allzu großen Vielfältigkeit entleert werden, hat man das gesamte Ordenswesen in ein festes System gebracht. Zunächst schließt man das gesamte Bürgerium in der Hauptklasse aus und befristet die Auszeichnungen vorwiegend auf höhere und niedere Militärs und mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte. Das erfordert völlig gesondert, denn es kann wohl kaum jemand für die Öffentlichkeit etwas erhebliches leisten, wenn er einer von jenen beiden Kategorien nicht angehört. Sodann bezieht man außer sorgfältig Alter und Stellung, Rang und Würde und vermeidet eben so gewissenhaft jeden Sprung wie jede Vergrößerung. Es erhalten, sobald die Reihe an sie kommt, Regierungen, Beamte, Richter, Beamte der Grenzregiment, Kommissäre und Stadträte der Provinzen, Sekretäre und Superintendanten des roten Alkohols. Das wiederum geschieht, bis zu den höchsten Beamtenstufen und bis zu den glänzenden Dekorationen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, es ist oben genau so fest geregelt wie unten. Eine Ausnahme davon gestattet man sich fast nie, es müssen denn bestimmte tiefstehende Gründe obwalten, die sich dem gewöhnlichen Auge entziehen. Das hat den unbestreitbaren Vorzug, daß man den Mann auf der Straße nach seiner Orden beurteilen kann, ihn bezüglich seines Standes und seines Ansehens, seiner Jahre und seiner Einkünfte mit anschließender Zierlichkeit einschätzen vermag.

Ob sich auch seine Verdienste daran erkennen lassen? Das dürfte freilich unter den ungünstigsten Umständen viel schwieriger sein. Vorwiegend Auszeichnungen sprechen sich nicht nur für hervorragende Funktionen, und eine lange Reihe derselben werden als mehr nichts als eine lange und einmündige Tätigkeit. Wenn ein Generaladjutant oder ein Oberpostmarschall einige fünfzig Orden besitzt, so ist doch damit nicht gesagt, daß der Wert seiner Leistungen den fünfzigfachen Durchchnitt überliege. Gar manchen wird es vielleicht bekommen haben bei Gelegenheit eines erlauchten Besuchs oder nach einem glänzenden fünftägigen Festspiel. Es gibt Militärmusikmeister, deren Würde sich mit Dekorationen förmlich überfließt, als hätten sie im Krieg die blutigen Schlachten gewonnen und die feinsten Schlangen erlitten. Sie haben aber in Wirklichkeit nur verschiedenen hohen Verordnungen Ehrenorden gebracht und ihren zur Zeit etwas vorgerückten. Eine Schiffskapelle voranrückte in dem Hafen einer fremden Hauptstadt mit improvisierten Instrumenten ein lautes Konzert, das mehr Krakau als Wohlklang verbreitete. Mehrere einheimische Offiziere hätten es verdient mit und vermittelten bei der dortigen Besichtigung den Orden für die Medaille für Kunst und Wissenschaft. Auch in ärztlichen Fällen können Auszeichnungen vorkommen, die man nicht recht versteht und hinterher sehr häufig als Zeitweilen erkennen muß. Der Bureauchef von Dresden, einer unserer intimsten Bekannten, erhielt den Schwarzen Adlerorden und Generalstab, der wegen Übernahme von Post Arbeit zum Tode verurteilt wurde, empfing den Orden für die Verdienste. Wie soll man es da möglich machen, einen eingemeßenen fiktiven Wohlstand zu gewinnen?

Bürgerliche Personen werden nur ausnahmsweise beehrt. Das liegt in der Natur der Dinge, wie ich bereits oben bemerkt. Sie haben ja keine höhere soziale Aufgabe, als Steuern zu bezahlen, und dafür wird man nicht beehrt. Kommt es ab und zu einmal vor, so geschieht es gewöhnlich aus Gründen, die auf das amtliche und militärische Gebiet hinüberreichen. Es ist eigentlich seltsam, daß es keine öffentlichen Verdienste geben soll, die einen rein bürgerlichen Charakter tragen. Es ist, die gibt es wohl, aber man hält sie jedenfalls nicht für würdig genug, um sie einer Auszeichnung wert zu finden. Dazu gesellt sich noch ein zweites Moment, das besonders schwer

in die Waagschale sinkt: die politische Parteilichung. Das Bürgerium ist fast durchgehend geteilt, und der Ultraliberalismus steht befeindlich nach oben hin nicht gut angesehen. Leider, möchte ich sagen, denn er begt zweifellos die ehrlichsten monarchischen Gefühle, aufrichtiger und unheimlicher als die Konfessionen und die Parteien. Die Krone dürfte das schon um ihrer selbst willen anerkennen und berücksichtigen, und sie läßt es wohl auch, wenn nicht gegenteilig wirkende Kräfte es zu verhindern wüßten. Man kann an höherer Stelle unmöglich alle zu detorierenden Persönlichkeiten direkt auswählen und muß sich deshalb zumeist auf die Vorzüge verlassen, welche von besserer oder nicht immer unparteilicher Seite ausgehen. So bleibt es denn vorläufig beim alten, und der Ultraliberal wird sich grämen, wenn er durch seine politische Überzeugung einen Orden verfehlt. Ich denke mir, der letztere steigt ihm denn doch kaum so hoch wie die erstere. Gering zu achten braucht er deshalb eine solche Auszeichnung nicht, und ich vermag es schwer zu billigen, wenn er sie ablehnt. Er ist immer ein Gefährter seines Landesherren, und will er das Kreuz oder den Adler nicht tragen, so hat er ja in der Hand eine verschwiegene Schutztafel.

Kein Oberster wird sich grämen, wenn er durch seine politische Überzeugung einen Orden verfehlt. Ich denke mir, der letztere steigt ihm denn doch kaum so hoch wie die erstere. Gering zu achten braucht er deshalb eine solche Auszeichnung nicht, und ich vermag es schwer zu billigen, wenn er sie ablehnt. Er ist immer ein Gefährter seines Landesherren, und will er das Kreuz oder den Adler nicht tragen, so hat er ja in der Hand eine verschwiegene Schutztafel. Die Worte des alten W. Marcus Cato zu beherzigen. Es darf dir nicht leicht schmeicheln sein, wenn man fragt, warum du in der Liste der Dekorierten fehlst. Man spricht doch damit ziemlich deutlich die Ansicht aus, daß du einer Verurteilung wohl würdig gewesen wärest. Jedenfalls ist es weit angenehmer, als wenn man mit Verwunderung deinen Namen unter denen sieht, welche angeblich hohe Verdienste aufzuweisen haben.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 14. Januar. (Strafkammer.) In der Nacht zum 2. Oktober v. J. wurden dem Zigeleibesitzer Schaaß in Planena durch Einbruchdiebstahl zwei Gebehrte entwendet. Als des Einbruchs verdächtig erschien der bereits vorbestrafte Angeklagte, der aus Halle aus Rodendorf. Er ist früher bei Schaaß in Stellung gewesen. Bei der Durchsicht in seiner Wohnung wurde ein der gestohlenen Gebehrte vorgefunden. Schaaß will an dem Einbruchdiebstahl seinen Anteil gehabt, sondern sechs Tage danach bei Verfolgung eines krankeigenen das Gebehrte unter einer Bedingung verkauft haben. Die Strafkammer glaubte ihm aber die Absicht nicht, sondern verurteilte ihn auf Grund mehrerer verdächtigender Indizien zu einem Jahre Gefängnis wegen schwerer Diebstahls im wiederholten Rückfall.

Durch einen Polizeibehörden erbeutet. Das Schwurgericht, das die Angeklagten in der Hauptverhandlung aus Brunsbüttel, der beschuldigt ist, am 10. Oktober v. J. in Hildesheim den Händler Heinrich Vater ermordet und darauf zu haben, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Ermittlung des Mordes erfolgte seinerzeit durch einen Polizeibehörden.

— „Nieder mit Börsenspekulation!“ Er mit dem allgemeinen Wahlspruch! So hatte einer der Dresdener sozialdemokratischen Wahlrechtsdemokraten, die am 14. Dezember durch die Strafen gegen den großen „Nieder mit Börsenspekulation!“ des Schreibers, der seiner Verhaftung Widerstand leistete. Vor Gericht gab der Angeklagte an, daß er nicht einmal gewagt habe, um was es sich gehandelt; er habe keine Meinung gehabt, das Graf Börsenthal Minister der Finanzen, das Gericht verurteilte den Beklagten zu drei Wochen Gefängnis und zum Verlust des Wahlrechts.

— Der Petersprozeß gegen die „Menschener Post“ wurde am Donnerstag fortgesetzt. Neues von Bedeutung wurde nicht vorgebracht. Im allgemeinen wurden von den Zeugen dieselben Aussagen wie in den früheren Petersprozeßen gemacht. Bekanntlich spielt in dem Verleumdungsprozeß die Schilderung des Schwagers Mabrut eine besondere Rolle. Mabrut wurde zum Tode verurteilt, weil er mit einem Nevolter in der Hand einen Einbruch in das von Peters bewohnte Haus verübt und bei dieser Gelegenheit eine von dort befindlichen schwarzen Wächter erstickt habe. Im Mittwoch wurde man in München eine neue protokollierte Aussage des Leutnants a. D. Bronsart von Schellendorf vom 16. Mai v. J. verlesen. Bronsart von Schellendorf erzählt darin u. a. von seinem Verhalten nach der Befreiung des Mabrut: „Ich ging zu Dr. Peters und trug ihm in bescheidener Weise meine Bedenken gegen die dringliche Einrichtung dar. Ich sagte, ich bin Zeuge gegenüber noch jung, die Bitte über zu bedenken, daß es beim Bekanntwerden eines großen Skandal geben wird. Ich wies darauf hin, daß die Tat doch in seinem Verhältnis zu der beschuldigten Ehefrau liegt. Es ist ein Mann, der mit der politischen Seite in durchaus keinem Zusammenhang. Ich sagte zu Dr. Peters, er solle sich damit begnügen, Mabrut an die Stelle zu legen. Dr. Peters nahm meine Vorstellungen freundlich auf. Er sah aber den Fall deshalb so schwer an, weil der Einbruch bei ihm, als dem höchsten Beamten, passiert war, daß er mit der Ehefrau in der Hand auch so ein offenkundig eine besondere Bedeutung hat. Er, daß der Dientler sich an seinen Wächtern zu vergriffen verurteilt hatte, nicht etwa aus Eifersucht nach europäischen Verhältnissen, sondern weil er darin eine unwürdige Beteiligung seiner Anteirolle sah. Er hat auch Aufzeichnungen in diesem Sinne getan. Des Vorwurfs erweise ich mich nicht mehr. Ich gab Dr. Peters zu verstehen, daß ich, wenn er die Einrichtung vorziehen sollte, meinen Standpunkt beim Gouverneur vertreten würde. Dr. Peters zeigte mir ein Schriftstück, nach dem er zur Verhängung von Todesstrafe ermächtigt war, und er erklärte, daß er bestimme selbstbestimmend zu sein. Ich war auch stets der Meinung, daß Dr. Peters über den Fall fort berichtet habe, und ich glaube, daß nichts erfolgte, daß der Gouverneur Freibauer von Coblen das Verfahren begünstigt hätte. Ich erwähne erst heute, daß Dr. Peters sich auf Aufforderung des Gouverneurs bezieht habe, daß er nicht mehr in meine Unterredung mit Dr. Peters zu ihm, er möge tun, was er wolle, und ging weg. Doktor Peters gab dann von Bedmann

und Zabelle als Zeiger zu. Damit war meiner Ansicht nach das Schicksal des Mabrut besiegelt. Ich habe mich in diesem Sinne zu dem Vater Bronsart geäußert, der damals ebensowenig wie ich die Einrichtung billigte. Die Bestätigung übertrag Dr. Peters dem Jagarettgebühren Brief. Dieser stand auf Befehl des Hauptmanns Johannes aus schließlich dem Reichsstaatsanwalt zur Verfügung. Es war also kein Einbruch in seine Privatbriefe, wenn Dr. Peters ihm den Befehl erteilte. Junge Bronsart glaubt, daß Dr. Peters in gutem Glauben an die Notwendigkeit früher Befragung die Einrichtung vornehmen ließ. Er hatte eine große Meinung von seiner Stellung als Reichsstaatsanwalt, und glaubte, Angriffe auf seine Autorität streng abwenden zu müssen. Die Aufregung: „Ich traute auf das Recht des seligen Mabrut“ hat Dr. Peters getan, ich weiß nicht, ob unmittelbar auf die Meldung von der vollzogenen Einrichtung. Ich glaube, es war abends nach Tisch, nachdem wir schon verschiedenes getrunken hatten. Bald nach der Einrichtung wurde ich abgerufen, wie ich annahm, um im Hauptamtland vorzutreten zu werden. Ich wurde im Hauptamtland von Dr. Peters zu haben, beiseite der Zeuge. Weiterhin erklärte derselbe: Als mit Geheiß Helwig den Peterschen Bericht las, mochte er mich sofort vornehmen lassen. Ich erklärte jedoch, ich wollte Dr. Peters selbst Gelegenheit geben, seine Aufzeichnungen, alle Einwände hätten der Einrichtung zugestimmt, richtig zu stellen. Ich schrieb an Dr. Peters einen Eintrag, erhielt aber keine Antwort. Ich hatte, da Dr. Peters mich als Verfasser des Aufzeichnens bezeichnet, Landeshauptmann Schmitt zu ihm geschickt, um ihn zur Rede zu stellen. Dr. Peters unterzeichnete darauf eine Erklärung, er habe sich auf Grund des nachgelassenen Materials überzeugt, daß die Aufzeichnung falsch sei. Er freute sich, daß von einem früheren politischen Kameraden feststellen zu können, müsse aber als nicht gemoralische bezeichnen, daß Bronsart ihn hinter seinem Rücken dem Staatsanwalt mit demunziert habe. Ich mochte Dr. Peters wegen dieses Schlußsatzes erklären. Dr. Peters erklärte mir, seinem Reichsstaatsanwalt Andre in Braunschweig, er solle auch den Vorwurf der Denunziation zurücknehmen, wenn ich den Reichsstaatsanwalt gegenüber ehrenwürdig erkläre, ich hätte ihn nicht denunziert. Es ist dies vor etwa einem Jahre geschehen. Ich gab die Erklärung ab. Dr. Peters nahm aber den Vorwurf der Denunziation nicht zurück. Dies geschah, wie ich annehme, aus folgenden Gründen: Erstens, weil ich kurz zuvor seinen Freund Dr. Wendt in Wilmberg habe gefesselt habe und ihm mit einer Privatoffiziere drohte, deren Einbringung ich in Folge eines Formfehlers bei der Vollmacht und einer Reihe nach Indien verpackte. Zweitens, es hand der neue Prozeß des Dr. Peters, denn in dem es ihm darauf ankommen mußte, mich als ungläubig zu bezeichnen.“

Die Luftschiffahrt.

— Neue Erfindung für die Landung mit dem Freiballon. Wie dem „Gemeiner Tagelohner“ mitzuteilen wird, hat der Luftfahrer Hans Kragge in einem Erfindung gemacht, welche es ermöglicht, mit dem Freiballon durch eine an der Gondel angebrachte Vorrichtung selbst bei starkem Winde ohne Hilfe von Personen zu landen, so daß ein Schiffschiff auf dem Boden verbleiben muß. Dadurch wird auch die bei der Landung bisher benutzte Methode überflüssig.

— Ein Verein für Luftschiffahrt. Der Zweck des Vereins ist die Einleitung und der Betrieb regelmäßiger Fahrten für Luftschiffahrt. Zunächst ist die Errichtung einer Luftschiffahrt in Düsseldorf-Wellen im Hinblick auf die Errichtung einer Luftschiffahrt im südlichen Westfalen im Auge gefaßt worden.

Vermischtes.

— Der Räuber im Koffer. Dem „Journal“ nach aus Württemberg berichtet, daß zwei Automobilisten einen Wert in Sonntag gegen Abend einer ungenügend großen Koffer zur Aufbewahrung übergeben. Der Wert, den dies verdächtig erschien, verhängte die Gendarmerie, welche den Koffer öffnete und in diesem einen mit zwei Dolden und einem Revolver besetzten Mann vorfand. Er wurde sofort festgenommen. Auch die beiden Automobilisten wurden verhaftet, als sie den Koffer abholten wollten.

— (Aufgehende Szene im Schwurgerichtssaal.) In Duisburg kam es am Mittwoch im Schwurgerichtssaal zu einer aufregenden Szene, als der Staatsanwalt gegen den sechsundzwanzigjährigen Angeklagten Edmundo wegen Verleitung zum Meineide eine dreifache Jugendstrafe beantragte. Edmundo schickte auf den unter der Anklage des Meineides neben ihm sitzenden Mitangeklagten, durch dessen Aussagen er der Verleitung zum Meineide überführt worden war und suchte ihn zu erweichen. Dann ließ er sich, indem er alles zu vertuschen suchte, auf den Staatsanwalt. Unter der im Zuschauerraum anwesenden Frauen entlief lautes Hinhilf-Geschrei. Erst durch das Aufgebot von Polizeibeamten gelang es, Edmundo zu bändigen und zu fesseln. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Unfallkatastrophe beim Sprengen eines Wadens. Durch vorzeitige Entzündung einer Dynamitpatrone bei den Arbeiten zur Sprengung eines Schiffsraums an Hafenungung von Rostock wurden 6 Personen getötet und 6 verletzt. Das Gerüst von der Explosion einer Bombe wird als unwahrscheinlich bezeichnet.

Reklameteil.



NESTLE
Ailchwahlre Nahrung
für Kinder und Kranke

8000 Mk.
 zur 2. Hypothek auf gutes, leicht vergrü-
 lichtes Haus in sehr guter Lage zu 4 1/2 %
 per 1. April d. J. von pünktlichem Zins-
 zahler gesucht. Offerten unter **V E 38**
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bauterrain
 an der Deumertstraße, 3531 qm groß, mit er-
 geblicher Kiesunterlage ist preiswert zu ver-
 kaufen. Näheres bei
Fried. M. Kunth.

Schlachtpferde
 taugt zu hohen Preisen!
W. Naundorf, Tiefer Keller 1.

Jeden Posten
alte Feldtauben
 kauft stets zu den höchsten Preisen
E. Riemer jun., Halle a. S.,
 Alter Markt 18. Telefon 3484

Elegante Damenmaske,
 Schmetterling, zu verkaufen
 Breitestraße 16, 2. Etz.

Elegante Herren- und
Damenmaske,
 zusammen passend, billig zu verkaufen
 Woltkestraße 16.

Damenmaske
 zu verkaufen. Zu erlangen
 Zammstraße 21, part. I.

H. Scheiden- u. Schleuderhörnig
 empfiehlt
 Debrer Kuntzsch, Karlsruh. 13 II.

Patentanwalt
Sack-Leipzig
 Besorgung und Verwertung.

Praktische Arbeit.
 Eleganter und billiger Erfolg für Eltern
 Bettstelle. Mit Patentmatratze von 30 Mk. an



Reform- Bettstelle.
 Allein- verkauf bei:
Wilhelm Borsdorff,
 Möbel, Spiegel, Polsterwaren.
 Als Verlag für das Spielen im Freien
Kugel-Diabola,
 ungefährlich, da die Kugeln an der Sehnen
 befestigt. Ferner
Poestle-Alben
 in reicher Auswahl.
Albert Bruns, Breitestraße 1.

NACH PROFESSOR GRANAM:
AMBROSIA
BROD. CAKES
GERICKE-POTSDAM
 Verträgt der schwächste Magen
 schon morgens früh im
 Essen.
C. L. Zimmermann, Buchstraße

Versuchen Sie
 bei
Rhenmatismus
und Asthma
 unser „Gehtoll“ mit Schutzmarke
 „Australa“, a 3/4 Mk. 1,-. Viele
 Dankschreiben beweisen die heil-
 wirkende Kraft. Probieren umsonst
 und postfrei.
W. Heinrichs & Co.,
 Klingenthal (Sa.)

Im Verlag von **Fr. Stollberg in Merseburg** ist erschienen

Der Dom zu Merseburg.

Nach geschichtlichen Quellen bearbeitet von
Professor Dr. Rademacher.
 Mit einem Vorwort von Superintendent Bithorn. 7 1/2 Bogen 8°.

Das Buch entspricht einem längst gefühlten Bedürfnis, denn eine
Geschichte des Domes besitzen wir nicht.

Wer dem ehrwürdigen Bauwerk Interesse entgegenbringt, sollte
 sich dieses Buch kaufen. Es kostet mit 8 Bildern und 3 Grundrissen
 illustriert
 nur **Mk. 1.50.-**

Jeder moderne Schneider kennt den
 Vorrang von

Grosslaub's
Patent-Rosshaar-Stoff
geknotet
 und verarbeitet
 diesen ausschließ-
 lich bei seiner
 feinen Kundschaft.

Nur der
geknotete Rosshaar-Stoff
 ist imstande, das lästige Durch-
 brechen der Rosshaare aus dem
 Kleidungsstück zu verhindern.
 Der Stoff gibt schneidige
 Körperformen und selbst bei
 Hitz- und Kältebrüsten eine
 dauernd feinfellige schon ge-
 wählte Brast. Der **geknotete**
Rosshaarstoff ist zu beziehen
 in jedem besseren Schneider-
 artikel-Geschäft und bei allen
 Grossisten der Branche, welche
 erprobte gute Neuheiten in
 ihrer Kollektion führen.

Patent-Rosshaarstoff-Wobler
Carl R. Grosslaub
 Hainichen i. Sa.

Dessen Rock —
 ist „mit“ Grosslaub's Patent-
 Rosshaarstoff geknotet gearbeitet.

Dessen Rock —
 ist „ohne“ Grosslaub's Patent-
 Rosshaarstoff geknotet gearbeitet.

Emaile-Massenverkauf
 Schmallestraße 2, an der Geisel.

Durch große Abchlüsse bin ich in
 der Lage,
sämtliche Emaillewaren
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 verkaufen zu können.
H. Becher.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Sendelöhle von 50 Pf. an.
 Wollreimer v. 75 u. 80 Pf. an.

Günther Liebmann,
 Burgstraße 9 Merseburg. Telefon 360
 Anfertigung
electr. Licht- und Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- und Blitzableiter,
Anlagen.
 Lager in Glüh-, Zantal- und Neonlampen.

BERGER
ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

Flügel und Pianinos
 von Büttner, Bach, Steinway & Sons, Feurich Förster,
 Immler, Böhmhold, Mand. Schiedmayer etc., empfiehlt in grösster
 Auswahl am Platze, zu 60-70 Instrumente. Vermietung, Reparaturen und
 Stimmungen.
Balthasar Döll, Halle a. S., gr. Ulrichstraße 33/34,
 Fernsprecher 2781.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Cotillon- und
Carneval-Artikel
 Unerreichte
 Neuheiten!



Cotillon-Preisliste frei!
 Cotillon-Preisliste frei!
Masken-Kostüme
E. Neumann & Co.
 Hoflieferanten.
 Dresden-N.

Möbel solide Tischarbeit
 in großer Auswahl
 empfiehlt zu niedrigen
 Preisen und Garantie
Paul Peritz, Tischlermeister,
 Breitestr. 3.

Neue Gänsefedern,
 wie sie von der Gans gerupft, mit den
 ämtl. Daunen a Bld. 1,50 Mk., feinste la-
 artierte Halbdaunen a Bld. Mk. 2,00,
 feiner Stupf Mk. 2,25, geriffene Federn mit
 Daunen a Bld. Mk. 3,-. Für weisse und
 Late Ware Garantie und nehme nicht Ge-
 wöhnliches auf meine Kosten zurück. Ber-
 lingen Wladim. **Carl Mantzenfel,** Neu
 Brodwin 167 (Eberstraße), (Käufmannschaft).

Kinder-
Lebertran
 aus der
Central-Droge-De
 wird feines guten
 Fischmades wegen von
 Kindern gern ge-
 nommen. Glasje 1,-
 2,-, 2,50 Mk. bei
Richard Kupper, Markt 17.

„Börse“
 Durchaus verfeinert, feinerer Sach-
 mann, er bietet sich, Interessenten
 Anstufung über sehr angenehme
 und bequeme geführte Biermerete
 zu geben. Gest. Adressen erbeten unter
A 7130 durch Danbe & Co.,
 Berlin SW. 19.

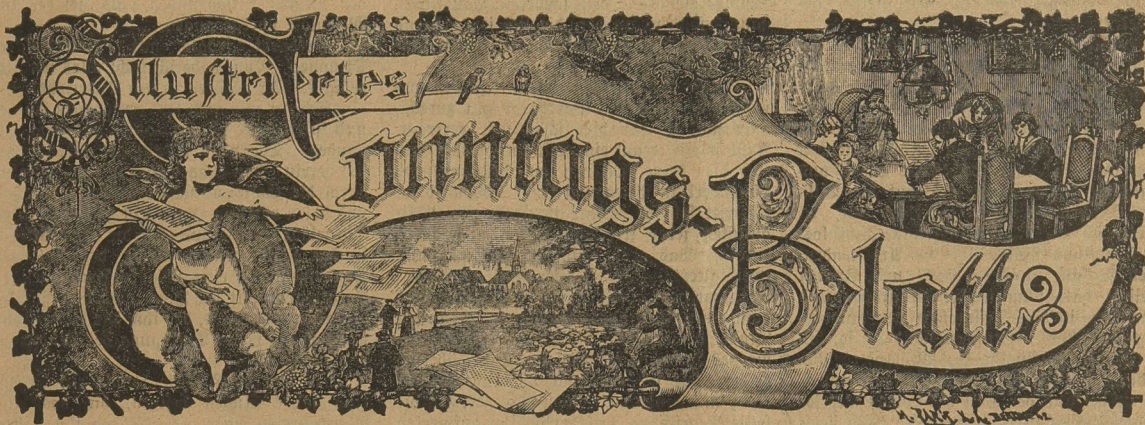
Holzpaustoffeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Silberstraße 5.

Magenleidenden
 sie sich aus Dankbarkeit gern und unent-
 geltlich mit, was mit von jahrelangen, qual-
 vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
 erlitten hat. **A. Hoekel, Rehrerin,**
 Eichenbäumen b. Frankfurt a. M.

Patent-Bureau
Paul Hayes,
 Ingenieur,
 Halle a. S., Merseburgerstraße 161.
 Tel. 555.

Reparaturen
und Auffrischen
 von
Beleuchtungs- und sonstigen
Metall-Gegenständen,
 wie verändeln, verpulvern, ösen-
 stieren, polieren u. lackieren be-
 sorgt in bester Ausführung zu
 billigsten Preisen.
A. Dresdner,
 Berufungsanwalt,
 Weisse Mauer 19.

Rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographicständer
 und zu haben in der Werkstatt für Silber-
 tinschmiedung von
Albert Junge, Schmaltestr. 11.



№ 3.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1909.

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Und über uns die goldene Sonne.

Roman von J. Sobst.

Nachdruck verboten.

„Menschenkind, woher kommst du?“
 „Kotter! Sieh mal an, kaum hat mich der Süd-Expres in die deutsche Heimat getragen, so treffe ich in der alten Kaiserstadt Tesko den Blonden. Weiß Gott, ich glaube, deine Augen sind noch blauer geworden. Das tut ordentlich wohl, nachdem man der schwarzen Augen Gefunkel zur Genüge studiert hat.“

„Doch wohl nicht bei unserem Geschlecht, wie, Burkhardt?“

Burkhardt lachte fröhlich auf und klopfte Freund Kotter auf die Schulter. „Beruhige dich, du kennst ja meine Vorliebe für alles Blonde. Das hat uns wohl auch so rasch zusammengeführt in unserer Studienzeit.“

„Damit wir uns von nun an um so weiter auseinanderwachsen. Sei ehrlich, Burkhardt, seitdem du nach dem Tode deiner Erbtante Coupons schneidest, bist du uns verloren gegangen.“

„Der Zug nach dem Süden, Blonder, das ist's. Er liegt uns Germanen allen im Blut.“

„Der in diesem, deinem besonderen Falle der Zug nach verborgenen Schätzen, nachdem du zuvor den Hort gehoben hast, den ein Drache gehütet. Verzeih diesen Vergleich, und ich will es dir auch gleich gestehen, wir anderen hatten nie ernstlich an die Existenz dieses wertvollen Familiengliedes geglaubt. Wir hielten es nur für erborgten Heiligenschein, mit dem du dich zu Unrecht schmücktest, um dich interessanter zu machen.“

„Gabe ich euch niemals übel genommen, alter Kerl. Ich habe mir bei euren ungläubigen Gesichtern stets erlaubt zu denken: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

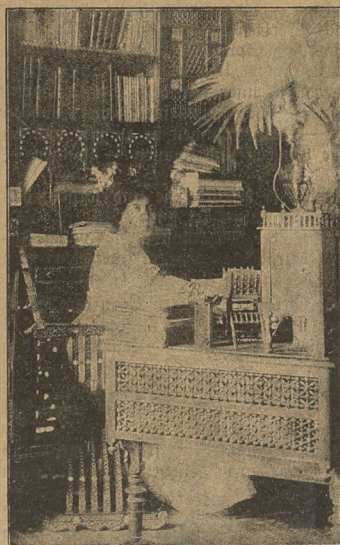
„Ja, ja, aber ich gönne es dir, denn du mühtest dich verflucht trumm legen damals. Nun kannst du ganz deiner alten Liebhaberei fröhnen, die dir doch seinerzeit deinen Spitznamen eintrug.“

„Schlaggräber schimpft ihr mich. Schlaggräber! Na, in Italien bin ich es gründ-

lich gewesen und später wird es mich weiter ziehen, nach Griechenland, nach Asien, vielleicht —“

„Und die Kunst?“

„Die Kunst? — Damit ist es jetzt ein eigen Ding, Blonder — sie schlummert.“



Frau Anaclia Panagiotato.

der erste weibliche Doktor der Medizin, die an der Universität von Athen über epidemische Krankheiten Vorlesungen abhält.

„Nun, was da schlummert, kann wieder aufwachen,“ meinte Kotter ein wenig nachdenklich.

„Und du?“

„Ich?“ Der junge Maler blickte den Freund mit seinen strahlend leuchtenden Augen an. „Ich trinke augenblicklich Frühlingsluft. Ich wandere durch das Grünen

und Blühen und singe dabei: „Mag lauern, mag trauern, wer will, hinter Mauern, ich fahr in die Welt.“ Und habe ich dann keinen roten Heller mehr, um mir zu dem Schluß Wasser ein Stückchen Brot zu kaufen — bis zum Betteln ist es noch nicht gekommen mit mir — dann kehre ich heim in meine Klausur und male, male, was mir so durch den Kopf geht. In letzter Zeit finde ich auch Menschen, die verrückt genug sind, mit meinen Augen zu sehen und Gefallen an meinen Bildern zu finden. Aber von da bis zum Kaufen ist noch ein weiter Weg, und wenn ich nicht nebenbei fürs Kunstgewerbe allerlei Wunderlichkeiten erfände, die mir gut bezahlt werden, so könnte ich dreist verhungern. Jetzt aber wird es ganz anders werden, denn du wirst doch die darbenenden Kollegen unterstützen und dir eine Galerie neuester und modernster Bilder zulegen. Ich erwarte deinen Auftrag.“

Bei den letzten Worten flog ein neckischer Blick zu seinem Begleiter hin, der abwehrend antwortete: „Ihr überschätzt doch die mir zugefallene Erbschaft um ein bedeutendes. Die Zinsen reichen gerade hin, um es mir zu ermöglichen, ganz meinen Neigungen zu leben.“

„Um! Ich hätte es mir denken können, daß du dich deinen heiligsten Freundschaftspflichten entziehst, Burkhardt, aber ich werde mich rächen und ein Bild von dir malen: Mit der Wünschelrute schleichst du als gespenstlicher Schlaggräber im Schatten alter Ruinen und untergegangenen Welten, den grübelnden, fiebernden Blick nach unten gewendet, um dem Boden, auf dem du wandelst, seine Geheimnisse abzulauschen. Und hoch am Himmel droben strahlend die goldene Sonne, die du nicht siehst, obgleich sie dir scheint.“

„Schlaggräber! — Wie du übertreibst, Blonder! Ich spüre doch nicht nach vergrabenerm Golde, — nach Atertümern steht mein Sinn, und ich sage dir, du wirst staunen über meine Sammlung, wenn ich bereimt seßhaft werde.“



„In Pompeji hast du sicher selber gebuddelt?“

„Wenn ich es gebuddelt hätte, sicherlich. So stand ich nur daneben und harpte voller Aufregung der Dinge, die da kamen. Ich hatte das Glück, amfendend zu sein, als eine Statue ausgegraben wurde. Allerlei Hausgerät, Schmuckstücke, Opferschalen und dergleichen mehr tauchten aus der Erde Schoß ans Tageslicht empor, man war auf die Villa eines Reichen gestoßen. Ich sage dir, da fieberte ich wirklich, es ließ mich nicht los. Ich stand und harpte auf die Arbeitenden, denen ich nur zu gern Hade und Spaten entrisßen hätte, um weiter zu graben und zu wühlen in den Trümmern der untergegangenen Stadt. Stunden stand ich so, bis die Sonne Italiens meine Wiskbegierde befriedigte. Ich streifte haarscharf am Sonnenlicht vorbei und der Arzt verordnete mir sofortige Abreise zu kühleren Muen. So siehst du mich hier.“

„Und die nächsten Tage bleiben wir zusammen, nicht wahr?“

„Ich habe nur noch eine Verabredung mit einem Antiquitätenhändler, der mir von berufener Seite als ein besonders feiner Kenner römischer Altertümer genannt worden ist. Ich habe ihm ein paar Sachen, die ich erworben habe, zugesandt und werde zugleich versuchen, auch bei ihm ein wenig umherzuspüren. Der Sonderling soll die Perlen seiner Antiquitäten, von deren Verkauf er doch lebt, verborgen halten und nur denen einen Einblick in diese Schatzkammer gewähren, die er dessen für würdig hält. Um einem besonders wertvollen Stück den ihm nach seiner Meinung zukommenden Platz in einer großen Sammlung zu sichern, soll er sogar von seinen berichtigten hohen Preisen sehr bedeutend ablassen. Begleite mich nur, der Mann sowohl wie seine Umgebung, seine Sammlung werden dich als Künstler interessieren.“

„Gut, ich bin's zufrieden, Schatzgräber.“

„Kenne mich nicht so, Blonder, es verdrückt mich.“

„Oml“ Kother blickte wieder lächelnd auf den Kameraden, mit dem ihn jahrelange Freundschaft verbunden hatte, als sie beide in der frohen Muenstadt am grünen Rhein ihren Studien oblagen und unter ihren malenden Genossen um ein Beträchtliches hervorragten an großer Begabung und rastlosem Fleiß.

Während ihres eifrigen Gesprächs waren die Freunde langsam die Straßen weiter gegangen und befanden sich nicht mehr weit vom Ziel. Ein altes Gäßchen — so konnte man die Straße füglich nennen, in die sie einbogen — nahm sie auf. Kother sah an den hohen Giebelwänden empor, als müsse er sich vergewissern, daß doch auch hier ein Stückchen blauen Himmels zu sehen sei, das Licht und Wärme in den engen Schacht sandte, hinunter zu den dort hausenden schaffenden Menschenkindern.

Unbekümmert um die düstere Umgebung schritt Burthardt hastig vorwärts, als ob er nicht erwarten konnte, in der lichtlosen Welt unterzutauchen. Ungebuldig mahnte er den Freund, der all die Seltensheiten staunend betrachtete, die sich dem aufmerksamen Beschauer, wie viel mehr einem sehenden Künstlerauge ausbrühten. Diese Schnörkel an den Giebeln und vorpringenden Mauern, die alten Klopfer, deren dumpf dröhnenden Ton er sich vorzustellen versuchte in der unheimlichen Stille, die ihn umgab, die

Schnitzereien an den schweren Haustüren, ganz besonders an der, die sich jetzt ätzend in den schweren Angeln bewegte, um sie hindurch zu lassen.

Im Hausflur herrschte schon tiefe Dämmerung, doch fand sich Burthardt gut zurecht, man sah, er war hier schon sehr vertraut. Rasch schritt er auf eine Tür im Sintergrund zu, die beim Öffnen ein hellklingendes Kläutervert in Bewegung setzte. Gleich beim Eintritt sah sich Kother inmitten von Antiquitäten jeder Art und Form und jeden Alters. Das große Zimmer, welches durch zwei altertümliche Fenster hell erleuchtet war, war gestroopt voll, nur mit Mühe fand man einen Weg durch die hier aufgehäuften Dinge, die auch bei Kother eine rasch flammendes Interesse wachriefen. Dabei übersah er ganz die sich unsehbar nähernde Gestalt eines unsehbaren kleinen Mannes, bis die laute Begrüßung Burthardts ihn aufmerken ließ.

„Ah, da sind Sie ja, Herr Dörr! Nun, was sagen Sie?“

„Ganz nette Säckelchen, wirklich sehr nett,“ erwiderte das kleine Männchen und rief sich verbös die zierlichen Hände.

„Und die Schätze?“ — Darauf kommt's doch an, Sie sind ein Kenner —“

„Ein wenig, ein wenig, Herr Burthardt, so was man sich in jahrelangem Umgang mit dergleichen Gerimpel“ — seine kleine Hand erhob sich wie segnend in der Runde — „erwirbt. Sie können ganz beruhigt sein, die Säckelchen sind echt, ganz echt.“

„Das freut mich wirklich, Herr Dörr, denn Sie wissen ebenfogut wie ich, wie die Fälschungen überhand nehmen.“

„Ja, ja, es werden raffinierte Säckelchen gemacht. — Ganz durchtriebene, unheimlich geschickte Kerle sind diese Fälscher.“ Die hohe Stimme des Sprechers jubelte förmlich die Worte heraus. „Und wenn sie dann hereinfallen, die Kenner mit dem großen Portemonnaie — ha, ha — sie können's sich ja leisten — dann kommen sie zu mir und ich soll sie besuchen und staunen — hml“

„Und Sie belehren sie und sorgen, daß der Irrtum aufgeklärt wird.“

Kother, der den Kunsthändler voller Interesse betrachtete, war vorgetreten und mischte sich in das Gespräch.

Dörr drehte sich überrascht zu dem Sprechenden und rief: „Fällt mir gar nicht ein! Gätte viel zu tun, denn die Dummen werden nie alle.“

„Mein Freund, Kunstmalers Kother aus Düsseldorf — Herr Dörr,“ stellte Burthardt den Freund nachträglich vor.

„Auch Sammler?“ fragte Dörr und blickte ihn mit seinen klugen Augen forschend an.

„Ich möchte schon, kann's aber nicht,“ lachte der Maler herzlich auf. „Ja, wenn ich meinen Bildern gleich so ein paar hundert Fährchen in den Stammbaum schreiben könnte, dann wär das Malen doch ein Geschäft, so wie das Ihrige, Herr Dörr.“

„Hal hal! Sie sind ein Spatzvogel, aber Sie gefallen mir, haben was Helles in den Augen. Darum will ich Ihnen auch mein Schönstes zeigen, etwas, was in Ihr Fach schlägt. Warten Sie, ich hol's hierher, wir haben an diesem Fenster noch gutes Licht, drüben dämmert's schon. Werden Augen machen — Augen —“

Dörr hülfte wie auf Stagensohlen zwischen allem Uräter-Gaukelat hindurch und war

den Blicken entchwunden, als sei er ins Wesenlose übergegangen.

Burthardt fragte mit unterdrückter Stimme: „Nun, habe ich nicht alles vorausgesagt? Wir gehören zu den Außernächtigen.“

„Scheint mir auch so,“ antwortete Kother und stieß das Fenster auf, an dem sie standen. Der volle Schein der Abendsonne fiel herein. Ein Wagen kam in rascher Fahrt durch die Gasse, er meckte lauten Widerhall und schien vor dem Hause still zu halten. Das Türgeläut ertönte und über die Schwelle trat in den schimmernden Glanz der goldenen Sonnenstrahlen eine schlanke Frauengestalt. Kother griff mit der Hand nach dem Pfeiler des alten Schrankes, der ihm zur Seite stand und bog sich voller Aufregung der Eintretenden entgegen.

Wer war das? Wie konnte ein Erdensind solche Augen besitzen, die doch ins Märchenreich gehörten? Es zog ihn näher, da das Mädchen zögernd auf der Schwelle stehen blieb, wohl geblendet von dem einflutenden Licht, das ihrer Erscheinung in den Augen des Malers etwas Ueberirdisches gab.

Burthardt blieb lächelnd, aber stummer Zuschauer und überließ dem Freunde großmütig die erste Rolle in der sich entwickelnden Szene.

„Sie wünschen Herrn Dörr zu sprechen?“ fragte Kother.

„Ja, ich habe wohl die Ehre, ihn vor mir zu sehen?“

Der jungen Mann, der sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte, sagte der Schalk und er erwiderte fest: „Ich bin bereit zu hören, was Sie zu uns führt.“

„Ich — ich —“ Das junge Mädchen wurde sichtlich verlegen unter den bewundernden Blicken Kothers.

„Sie möchten wohl etwas von unseren Antiquitäten erwerben? Ist es nicht so? Sind Sie schon schlüssig, welcher Art es sein soll? Alter Schmuck vielleicht —“

„Nein, ich — möchte gern etwas verkaufen.“ Die Hand der Sprechenden glitt in die Tasche des schwarzseidenen Kleides, das in altmodischen weiten Falten steif und rauschend die schlanke Gestalt umhüllte.

„So — Sie möchten etwas verkaufen? Na, zeigen Sie es nur ruhig her. Wenn es wirklich Wert hat, werden wir bald einig werden,“ ermunterte Kother die Unschlüssige, die die Augen kaum zu erheben wagte. Sie sah nicht, daß Burthardt neugierig näher trat.

Endlich brachten die zitternden Hände eine Kleinigkeit hervor, die sorgsam in mehrere Papiere eingeschlagen war.

„Eine römische Münze,“ sagte sie leise, nachdem die Hüllen entfernt waren. Ihre schlanke, weiße Hand hielt Kother das Stück entgegen.

„Bei Gott, ein Arrippal!“ rief Burthardt, der die Münze über die Schulter seines Freundes so ungestüm erfaßte, daß das junge Mädchen erschreckt zusammenfuhr und den so unermutet in ihren Gesichtskreis Getretenen ängstlich ansah.

„Bisviel wollen Sie für die Münze haben, mein Fräulein?“ fragte Burthardt, die reizende Verkäuferin lauernd beobachtend.

„Ich — ich soll dreihundert Mark dafür fordern.“

Man sah es der Sprechenden an, daß sie diesen Preis unerhört hoch fand.

„Gut, das Geschäft ist gemacht. Ich bin selbst Sammler und es war längst mein Wunsch, diese Münze zu besitzen. Der Preis

ist ja recht hoch, aber das angebotene Stud
ist gut erhalten."

Ein tiefer Atemzug der Befriedigung hob
die Brust des jungen Mädchens, es schien ihr
sichtlich eine Erleichterung zu erfahren, daß
ihre Forderung nicht zu hoch gefunden wurde.

"Ich darf dieses hier also als mein Eigen-
tum betrachten?" fragte Burkhart und holte
seine Börse hervor, um den Kaufpreis sofort
zu erlegen. Er war voller Ungeduld, den
Kauf abzuschließen, ehe Dörr zurückkehrte —
glaubte er doch schon dessen Nahen zu spüren!
"Sie haben noch mehr solcher Münzen?"
forchte er, voller Interesse zu dem jungen
Mädchen aufsehend, die das Gold an sich
nahm, das er auf dem zunächst stehenden
Möbel aufgezählt hatte. Sie nahm es auf
Treu und Glauben, ohne weiter nachzu-
rechnen, man sah es ihr an, daß sie Eile hatte,
fortzukommen.

"Da, es sind noch welche da," antwortete
sie, das Geld in einer mit alten Perlen be-
legten Börse bergend.

"Auch noch sonstige Altertümer sind in
Ihrem Besitz, ich meine römische — Schmud-
stücke — Tonwaren —"

"Auch diese. Doch ich muß fort, es ist
spät."

"Vielleicht auch Gläser. — Mein Fräu-
lein, ich bitte Sie, mir zu sagen — auch
Gläser?"

Rothe, der dieser sich immer dramatischer
färbenden Szene nunmehr als stummer Zu-
schauer beimohte, sah die zunehmende Angst
auf dem kindlichen Gesicht der Unbekannten,
er ärgerte sich über die zudringliche Art des
Freundes und sprang herzu, der Fort-
strebenden die Tür zu öffnen, die auch eilends
hinausgeschlüpfte, um zu dem ihrer wartenden
Wagen zu gelangen. —

"Was wollte das Mädchen hier?" fragte
Dörr, der ganz unberührt neben ihm stand.

"Kennen Sie die Dame?" fragte Bur-
hardt rasch.

"Die habe ich noch niemals hier gesehen,"
bemerkte Dörr. "Was wollte sie denn?"

"Das kann Ihnen mein Freund erzählen,
ich muß ihr nach. Die Fährte darf ich mir
nicht entgehen lassen." Er ließ Dörr stehen,
stürzte an Rothe vorbei, der das junge
Mädchen bis an den Wagen geleitet hatte und
nun soeben mit einer Verbeugung zurücktrat.

"Weißt du, wohin sie fährt?"

"Keine Ahnung. Aber Menschenkind,
wohin willst du?"

Doch Burkhart hörte nicht mehr, er
stürzte hinter dem Wagen her, der langsam
die Gasse entlang fuhr, um ihn bald zu über-
holen. Wagen und Freund entwand seinen
Blick auf Nimmerwiedersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gräfchen.

Erzählung von Ouida

(Korrekturen.)

(Wahl aus verborgen.)

"Bist ein Hauptkerl."

"Und Sie werden nie mehr Schweine
brennen?"

"Nun, dies eine Mal jedenfalls nicht.
Donner, du hast mehr erreicht als je einer
von mir erreicht hat. Begieb dich."

Von einer gewissen unedelmütigen Grazie
abgesehen hatte Verti, wie er so weiterwan-
derte, wenig genug von einem kleinen feinen
Gentleman an sich. Sein weißer Anzug war
blauberebereudelt. Seine Schuhe staubig und
modberig. Sein Hut zerbeult. Sein Haar
zerzauft. Keiner, der ihn so wandern sah,

hatte in ihm das Gräflein ahnen können. Gleich-
wohl fühlte er heute sich stolzer als je in
seinem Leben. Nicht einmal, wie er einst in
Balmoral der alten Königin vorgestellt worden
in prunkvollem Hofsleid, hatte er sich ein
Drittel so stolz gefühlt, wie heute, wo er
mit seinem Blut einem armen Tier Schmerzen
erspart. Er kam sich genau wie einer der
wagemutigen Ritter aus den Legenden vor,
die er gelesen.

Da sah er vor sich ein kleines weinendes
Mädchen. Sie war ein kleines garstiges Ding
mit roten Haaren, breitem Mund und Som-
mersprossen. Aber sie weinte. Und in seiner
augenblicklichen heroischen Stimmung konnte
er nicht ohne ein Wort des Zuspruchs an ihr
vorbei.

"Was weinst du?" stellte er sie.

"Muß in die Schule."

"Wußt in die Schule? Darum weinst
du. Kerst du nicht gern?"

"Aber zu Hause ist doch keiner. Mutter
ist krank, liegt im Bett. Tom hat sich das
Bein verlaucht. Wer soll nach dem Baby
sehen. Wenn das nur nicht an den Kessel heran-
kriecht, ihn umwirft und sich zu Tode ver-
brüht."

"Dann gehe doch nicht!"

"Muß! Muß! Wenn ich nicht gehe,
kommen sie und lochen Vatern ein. Wie
schon einmal. Aber wenn nur das Baby sich
nicht verbrüht!"

Er hatte nie in seinem Leben etwas mit
einem Baby zu tun gehabt, aber in der Auf-
opferungsanwandlung, die über ihn gekommen,
erbot er sich, wenn sie nur in die Schule
gehen möchte, selbst nach dem Baby nachsehen
zu wollen.

Er fragte sie, wo ihr Zuhause wäre. Sie
beschrieb es ihm, und er eilte, während sie
mit ihrer Schiefertafel davontrotzte, nach der
ihm angewiesenen Hütte. Die Tür stand
auf. Er sah drinnen ein niedriges ärmliches
Bett mit einer elenden armen Frau darin.
Auf dem Fußboden krabbelte ein Junge und
neben ihm gröhlte etwas, das ihm auf den
ersten Blick gar nicht wie ein menschliches
Wesen vorkam, was aber doch nichts anderes
als der kleine hilflose Unhold sein konnte, der
den gefährlichen Gang hatte, immer so dicht
es ging an den Kessel mit dem siedenden
Wasser heranzutreiben.

"Mutta, da ist wer!" schrie der ältere
Junge.

Verti zog seinen Hut.

"Sind Sie krank?" sagte er höflich. "Ich
hörte so — ja — von einem Mädchen, das
unterwegs und solche Bange hatte, um das
Baby, daß ich komme und nachsehen möchte,
nach ihm. Ich möchte helfen."

Die Frau richtete sich mühsam auf und
starrte ihn mit ihren hohlen Augen an.

"Ach, helfen," sagte sie. "Geholfen kann
uns bloß mit etwas Geld werden, wenn es
noch so wenig ist, hast du was übrig?"

"Leider nein!" stieß er vor. Er kam sich
in dem Augenblick als Graf recht erbärmlich
vor. Die Frau seufzte und sank wieder auf
ihre Kissen zurück.

"Hast nicht mal was Kupfer?" grinste
der Sproß des Hauses.

"Kupfer?" wiederholte Verti.

"Na — ja — tu nich so, Pfenge."

Ach, hätte er nun hier nur noch das
Geld und die Uhr, die ihm in die See ge-
fallen, wie er dachte. Er blickte sich um.
Es war alles so schmutzig, so schmutzig! Und
er hatte Schmutz nie gekannt. Und dumpf

roch es und sauer. Und so zerlumpt war
alles, was die Kinder an hatten. Und die
Frau war weiter nichts als Haut und
Knochen. Und das Baby freischte, daß er
dachte, das Geblöse müsse bis über das Wasser
zu hören sein.

"Hör auf, hör auf!" bat er. Und plötz-
lich hörte das Baby auch auf. Es hatte
eines der Enden der Schärpe Verti's zu fassen
bekommen und zupfte daran und spielte
damit und war so glücklich dabei, daß es, wo
es eben gebrüllt, jetzt nur fröhlich und
glücklich lachte. Das Gräflein band, stolz
auf den Erfolg, sich die Schärpe ab und gab
sie dem Kinde zum Spielen. Tom besah sie
sich von rechts und von links.

"Was, worauf man was kriegt!" sagte er.

"Nicht doch," meinte das Gräfchen, "doch
nicht es verkaufen. Baby soll doch mit
spielen. Schau nur, wie es lacht, diese
Augen!"

"Deine Schuhe würden auch schon was
bringen!" brummte Tom.

"Tom! Tom!" schalt die Frau aus dem
Bett. "Schäme dich, Tom! Sieh, Jung-
Herrchen, sei nur nicht böse. Der arme
Tom, mußt du denken, hat nichts gegessen
seit gestern Mittag!"

"Und Sie haben gar nichts im Hause?"

"Wo soll es herkommen? Vater brummt,
weil das Mädel mal die Schule veräumte.
Keiner da, was zu verdienen!"

"Ist denn niemand — keiner da, der für
Sie sorgt. Ist hier kein Pastor?"

"Ach Gott, der Pastor hat nur guten
Trost. Worte, nur Worte, die kosten nichts.
Amende hat auch jeder mit sich selber zu tun.
Das ist nun mal so!"

Verti starrte verlegen vor sich hin.

Pföglisch sagte er:

"Tom meint, daß es für meine Schuhe
was gäbe."

"Allemaal!" sagte Tom. "Drei Schillings
wenigstens. In dem Dorf unten."

"Aber du kannst dem kleinen Herrn doch
nicht seine Schuhe ausziehen? Bist du ganz
— schämte die Mutter."

Verti überlegte.

Drei Schillings! Wenig genug." Er
dachte sie seien ein Goldstück wert." Für
drei Schillinge könnt ihr Brot haben?"

"Dicke," schnarrte der Junge.

"Aber ich kann doch nicht ohne Schuhe
gehen."

"Doch. Fein geht's sich ohne. Wir
gehen nie mit."

"Wirklich!"

"Natürlich. Zehnmal besser läuft es sich so."

"Aber ich kann nicht," murmelte Verti.

Er konnte doch unmöglich barfuß gehen,
dachte er. Er war ganz trostlos bei dem
Gedanken, ohne Schuhe gehen zu sollen.

Wenn ihn einer so sähe. Aber dann dachte
er nach, die Heiligen hatten sich auch nicht
gesehen, für die Armen ihre Sandalen aus-
zuziehen.

Dann bückte er sich plötzlich, zog seine
Schuhe mit den Silberspangen aus und stellte
sie auf die Erde.

"Da, nehmt sie euch. Kauft euch Brod
dafür," sagte er, und die sähe Röte stieg ihm
ins Gesicht.

Tom griff jubelnd danach. Er sprang
hoch. "Hurra," rief er, "Hurra. So sehr
es schmerzt, das Bein, ich humpel selber rüber
zum alten Nau, hole Brod und Kartoffeln
und Milch, und Mutta, ja, für dich 'n Glas
Schnaps."

"Aber du kannst doch den jungen Herrn

nicht so berauben!" mahnte die Mutter, aber auch nur mit einem schwächlichen Ton, der von dem Hunger herrührte, der ihr wie dem Jungen in die Därme brannte.

Aber wenn du nun so, ohne Schuhe nach Hause kommst, Kleiner, vielleicht wirst du dann jagen, wir sind schuld an dem Verlust deiner Schuhe."

"Ich gehe nicht nach Hause", gab er zur Antwort. "Ich gebe die Schuhe von selbst hin und gerne."

Die Frau sah den kleinen Burschen an. Was! Er ging nicht nach Hause. Aber sie war zu schwach, um weiter nachzudenken. Endlich kam Tom mit allen den Herrlichkeiten, die er für die Schuhe einkaufen konnte, zurück nach Hause gehumpelt, und eine Schmauerei hub in dem ärmlichen schmutzigen Bau an, daß Verti von den gierig darauf Einhandenden bald vollommen vergessen war. Sie dachten des Spenders so wenig, daß sie ihm nicht einmal, auch zum Schein bloß, einen Bissen anboten von ihrer Mahlzeit. Er begriff die ganze Wahrheit des Wortes: "Undank ist der Welt Lohn", und langsam zog er sich, von dem Bewußtsein getrieben, daß er an dem Tage noch weiter pilgern mußte, aus der Hütte zurück.

"Sähe ich länger zu," sagte er sich, "so könnten sie denken, ich warte auf ihren Dank. Allein es steht doch schon in der Bibel: Wer wohl tun will nach dem Sinne des Herrn, dessen rechte Hand gebe, ohne daß die Linke was davon weiß."

Gleich bei den ersten Schritten die er weiter marschierte, barfuß wie er war, trat er sich einen Stein in den Fuß, und laut aufgeschrien hätte er beinahe vor Schmerz.

"O weh! O weh!" dachte er, "wie werde ich nur so weiter kommen ohne Schuhe." Er war dem Weinen nahe.

Am Rand dieser Felber war ein Wald, ein niedriger, dunkler, wallender Wald, der aus der Ferne kühl und einladend winkte. Es war inzwischen Mittag geworden, die Sonne brannte heiß und er war müde und durstig. Und ob er auch dagegen ankämpfte, doch ach so niedergeschlagen. Weiter nichts als die roten Strümpfe an seinen Beinchen, und die Schärpe ab von der Taille, daß der Gurt seiner Kniederbocker bloß war, das sah gemiß wenig schicklich genug aus. Gleichwohl marschierte er, wenn auch etwas lahmend, mutig weiter, bis er das Wäldchen, das für die

Fasanen, die darin lebten, in der Gegend berühmt war. Es waren hauptsächlich Hagedornbäume mit hier und da Sträuchern von Lärchen und Hollunder dazwischen. Zwischen dem dichten Unterholz wucherten allerhand Farren, Gräser und Sträucher. Das Gräßlein sank erschöpft auf eine Moosbank nieder. Seine Füßchen bluteten. Dazu hatte ihn auch noch eine Wespe gestochen und der Stich brannte wie



Gomez, der neue Präsident von Venezuela.

Feuer. "Der Herr Jesus und die Heiligen haben aber doch noch viel mehr aushalten müssen", dachte er bei sich.

So lag er und ruhte aus auf seiner Moosbank und die Fasanen, die bis der Oktober kam, hier Herren spielten, kamen und umkreisten ihn ungeniert, mit ihren bunten Schweifen das Gras wie mit Hofschleppen streifend. Meinen lachten furchtlos vor ihm nach Würmern. Ein Notkehlenpaar hüpfte geschäftlich in einem Stranch neben ihm von

Ast zu Ast. Eine Amsel flog mit einer Schaffellöcke an ihm vorbei, die sie wahrscheinlich zum Ausbau ihres Nestes bedurfte. Alle diese Tierchen hatte er ebenso gut dabei in seinem gräßlichen Bart, aber da konnte er ihnen nimmer wie hier alleine für sich zusehen. Da hieß es immer spazieren mit dem Herrn Haushofmeister, oder reiten mit William. Und kein Schritt war erlaubt von dem vorgeschriebenen Weg.

So guckte er in das bunte Waldleben hinein und vergaß ganz, daß er keine Schuhe anhatte, und wenn der Abend kam, nicht wußte, wo er zu Bett gehen sollte. Endlich schlief er sogar richtig auf seinem Mooslager ein und er schlief so lange, daß, als er aufwachte, das ganze strahlende Sonnenlicht bereits aus dem Wald gewichen war. Lang fielen die Schatten der Bäume und im Westen verglühete wie eine riesige Feuerscheibe am Himmel die Sonne. Es konnte auf sieben Uhr gehen. Verti konnte es nicht sagen, er war gewohnt, auf seiner Uhr nach der Zeit zu sehen. Nach natürlichen Merkmalen sich über die Stunden zurechtzufinden, hatte er nicht gelernt. Er hatte daher auch jetzt noch gar keine Eile, sich nach einem Nachtobdach umzuschauen. Ein schwarzhaariger zerklumpter Knabe, etwa in demselben Alter wie er, war plötzlich in dem Wald vor ihm aufgetaucht. Er hielt unter seiner zerkocherten Jacke einen Vogel, den er in einer Schlinge gefangen, verborgen. Aber Verti hatte sofort die Sachlage durchschaut.

"Kui," rief er ihm zu. "Den Vogel da unter deinem Rock, ich sehe ihn gut, den hast du ja gestohlen. Denn dir gehören doch nicht die Fasanen, die hier herumlaufen."

Der Junge, der sich ertappt fühlte, fing an zu greinen.

"Ach Gott! Ach Gott!" bat er. "Sag es doch keinem. Ich will den Vogel auch gar nicht behalten. Ich will ihn dir geben."

"Ich danke," entgegnete Verti. "Ich nehme nichts gestohlenen an. Dann wär ich ja Pehler, der Pehler ist aber nicht besser als der Stehler."

"Ach Gott! Ach Gott!" jammerte der Junge. "Wir haben zu Hause alle solchen Hunger und nichts ist da zu essen. Mutter ist krank und die Supp schreit und schreit —"

"Einerlei," predigte das Gräßlein. "Diebstahl ist Diebstahl. Stehlen muß man nicht und wenn man vor Hunger vergeht. Haben sie dich das nicht gelehrt in der Schule? Ist werb' dir was sagen — ich weiß zwar nicht, wem der Wald und die Fasanen hier gehören —"

"Sie gehören dem Baron," unterbrach ihr der flehrende Junge. "Aber zeig mich nicht an, bitte, bitte, zeig mich nicht an."

(Schluß folgt.)



Die stierende Stadt.

Die Stadt Delany in Sachsen, ein Steinfortschritt mit über 14 000 Einwohnern, befindet sich in Gefahr, verschüttet zu werden. Die Häuser weisen starke Risse auf. Die vor einigen Jahren erbaute Hauptkirche mußte bereits gestossen werden.

Der neue Präsident von Venezuela.

Die Präsidentschaft von Gomez ist in ganz Venezuela anerkannt worden. Die Revolution hat ohne Blutvergießen geendet. Sogar General Celestino Castro, Bruder des früheren Präsidenten und Chef des Departements Sachira, hat das Kommando über die Truppen abgegeben und alle Waffen mit Munition, über sechstausend Gewehre und drei Millionen Patronen, ausgeliefert. Dies ist als entscheidend dafür anzusehen, daß der frühere Präsident Castro nicht mehr als Machtfaktor gelten kann. Die Presse ist frei. Das Viehmonopol ist aufgehoben worden, die Grenzfrage mit Columbia geregelt und der Schiffverkehr auf dem Zulio von und nach Columbia wiederhergestellt.

Weiße Lilie.

Weiße Lilie, meine Lilie,
Einam traurig weil' ich hier,
Nach dem Garten, wo du blühest,
Send' ich tausend Grüße dir.

Ohne dich, o meine Blume,
Trübt sich meines Auges Schein;
Fern von dir, o meine Blume,
Träum' ich nur von dir allein.

Trübt die Sehnsucht mir das Auge,
Trübt sie doch die Seele nicht;
Nur verklärter flammt sie leuchtend
In der Liebe reinstem Licht.

2

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Größe stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84** zu beziehen.

Neue Gesellschafts-Toiletten.

Wie zauberhafte Feengewänder so glitzern und gleißern die für den Gesellschaftsgebrauch unserer Frauen und Töchter bestimmten Toiletten. Noch niemals sah man so viel mit Gold durchwebte oder mit Glitzern und Goldfäden besetzte, duftige Gewebe, so viel Gold und Silber als Besatz in Gestalt reicher Stickereien, Bordüren, Spitzen, Spitzenstoffe und Passenterie-Ornamente. Das Gold bildet dabei immer den Grundton, während dem Silber gewissermaßen die begleitende Rolle zufällt.

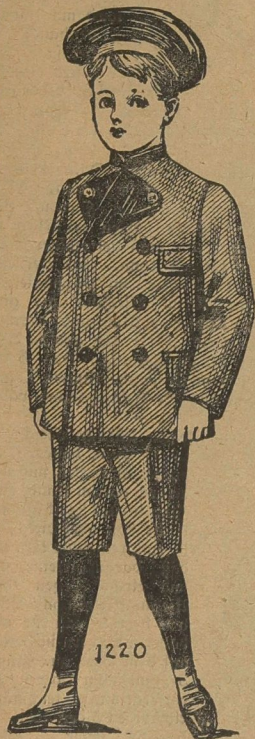


Fig. 1. Joppe No. 7220. Hose No. 7412.

Unter den durchscheinenden Geweben steht der Tüll oben an. Weißer Wachtüll ergibt, glatt mit Punkten, Muschen und anderen kleinen Mustern und anderen kleinen Mustern durchwirkt oder besetzt und als abgepaßte Robe mit mehr oder weniger reicher Stickerei-Verzierung, bald hoch, bald ausgeschnitten angefertigt, sowohl einfache Gesellschafts-Anzüge wie reich mit Band und Blumen geschmückte Ball-Toiletten. Eleganter wirkt farbiger Tüll, am vornehmsten stets Krepp-Chiffon, der jedoch durch die praktischen Vorzüge des Tülls — seine größere Widerstandsfähigkeit und Waschbarkeit — in den Schatten gestellt wird. Seine höchste Bedeutung hat aber der Tüll als Besatzstoff erreicht. Man sieht kaum ein Kleid, an dem er nicht als Chemisett, kleines Halsstück und Aermel oder Aermelergänzung zu treffen wäre. Bald erscheint er in allerschmalste oder breitere Längs- resp. Querräume genäht, bald mit feiner farbiger Seiden-

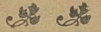
oder mit Goldsoutache in Reihen besetzt, sowohl genau zum Grundstoff des Kleides passend eingefärbt. Wo die vollständige Durchsichtigkeit vermieden werden soll, unterlegt man ihn mit Krepp-Chiffon oder leichter Seide in Weiß oder einem zarten Fleischton. Neben dem Tüll erfreut sich der Sammet und alle sammetartigen Gewebe, wie Velvet, Panne und Velour-Chiffon der höchsten Begünstigung der Mode. Unter den Seidenstoffen treten einfarbiger Liberty-Atlas, Satin-Directoire und Satin-Messaline besonders hervor; die vielen hübschen, leichteren, brochierten Seiden in Taffet, Satin usw., dienen nur kleinen Gesellschaftszwecken und Besatzkleidern. Vom feinen, seidenglänzenden Tuch ist das gleiche zu berichten. Als modgerecht gelten alle Farben von den hellsten bis zu den dunkelsten, besonders begehrt erichenen Pastellblau, Aprikosenrosa, Rothita, Smaragdgrün und — Schwarz. Noch niemals sah das Licht der Kronen so viel schwarze Toiletten — besonders solche aus Sammet — als in dieser Saison. Um ihnen ein erhöhtes festliches Gepräge zu geben, fertigt man sie meistens mit tiefem oder halbhohem Ausschnitt und kurzen sowie halblangen oder ganz durchscheinenden langen Tüllärmeln an. Goldornamente und mit Metallsfäden untermischte großzügige Plattstick-Stickereien geben ihnen eine feine farbige Note.

Die Formen zerfallen, deutlich erkennbar, in drei Arten,



Fig. 2. Cacco No. 7237. Hose No. 7417.

2



den sogenannten Directoire-Stil, Prinzess- und das Blusenoid. Das Prinzess- unterscheidet sich von dem Directoire-Kleid häufig nur durch die Taillenslinie. Beide Formen können nicht von jeder Figur getragen werden. Das Prinzesskleid verlangt tadellosen Wuchs. Der Directoire-Stil ist am günstigsten für etwas volle Erscheinungen mit nicht zu breiten Hüften, während er sich für Heberschlank und Starke als unvortheilhaft erweist. Deshalb blieb die schlichte Blusenform, die sich so leicht jedem Bedürfnis anpassen läßt, immer noch an der Tagesordnung. Allen drei Arten sind die Tunika-Draperien eigen; ebenso die Zusammenstellung von tiefem oder halbhochem Taillenausschnitt mit beliebig kurzem, halblangem oder ganz langem, mit Schnobbe oder Plisse auf die Hand fallendem Ärmel und wiederum die Verbindung hoher Taillen mit halblangen und kurzen Ärmeln. Bei tiefem Ausschnitt ist die Ergänzung durch eine Unterbluse aus durchscheinendem Stoff immer noch beliebt.



Fig. 3. No. 8971. Glatte Hemdbluse.

Fig. 4. No. 8972. Bluse mit nach oben ausgeschnittenen Falten.

Fig. 5. No. 8973. Oben in Stüfchen abgenähete Bluse.

Handarbeiten.

Ein sehr elegantes Rückenrissen wird aus Creme-Ripsseide hergestellt. Die Stickerei, ein von unten links nach oben rechts verlaufendes Blumenarrangement wird in den natürlichen Farben mit Silberseide in Plattstich ausgeführt. Doch müssen die Schattierungen gut zusammenpassen und bei der Zartheit des Grundes ja nicht grell sein. Wir mit Goldfäden arbeiten kann, verwendet etwas von ihr, sonst wird seiner Goldfäden sie vertreten. Das fertig gestickte Kissen erhält ein cremefarbiges Atlasfutter und wird von einer hellroth-grünen Seidenstoffrisse umgeben, zu der man den Stoff in 10 Zentimeter Breite schräg nehmen muß und sie besonders an den Ecken weit genug macht. Die Einlage besteht aus Kapock (Pflanzendamm).

Ein Wäschebeutel läßt sich immer gut verwenden. Er wird aus grobfädigem Kongressstoff hergestellt und mit dem quer gestickten Worte „Wäsche“ versehen. Zu dem Zwecke muß ein Extra-

hergestellte, aus Verkaufstisch mit darüber ruhendem Dache bestehende Bude wird mit Papierwaren gefüllt. Kleine Schreib- und Zeichenhefte mit Seidenpapier, Briefbogen in mancherlei Farben, Bogen weißen und bunten Seiden- und Löchpapiers dürfen natürlich nicht fehlen, ebensowenig wie Siegelackstangen, die man bei einiger Übung recht gut über dem Licht aus großen Formen kann. Zur Herstellung von Briefumschlägen schneide man ein Muster in Papppapier, mit dessen Hilfe man die Umwickelung kniff. Kleine Bleistifte aus großen geschnittenen Nappeln, mit buntem Papier beklebt und durch ein Seidenbändchen als Traubband festgehalten, Bilder aus großen Bilderbogen ausgehauenen vervollständigen die Ausstattung. Das Geschenk leitet die Kinder an, immer von neuem ihr ausverkauftes Lager zu füllen und verschafft ihnen dadurch eine nützliche Beschäftigung während des Winters.

Zum Küchentrahen, der an kleinen Häfchen verschiedenes Blech oder Emailzeug trägt, nimmt man

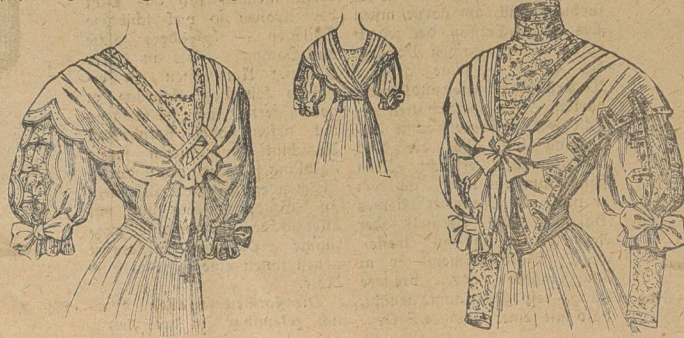


Fig. 6. No. 8788. Taille mit drapiertem, im Rücken gekreuzten Fichu

ein 12 Zim. hohes, 9 Zim. breites Brettchen und nagelt an dem oberen Rande ein 2 1/2 Zim. breites Stück Zigarrenstückenholz oder dicke Pappe in entsprechender Weise auf, daß darauf kleine Töpfe und Krüge stehen können. Messinghaken mit Schrauben bringt man in vorgebohrten Löchern in 3 Reihen auf dem Brett an. Zunächst 3 Zim. vom oberen Rand entfernt man in gleichmäßigen Abständen 3 derselben, dann 3 Zim. tiefer 2 Häfchen (zwischen den 3 oberen stehend) und nach 3 Zim. Abstand wieder 3 Häfchen wie oben. — Mit Weißfarbe



zu streichen wie vorher beschrieben. — Ein angenagelter Aufhänger (wie man sie für Bilder benutzt) hält den Rahmen an der Wand der Küche.

Als Porzellaneimerchen für Puppenküchen oder Schlafzimmer lassen sich die 3—6 Zm. hohen Salbenbüchsen verwenden. Um ihren oberen Rand, der eingengt ist, wird ein Drahting aus feinem Blumendraht, der sich schlingen und biegen läßt, gelegt, und dann daran ein Henkel aus Draht geschlungen, welchem man Goldperlen fest aufzieht.

Als Fleischauflöß wird eine kleine weiße Garnrolle genommen, von welcher das eine geschwügte breitere Ende abgeschnitten wird; hier bohrt man drei entsprechend große Löcher, damit 3. etwas zugespitzte kleine Paßstübelein, etwas nach außen gerichtet, als Füßchen eingesteckt werden können. Das Loch der Garnrolle, in der als obere Fläche des Hautloches dienenden Seite, wird mit einem abgeschnittenen Stückchen Knebel verstopft und dann das Ganze mit brauner Oelfarbe gestrichen und mit schwarzen Strichen geziert.

Unsere Bilder.

Fig. 1. Nr. 7220. Knaben-roppe mit Stehblöndchen und Revers, im Rücken mit Kiegel. Vorrätig in 60, 64, 68, 72, 76 cm Oberw. à 60 Pf. Stoff bei 1,30 m Breite 1,10 m. Höhe Nr. 7412 vorrätig in 64, 68, 72, 76 cm Oberweite à 40 Pf. Stoff bei 1,30 m Breite 1,15 m.

Fig. 2. Nr. 7237. Sacco mit schrägen Taillen. Vorrätig in 68, 72, 76, 80, 84 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,30 m Breite 1,30 m. Höhe Nr. 7417 vorrätig in 64, 68, 72, 76, 80, 84 cm Oberweite à 40 Pf. Stoff bei 1,30 m Breite 1,15 m.

Fig. 3. Nr. 8971. Glatte Hemdblusen Grundform mit langem oder Dreiviertelsärmel, sowie mit oder ohne Rückenpassse zu arbeiten. Vorrätig in 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Oberw. à 60 Pf. Stoff bei 84 cm Breite 2 m.

Fig. 4. Nr. 8872. Bluse mit nach oben ausgeschlittenen Falten, mit Stufen- oder Bienenärmel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,25 m.

Fig. 5. Nr. 8973. Oben in Stütschen abgenähte Bluse, mit zwei verschiedenen Besatzteilen und zwei verschiedenen Nermeln zu arbeiten. Vorrätig in 84, 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,75 m.

Fig. 6. Nr. 8788. Taille mit drapiertem, im Rücken gekreuzten sich, das mit boagiem oder geschlitztem Abschluß gearbeitet werden kann. Ausschneiden oder hochgeschlossen, mit halblangem oder langem Nermel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,25 m.

Fig. 7. Nr. 8978. Taille mit eingesehtem Jäckchenteil und glatt eingesehtem engen Nermel, zweiteiliger Tunikarock mit untergesehtem Volant. Taille Nr. 8978 vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2,5—1,50 m. Rock Nr. 8935 vorrätig in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125, 135 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 3 m.

Fig. 8. Nr. 8926. Morgenkleid mit breitem Kragen für Steppstoffe. Vorrätig in 88, 96, 104, 112 cm Oberweite à 1 Mk. Stoff bei 1,10 m Breite 4,73—5,25 m.

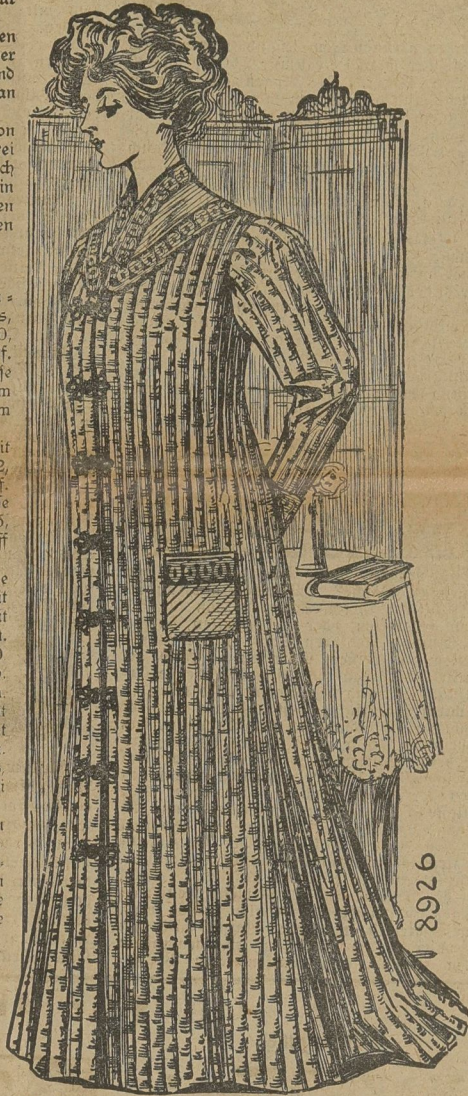


Fig. 8. No. 8926. Morgenkleid mit breitem Kragen für Steppstoffe.

9268



8978

Fig. 7. No. 8978. Taille mit eingesehtem Jäckchenteil und glatt eingesehtem engen Nermel, zweiteiliger Tunikarock mit untergesehtem Volant.

Hauswirtschaft.

Schwarzwollene Spitzen zu waschen. Man spannt die Spitzen gerade und fest auf ein Brettchen, kocht in Wasser gewöhnlichen Rauchtabak und legt dann die Spitzen in die heiße durchgeseigte Brühse. Sind dieselben sehr schmutzig, so ist es nötig, sie vorsichtig mit einem weichen Bürstchen abzubürsten, sonst genügt gewöhnlich schon ein Hin- und Herschwenken des Brettchens in der Brühse. Dann legt man sie einige Minuten in lauwarmes Wasser, drückt sie so gut als möglich aus und bügelt sie noch feucht zwischen zwei reinen Leinwandtüchern. Sind die Spitzen mit Perlen behängt, so legt man sie auf Flanell bedeckt sie mit einem leinenen Tuch und bügelt sie trocken.

für Haus und familie.



Augenentzündungen behandelt man durch Augenbäder mit 20 Reaumur Wärme und 10 Minuten Dauer. Die Augenbäder werden morgens und abends genommen und danach die Augen trocken aktiviert. Ueber Nacht legt man eine zehnfache Kompresse, die in 18-gradiges Wasser getaucht wurde, auf. Rauch und irdisches Licht müssen strenge vermieden werden. Die Augen mit kaltem Wasser zu behandeln, ist nicht anaratisch, weil dadurch der Blutauflauf gehindert wird.

Nasenbluten. Die von Nasenbluten befallene Person atme bei festgeschlossener Munde durch die Nase tief ein, schließe sodann mittels der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeatmete Luft dringt bekanntlich das Blut in der Nase zum Gerinnen. Die auf 28 Grad Reaumur abgekühlte Luft würde die Gerinnung wieder herbeiführen, wenn sie nicht durch den Mund befeuchtet würde. Man probiere dieses Mittel.



Wie verhütet man das Zerreißen von Spiken an Wäsche? Manche Hausfrau bemerkt oft zu ihrem Schrecken, daß die fast neuen schärfsten oder geklöppelten Spiken und Einlässe, die ihren Stolz an der Wäsche bildeten, zu reißen beginnen. Auch bei schickten Einlässen tritt diese betrübende Erscheinung ein und der Grund wird dann in schlechtem Material gesucht und man gibt der Wäsche die Schuld, in der Annahme, daß sie heimlich Chlor oder andere ätzende Substanzen beim Waschen verwende. Und doch liegt die eigentliche Ursache am ungewöhnlichen Reagen der Wäsche nach dem Trocknen. Die weitaften Hausfrauen wissen es, daß alle Spitzen, Einlässe, Stickerien und Franzen vor dem Trocknen Aufzupfen der Verzierung annehmlich kalt anfeuchtet werden müssen, da sie im trocknen Zustande unfehlbar reißen, weil der trockne Faden des meist dreifachen Garnes nicht nachzieht und leicht müde wird. Anfeuchtet ist er dagegen elastisch und läßt sich, ohne zu zerreißen, in jede gewünschte Form ziehen. Das anfeuchteten Verzie-

runen werden auch beim Rollen oder Mangeln viel elastischer und atmet, so daß sie oft gar nicht des Bügelns bedürfen. Auch alle Bänder der Wäsche und die Säume und Befestigten der araken Wäschestücke sollten stets mit anfeuchteter Hand ausgetrichen werden. Sie werden dann mühelos glatt und reißen beim Ausdehnen nicht ein. Franzen an Kaffeetischen, Bett- und Tischdecken müssen ebenfalls tüchtig anfeuchtet, das Wäschestück mehrfach gefaltet und mit den Franzen kräftig gegen eine scharfe Tischkante geschlagen werden, bis die Franzen fadengerade und glatt sind. Sie mit einem Kamm zu behandeln, ist barbarisch und rächt sich durch häßliche Riden in den Franzen.

Bronchientzündungen zu reinigen. Zu diesem Zwecke verwendet man mit bestem Erfolge Jodrienspulver. Man vermischt die Jodorie mit etwas Wasser, trägt die Masse mit einer kleinen Bürste auf die zu reinigenden Gegenstände auf, büstet und reinigt sie, spült die Jodorie mit Wasser ab und trocknet den Gegenstand an der Sonne oder am Herd oder am Ofen.

Knell weich zu machen. Man löst sechs Pfund Marieller Seife in 100 Liter Reaumurwasser auf und setzt der Auflösung zwei bis drei Pfund Salznatron hinzu. Wenn man in dieser Flüssigkeit den Knell wäscht und ihn auf abtrocknet, so wird derselbe niemals aelb. Dasselbe Verfahren gilt auch bei weichen wollenen Strümpfen.

Klebe von Del, Kirnis, Sarsen, Fetten, Teer und Wachsen zu entfernen. kann man aus allen Stoffen mit Benzin entfernen, und läßt dieses sich dann auf verflüchtigen. Sollten noch Schmutz und Karbflecke übrig bleiben, so wendet man ein wenig dünnes Seifenwasser (von venetianischer Seife) an. — Klebe von Paraffin und Stearin lassen sich mit starkem Weineisig aus allen Stoffen beseitigen.



Aufbewahrung und Behandlung der Butter im Haushalt. Die Butter, das edelste Speisefett, ist gegen äußere Einflüsse sehr empfindlich, und manches gute Produkt büßt durch unsachgemäße Behandlung und ungeeignete Aufbewahrung seine schätzenswertesten Vorteile — Haltbarkeit und Reinheit im Geschmack — ein. Aus diesem Grunde dürften einige Fingerzeige bezüglich der Aufbewahrung der Butter ganz angebracht sein. Deckt man seinen Bedarf an Butter

durch regelmäßige, größere Bezüge, so erhält man sie entweder in einem Stück oder aber auch in einzelnen Pfund- oder ½ Pfund-Stücken geformt und in Pergament eingeschlagen. Im ersteren Falle tut man sehr gut, die Butter nach Erhalt in einen gut glasierten Topf fest einzubrühen, im zweiten Falle ist es am ratsamsten, die einzelnen Stücke in der betreffenden Kiste zu belassen, jedoch nur dann, wenn diese gänzlich geruchlos ist. Die Kiste selbst bleibt alsdann bis zum endgültigen Aufbrauchen verdeckelt. Die Aufbewahrung der Butter soll möglichst nur in einem Raum geschehen, wo die Temperatur stets nur 10 Grad Celsius beträgt, weil dadurch die Entwicklung der Zeretzungskeime in der Butter am stärksten aufgehoben wird.

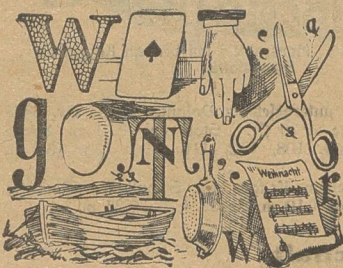
Bechüllte Bratenreste. Man löst alles Fleisch vom Rippenstück und schneidet es in gleichmäßige Scheiben. Dann teilt man Speck in gleich große Scheiben. Man zieht die Fleischscheiben durch zerlassenes Fett, befreit sie mit gewiegten Zwiebeln und Petersilie, legt zwei Scheiben aufeinander und oben und unten eine Speckscheibe. Man deckt die Päckchen in weißes, mit Del bestrichenes Papier, legt sie auf einen Rost und brät sie 10 Minuten bei langsamer Glut. Man richtet die Bratenreste in der Papierhülle an und gibt ein säuerliches Gemüse und geröstete Kartoffeln dazu.

Einfache, sehr wohlschmeckende Suppenklößen. Wenn ich nach der Suppe ein Fastengericht oder Fisch habe oder die Suppe nicht sehr kräftig ist, soße ich oft ohne weiteres die nachfolgenden Fleischklößen eigener Erfindung darin. Man kauft dazu beim Schlächter oder Wurstmacher für 15 Pfennige gebacktes Schweinefleisch, fügt hinzu eine geriebene kalte abgekochte Kartoffel, 2 Eßlöffel gestohene Semmel oder Milchbrot, Salz, Pfeffer und etwas feingehacktes, frisches oder getrocknetes Basilikum, das in meiner Küche nie auszugehen darf, formt mit der Hand runde Klößen davon und kocht sie in der siedenden Suppe nur so lange, als die Klößen in die Höhe kommen. Da sie ohne Ei bereitet werden, so sind sie in der eierarmen Zeit eine willkommene Aushilfe.

Milchumance. Vier Milch wird mit 35 Gramm Zucker und einer kleinen Prise Salz in einem Kochen gebracht, mit 2 Teelöffeln Maismehl fähig gerührt, mit 1 Eigelb abgezogen und mit 1 Glas Rum veretzt.

für die kleine Welt.

Bilderrästel



Zahlenrästel.

Man teile die Zahl 108 derart in vier Teile, daß wenn man den ersten mit einer bestimmten Zahl multipliziert, den zweiten durch die gleiche Zahl dividiert, zum dritten die gleiche Zahl addiert und vom vierten dieselbe Zahl subtrahiert, stets das gleiche Ergebnis herauskommt. Wie lauten die vier Teile?

Vexierbild.



Wo nur der Better bleibt?

Huszählrästel.

Man beginne von einer bestimmten Stelle ab zu zählen und wähle dann stets in gleicher Entfernung bleibend eine neue Stelle. Die Auflösung ergibt eine Stelle aus Schiller. Das ich ver ob hin was bes ae le werf schun ne da ist alana halt ven es den sie sein

Arithmetische Aufgabe.

Bei einem Schützenfeste gelangen fünfzehn Geldpreise zur Verteilung, von denen jeder nachfolgende Preisempfänger immer gleichviel weniger erhält, als sein Vordermann. Herr Müller hat den ersten und vierten Preis erschossen mit 100 Mark, Herr Mayer den 7., 9. und 14. Gewinn mit 120 Mark. Wieviel erhält Herr Schulz, der den sechsten Preis gewann, und wieviel Geld wird überhaupt verteilt?

Homonym.

An jeder Tür kann man sie sehen, Und oftmals auch ins Wasser gehen! (Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Silbenergänzungsrästel:
Jedem Stück auf dieser Welt
Mit sein Schmerz auch zugesellt;
Weide lassen sie sich los,
Werden miteinander groß.
— Bilderrästel: Kein Baum fällt auf den ersten Schlag. — Vexierbild: Der Kopf sitzt an den linken Arm des sichtbaren Chinesen an. — Rästel: Halsband. — Aufgabe: 45 und 80 Jahre.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich 1. Abholung u. d. Postgebühren 1.00 M., monatlich 25 Pf., 2. d. Post 1.20 M., bei Postabnahme durch den Postboten 1.50 M., monatlich 40 Pf., halbjährlich 2.00 M., nach Ausland mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonntage u. Feiertagen, in den Kriegsjahren bei Kriegszustand außer Originalabgaben nur mit beifolgender Beilage. — Für Abgabe unregelmäßiger Zusendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig, illustriert, Sonntagsblatt mit 14tägiger Modellschneide. 4seitig, landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Stadtverf. 10 Pf., außerhalb 15 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., Kleinanzeigen 30 Pf., bei komplizierterem Satz entsprechendes Aufschlag. Gebiete für Originalbeilagen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den Orientschriften besondere Berechnung, nach anderer mit Preisanschlag. — Belegabgabe 10 Pf. — Belegabgabe in anderer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen 10 Pf., außerhalb 15 Pf., für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags 20 Pf.

Nr. 14.

Sonntag den 17. Januar 1909.

35. Jahrg.

Die Konservern und die Lehrer.

Der Direktor des Bundes der Landwirte und konservativen Abg. Dr. Hahn ließ sich auf einer Versammlung zu Hannover jüngst wie folgt vernehmen: „Meine Ansicht geht dahin, daß Preußen, welches am an Schätzen ist, sich nur durch eine gute Schulbildung einen Platz an der Sonne sichern kann. Dabei ist aber durchaus notwendig, daß die Lehrer und Volkserzieher materiell höher gestellt werden, damit sie an ihrem Berufe Freude empfinden.“ Und weiter führte der Herr Abgeordnete aus: „Falls eine Gleichstellung mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung nicht zu erreichen ist, werde ich für ein Höchstgehalt von 3900 M., bestehend aus 1500 M. Grundgehalt und 2400 M. Alterszulagen eintreten.“ Auch ver sprach er, „mit seinen großen Einflüsse“ dafür eintreten zu wollen, daß der Kirchendienst der Lehrer mit mindestens 500 M. vergütet und die niederen Kirchendienste vom Lehrberufe getrennt werden sollten. Alle anwesenden konservativen Abgeordneten stimmten diesen Ausführungen mit dem Beifall der Überzeugung zu.

Was geschah nun aber in den Kommissionsverhandlungen des Abgeordnetenhauses?

1. Die Freijüngigen forderten ein Grundgehalt von 1500 M., aber — die Konservern stimmten dagegen.
2. Eine Forderung der Konservern, die Alterszulagen auf 8 mal 300 M. festzusetzen, ist laut geworden.
3. Die Freijüngigen forderten 4 mal 300 M., 1 mal 250 M. und 4 mal 200 M. Alterszulage, aber — der Antrag fand keine Gnade in „lehrerfreundlichen“ Herzen der konservativen Parteien.
4. Angenommen wurde in der ersten Kommissionsberatung dann der Antrag der Freijüngigen, die Alterszulage auf 4 mal 250 und 5 mal 200 M. festzusetzen, aber — die Konservern stimmten auch gegen diesen Antrag.
5. Die Freijüngigen wollten den Kirchendienst mit 500 M. bewertet wissen; die Konservern brachten auch diesen Antrag zu Fall.
6. Die Freijüngigen forderten die Abtrennung der niederen Kirchendienste vom Lehrberufe, aber — die Konservern stimmten auch gegen diesen Antrag.
7. Die Freijüngigen verlangten eine höhere Anrechnung des Dienstalters, des Vorkursmaterials und aller Naturalien gefällig verboten wissen; die Konservern riefen diese Schranke zum Schaden „ihrer lieben Landlehrer“ nieder.

So sehen die konservativen Worte und so ihre Taten aus — zugunsten der Lehrer!

Der Wahlausfall in Siegen

ist den Christlich-Sozialen und den Deutsch-Sozialen sehr in die Glieder gefahren. Sie hatten bestimmt gehofft, am 11. Januar ihren Kandidaten Wimm zum Siege zu führen. Und trotz wurde folgende Parole ausgegeben: „Am 11. wird Wimm gewählt, und damit basta!“ Die Wähler haben denn doch ein besseres Einfsehen gehabt. Herr Wimm wird erst noch eine schwere Schwere zu bestehen haben. Er könnte nur auf Zentrumsstimmen in den Reichstag humpeln. Aber es ist mehr als zweifelhaft, ob die Zentrumsleute im Siegerland ihm alleamt ihre Stimmen zuwenden werden. Inzwischen müssen die Konservativen selbst mit süßsauer Wiene den großen Erfolg des entschiedenen Liberalismus zugeben. „Eine Erstarbung des radikalen Liberalismus, einen Aus nach links“ konstatiert mit Recht das Städtische „Volk“, und es findigt sogleich den Kampf gegen den angeblich religionsfeindlichen Liberalismus an. Die „Deutsch-Sozialen Blätter“ arbeiten natürlich mit den gewohnten hohlen Mitteln. Sie sagen, dem Freijüng sei der kleine Zuwachs ein recht kostspieliges Vergnügen gewesen. Herr Nische habe die Erde des Durchfallens gründlich gekostet, jetzt könne die Fortsetzung des nutzlosen Geldverpulvers in Dingen erfolgen.

Diese Sorge um den Geldbeutel der Freijüngigen hat etwas ruhendes. Aber wenn die Herren von „Geldverpulvern“ sprechen, so möchten sie doch einmal an die ungeheuren Kosten denken, die ihnen der verlorene Feldzug in C und n gemacht hat und an die gewaltigen Summen, die sie jetzt in Siegen gebraucht haben und die die freijüngigen Wahlkosten wohl um zehnfache übersteigen dürften. Es gibt gute Kenner der christlich-deutsch-sozialen Verhältnisse, die den jetzigen Wahlkampf in Siegen für eine Art Verzweiflungskampf der Christlich-Sozialen um ihre Parteieristenz halten.

Der Abg. Hoff, der im Kreise Siegen für die Kandidatur Nische mit tätig war, erklärt in einem Artikel auf Grund seiner dortigen Erfahrungen, daß selbst in dieser dunklen Ecke des deutschen Vaterlandes der Kredit und das Ansehen des entschiedenen Liberalismus sichtlich im Wachsen ist. Bei weiterer, planmäßiger Arbeit wird vielleicht — nach der ganzen Zusammenziehung der Bevölkerung — gerade der entschiedene Liberalismus berufen sein, über kurz oder lang das Erbe Stöders im Siegerland anzutreten.

Zu den Vorkursanträgen

erklärte der englische Handelsminister Churchill in einer Rede über die Vorkursfrage in Leicester, die Lage Europas sei in den letzten paar Tagen merklich besser geworden, sie schließe jedoch noch nicht jede Vorkursfrage aus. Die Änderung des Status quo im Osten Europas sei kein hinreichender Grund zu einem Kriege gewesen, und wenn sich nicht irgend ein unerwarteter Zwischenfall ereigne, werde eine friedliche Lösung gesichert sein.

Nach offiziellen Mitteilungen der türkischen Regierung werden die nötigen Maßnahmen getroffen, damit österreichisch-ungarische Schiffe in den türkischen Häfen ein- und auslaufen und ihre Ladung löschen können. Mit Rücksicht auf diese Maßnahmen besteht die Hoffnung, daß der Boykott in der nächsten Zeit beendet sein wird.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der österreichisch-ungarische Vorkursler Markgraf Ballavicini hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterredung mit dem Großwesir und dem Minister des Äußeren über die Formulierung der einzelnen Punkte des Einvernehmens. Die nächste Unterredung sollte am Freitag oder nächsten Montag stattfinden. — Markgraf Ballavicini hat bei der Porte abermals wegen der Vorkursfrage österreichischer Schiffe interveniert. Die Porte hat zugestimmt, Anweisungen geben zu wollen, die ein baldiges Ende des Boykotts erhoffen lassen. Dieser war, wie das amtliche Wiener Bureau mitteilt, in der Boykottbewegung gegen die österreichischen Waren und Vorkurschiffe noch keine Veränderung zu bemerken. Das deutsche Konstantinopeler Handelsblatt sagt allerdings, die Vorkursler hätten dem Boykottsyndikat den Gehorsam aufgelagt und begonnen, ein österreichisches Schiff zu löschen.

Der Großwesir Riamil Pascha wurde vom Sultan mit dem Medschidid-Orden in Brillanten ausgezeichnet.

Zur Reorganisation der türkischen Marine wird dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Washington gemeldet, das amerikanische Marine-departement habe dem Gesuchen der Türkei entsprechend gestattet, daß 10 türkische Seeoffiziere, darunter ein Sohn des Sultans, sich mit der augenblicklich im Mittelmeer weilenden amerikanischen Schlachtschiff-Flotte nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort die amerikanischen Marineeinrichtungen zu studieren.

Die serbische Regierung beginnt nach ihren zahllosen Mißerfolgen heimlaut und auch ein wenig verunsichert zu werden. Die des Vorkurs Handelsblatt „Trogwinski-Glasnik“ mitteilt, erhielt der kaufmännische Verein auf eine Anfrage bei der Regierung den Bescheid, daß sie einen Boykott gegen österreichisch-ungarische Waren nicht billige und ihn mit allen Mitteln verhindern würde.

Ein neues französisches Feldgeschütz?

Von deutscher sachmännischer Seite wird der „Mil.-Pol. Korresp.“ berichtet: Die beschlossene Neuorganisation und stark Vermehrung der französischen Artillerie bedingt die sofortige Anschaffung von 700 Feldgeschützen. Eine weitere sehr erhebliche Zahl neuer Geschütze wird die Auffstellung der zahlreichen Reservebatterien erfordern, die ebenfalls von der Regierung vorgesehen sind. Diese Gelegenheit will man auszunutzen bemühen, um einen ziemlich erheblich geänderten Geschütztyp zur Einführung zu bringen.

Die bisherige 75-Millimeter-Ranone Modell 97 leidet zugunsten dermaßen 1. an zu hohem Gewicht, 2. an der trotz der Hochdruckkonstruktion ungenügenden Stabilität beim (mindestens ersten) Schuß, die eine besondere Verankerung notwendig macht, und 3. an dem mangelhaften Schutz, den ihre Stahlrohre der Bedienung gewähren. Bei 5 1/2-Millimeter Stärke, was fraglos über die Bedürfnisse des Feldkrieges hinausgeht, betragen diese Schilde nur aus zwei verhältnismäßig schmalen, rein frontal bedeckenden Streifen, die für Brier- und Beobachtungszwecke eine große Lücke freilassen.

Das neue Geschütz, dessen Annahme durch das Kriegsministerium als fast sicher bezeichnet werden kann, ist bespannt und mit der Proze, die nur 20 (gegen bisher 24) Schuß wiegt, um 310 Kilogramm, abgeprobt genau 100 Kilogramm leichter als das alte Modell. Das aufgepropte Geschütz wiegt mit Gepäd usw. 1665 Kilogramm. Die Räder dieses Geschützes, das nach deutschem Muster eine Artierung der alten Feldkanone darstellt, sind um 9 Zentimeter höher als bisher, wodurch die Fahrbarkeit gesteigert wird. Die Schilde sind bedeutend vergrößert. Die Hinterlufe ist, ähnlich der deutschen Vorkurschule, sehr schmal. Eine dachförmige Klappschilde deckt gegen Steilfeuer. Auch Seitenlechte gegen den Feind, wie sie die Ehrhardt'schen Konstruktionen in Deutschland zeigen, sollen an dieser neuen französischen Feldkanone angebracht sein. Als weitere wichtige Verbesserung, die

schon bringende Rücklauf, und ansonsten wegfallen Geschützes dem auch



er nation die öster- Artikel der Notwendig- Medien retts in in färgste- sten vortag- den an- mer die be- arteten die deren Ein- nehmen einleiten den nächsten werden zu ohne Aus- genommenen stürzte den eiten. Sie glaubt, auf die Einsetzung des einseitigen Verhandlungsvorg nachhaltig fördern zu können. Das Zukunftsdenken einer nationalen Waffennutze in Wöhrnen würde die haltbare Grundlage für ein ungehindertes und dauerndes Zusammenwirken der Parteien im Parlament und in der Regierung bilden. Letzteres ist gewiß richtig, aber es fragt sich, ob das kabinete Wiener imstande ist, eine Aufgabe zu lösen, an der alle Ministerien bisher gescheitert sind. Die Deutschen beschwerten sich mit Recht über die immer unerschämter auftretenden Dickschiffungsbestrebungen in der Verwaltung, wovon neuerdings auch die Post betroffen wird.